3 1761 08713430 0

DIE
HETITISCHEN INSCHRIFTEN.

Ein Versuch ihrer Entzifferung

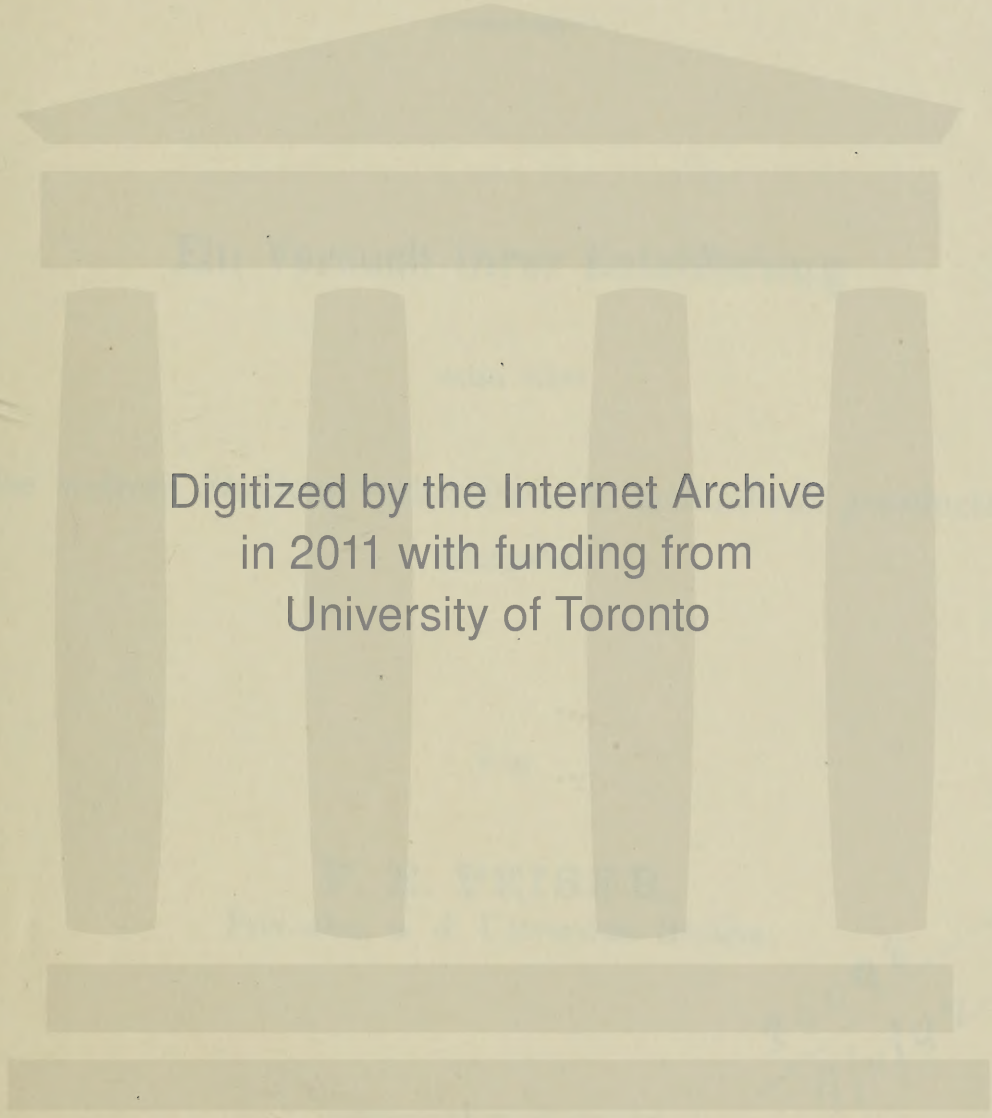
nebst einer

das weitere Studium vorbereitenden, methodisch geordneten Ausgabe.

Von

F. E. PEISER,
Priv.-Doc. a. d. Universität Breslau.

BERLIN.
Wolf Peiser Verlag.
1892.

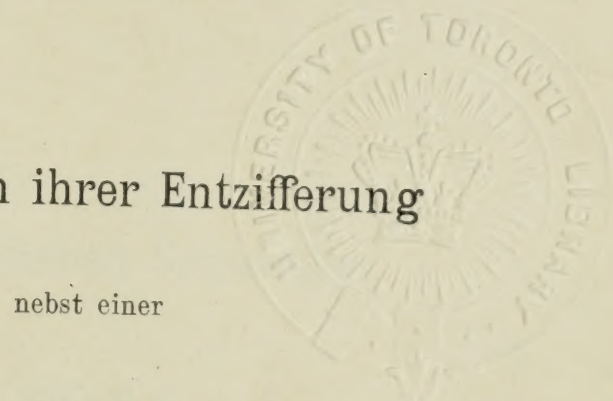


Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/diehetitischenin00peis

La Hit
P3797h

DIE
HETITISCHEN INSCHRIFTEN.



Ein Versuch ihrer Entzifferung

nebst einer

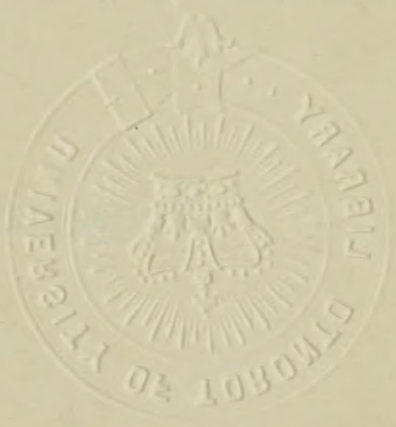
das weitere Studium vorbereitenden, methodisch geordneten Ausgabe.

Von

F. E. PEISER,
Priv.-Doc. a. d. Universität Breslau.

25098
9/11/92

BERLIN.
Wolf Peiser Verlag.
1892.



Meiner lieben Schwester

BONA,

der Mitarbeiterin an diesem Buche,

gewidmet!

Nachtrag

zu:

Peiser, Die Ketitischen Inschriften.

I

Die Bilingue des Indiš'ima.

Durch die Freundlichkeit des Herrn Prof. A. H. Sayce ging mir ein Siegelabdruck des Steins aus dem Ashmolean-Museum[2] zu, dessen Keilschriftlegende ich hier in Transscription wiedergebe:

In - di - ši - ma

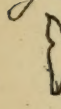
mar Ḫš - ir - da - mu

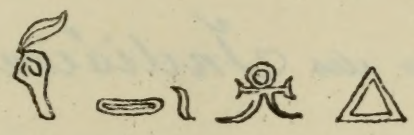
arad (ilu) Ḫš - ḫa - r[a]

Diese Legende begleitet eine Darstellung, in welcher ein Fürst, ausgezeichnet mit dem Kute 𒀀 - to'are' (Fürst), cf. Peiser, Versuch S. 121, 122, - vor einer Göttin

---

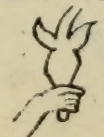
[2] Cf. Journ. of Roy. As. Soc. 1892, S. 369 f.

anbetend steht. Das Symbol der Göttin kann ich nicht genau erkennen, doch könnte es gleich dem Eselskopf  sein (= nm Peiser, Versuch S. 20 und S. 93 im Gottesnamen!), welcher als Göttersymbol auf einem Berliner Fragment sich findet.[1] Hinter dem anbetenden Fürsten stehen vier Zeichen, unzweifelhaft hetitischer Schrift.



Diese Zeichen werden nicht identisch sein mit dem Namen Indišima oder Šširdanu, da man vielmehr: Šširdanu's Sohn Indišima erwarten müsste; hierzu aber reichen die Zeichen nicht aus. Es bleibt nichts übrig, als in den vier Zeichen eine Beischrift zur Darstellung zu sehen, welche ferner dem keilschriftlichen arad Šḫara (Diener der Šḫara) entspricht. Unter dieser Voraussetzung wird das Zeichen zu zerlegen sein in (resp. !) = Gott + Š; Δ dürfte als ḫar gefasst werden, also Gott Šḫar = Šḫara, aegyptisch Štḫir, welch

---

1) cf. Humann und Puchstein, Reisen in Nordsyrien etc. S. 59  .

letzteren Namen Sayce treffend herbeizieht.[1] Bleiben die ersten beiden Zeichen; davon ist [hieroglyph] - tar bekannt, und aus dem Namen Ḫnm - tar - mí (Verehrer des Ḫnm bin ich) I I, Peiser, Versuch S. 21, geht hervor, dass tar etwas wie Anbetung bedeutet. [hieroglyph] ist mir sonst noch nicht vorgekommen; doch wird anzunehmen sein, dass tar + dem zweiten Zeichen vielleicht Anbetung, Diener oder äknlich bedeutet hat, so dass die ganze Gruppe zu verstehen ist:

Anbetung vor (Göttin) Iš ḫara.

---

[1] cf. Siegel 13 (Schlumberger), wo auf [hieroglyph] rechts und links [hieroglyph] folgt!

II.

Die cilicischen Eigennamen und die Entzifferung der ḫetitischen Inschriften.

Prof. Sachau hat in Z. A. VII S. 85 ff. die in Cilicien von Bent und Hicks gefundenen griechischen Inschriften auf die in Ihnen vorkommenden Eigen-

namen untersucht und kommt zu einer Reihe interessanter Ergebnisse. Da nun ein Teil der hetitischen Inschriften in Cilicien und dem östlich anstossenden Kappadocien gefunden sind, so ist anzunehmen, dass in ihnen ähnliche Namen und besonders Göttternamen erscheinen, wenn anders die ganze von mir unternommene Entzifferung nicht verfehlt ist.

1. Der erste Gottesname, den Sachau aus den Eigennamen losschält, ist Pω; tritt hinter Pω ein Dental (d) ein, so schiebt sich zwischen Pω und δ ein ν, also Pωνδ. Hiermit ist zu vergleichen der Gott Ra-é, Peiser, Versuch S. 110 - B.M. 5, welcher bei einer Namensbildung verwendet ist als Raí-n-ta-niri, P.V., S. 88 = M I, 4. Also auch hier das Einschieben eines n vor einem Dental. Noch mehr; mit Raintaniri wird der bei Sachau I, 3 genannte Pωνδβέϱϱας überhaupt übereinstimmen, da β wohl aus ν durch Einfluss des vorhergehenden δ entstanden sein kann; es ist dann die Endung δβέϱϱας nicht, wie Sachau vorschlägt, mit dem arri aus Sandu-arri zu vergleichen, was ja auch sonst Schwierigkeiten macht. Ebenso ist δβέϱϱα

zu trennen von dem Element τβερα, welches an Anfang von Eigennamen erscheint.

2. Ein häufig erscheinender Name ist Τεῦκρος, womit Sachau den Fürsten Tulka von Tunakun zusammenstellen will; ich möchte eher auf den Andaval (Peiser, Versuch, S. 117), Bor (eod. loc. S. 119), Ibrîz (eod. loc. S. 125) genannten König To-[Hieroglyphe]-ku-[Hieroglyphe]-to von Iśtund verweisen; das zweite Zeichen vertritt sicher einen Vocal, während das vierte für eine aus r + Vocal zusammengesetzte Silbe in Anspruch genommen werden dürfte. Ich halte es deshalb für denkbar, dass To-ü-k(u)-ro-t(o) zu lesen ist. Hierfür spricht, dass, wie neben To-[Hieroglyphe]-k(u)-[Hieroglyphe]-t(o) auch To-ku-[Hieroglyphe]-r(o) erscheint, neben Τεῦκρος auch Τόκρυς sich findet.

3. Ob der von Sachau erwähnte Gott Οὐα mit dem hetitischen Un'a zusammenzubringen ist, bleibe dahingestellt; immerhin will ich auf den Personennamen Un'a-ta-nirî (Peiser, Versuch S. 87 = M I, 3) und den Stadtnamen Ir-un-un-'a (eod. loc. S. 97 = M III) hinweisen.

4. Endlich ist heranzuziehen der bei Stephanus Byzantinus erwähnte Gottesname Ὄστασος, dessen

Identificirung mit dem hetitischen Gotte Uštito (Peiser, Versuch S. 84, 86, 87 = NI, 1, 2, 5) wohl als zweifellos erscheinen dürfte. Unter dieser Voraussetzung gewinnt dann aber der a. a. O. folgende Name Pέα neues Licht, da er sicher dem vorher besprochenen Pώ - Raí gleichzusetzen sein wird. Und endlich darf nunmehr wohl der Versuch gewagt werden, Ἰαπετός als entstanden aus Pit'u (Peiser, Versuch VIII) zu erklären, wobei der Teil Ἰα mit dem von Sachau eruirten Gotte identisch ist, also eine Zusammensetzung zweier Gottesnamen vorliegt: Ja + Pit'u (cf. Bil-Maruduk, etc.!). Freilich würde dies auf eine Vermischung zweier ursprünglich getrennter Gottesculten hindeuten!

Die vorstehend dargelegten Gleichungen dienen meines Erachtens gut zur Bestätigung der bislang in meinem Versuche gewonnenen Resultate.

August 1892.

F. E. Peiser.

Wolf Peiser Verlag. Berlin.

Vorwort.

Der vorliegende Entzifferungsversuch wurde im Winter 1891 begonnen. Das einschlägige Material konnte nur nach und nach beschafft werden, was dem aufmerksamen Leser aus einigen Partien wohl hervorleuchten wird. Vieles stellte sich erst fast gleichzeitig mit der autographischen Wiedergabe der betreffenden Stellen heraus, so dass einige Aenderungen sich als nothwendig ergaben, manche Lücken erst auszufüllen waren. Ich habe dies nachträglich mit roter Tinte handschriftlich ausführen lassen, was freilich dem Buche mehr den Charakter eines Manuscripts aufdrückt. Aber es ist ein erstmaliger Versuch, der nur vorläufige Geltung beanspruchen kann, bis ihn, falls er als gelungen anerkannt worden ist, grösser angelegte und weiter vertiefte Arbeiten ablösen werden.

Auf Vorgänger hatte ich wenig zu verweisen, ohne dass ich durch mein Schweigen den fleissigen Bemühungen der A. H. Sayce, Wright u. A. m. ihren Werth absprechen will; nur war ich eben dadurch, dass ich einen neuen Weg zur Entzifferung einschlug, gezwungen, das Material vollständig neu zu bearbeiten, ohne mich auf deren Arbeiten stützen zu können.

Da mir keine Typen für die hetitischen Zeichen zur Verfügung standen, so konnte die schleunige Veröffentlichung meiner Arbeit nur gelingen durch die unermüdliche Hingabe, mit der meine Schwester sich der schriftlichen Darstellung des Buches zum Zwecke der Autographie unterzog. Als Zeichen meiner Dankbarkeit habe ich ihr meine Schrift, an der sie nicht blos technisch Anteil genommen, gewidmet.

Breslau, im Mai 1892.

F. E. Peiser.

Inhalt.

	Seite.
Vorwort	V
Einleitung	VII
I. Die Bilingue	1
II. Die Siegel	5
III. Pitru	8
IV. Die vorläufigen Ergebnisse	10
V. Analyse von J I	11
J I	13
Commentar	14
Transscription und Uebersetzung	35
VI. Ergebnisse	36
VII. Die Inschriften	40
Die Inschriften von Hamat	40
H II	41
Commentar	44
H V	46
H IV	52
Die Inschriften von Jerâbîs	54
J I	56
J II	56
Commentar	59
Transscription und Uebersetzung	63
J III	65
Commentar	71
J IV	74
Commentar	74
J V	76
J VI	77
J VII	77
J VIII	78
J IX	78
J X	80
J XI	82
Die Inschriften von Mar'ash	83
M I	84
Commentar	91
M II	95
M III	97
M IV	98
M V	99
Die Inschrift von Samsat	102
Die Inschrift von Bulgarmaden	106
Commentar	111
Die Inschrift von Andaval	115
Commentar	117
Die Inschrift von Bor	119
Commentar	120
Die Inschrift von Ibrîz	122
Commentar	123
Die Inschriften von Gurun, Kolitolu Jaila, Fraktin (hier nicht publiciert)	124
Die Vaseninschrift	125
Die Siegel der Schlumbergerschen Sammlung (hier nicht publiciert)	126
VIII. Liste der erschlossenen Zeichen	127

Einleitung.

Bei dem vorliegenden Versuche sind drei Stadien zu unterscheiden, die freilich nicht so scharf erkennbar in ihm zum Ausdruck kommen. Wollte man eine bis dahin noch unentzifferte[1]) Schrift zu lesen suchen, so musste erstens ein Schlüssel gefunden werden, mit dessen Hilfe einige Zeichen ihrem lautlichen Werte nach bestimmt werden konnten: als solcher ergab sich neben der Bestimmung des Zeichens für *mi* aus der Bilingue die Gleichung der aus assyrischen Inschriften gezogenen hetitischen Fürstennamen mit den im Palaste des Sanherib gefundenen Siegeln. Mit dieser Hilfe und der hieran sich anschliessenden Gleichung (Pitru) konnten 10 Zeichen als Vertreter bestimmter Laute erschlossen werden.

Zweitens aber musste durch die Analyse der Inschriften der grammatische Bau der in ihnen enthaltenen Sprache zu erkennen gesucht werden. Hierbei erwies sich die Verwendung von Ideogrammen, wie solche aus der Bilingue des Tarkondemos hervorging, als wesentlicher Anhaltspunkt. Auch die Analogie der gleichzeitigen Königsinschriften anderer vorderasiatischer Länder musste dem mit orientalischer Archäologie sich Beschäftigenden von Nutzen sein.

Als dritte Stufe ergab sich dann die Erkenntniss des Inhalts und die Probe, ob die Vorstellungen, welche aus den enträtselten Inschriften zu ziehen waren, mit den Nachrichten der das Hattigebiet umwohnenden Völker vereinbart werden konnten.

An diese drei Fragen sollte sich nun ein weiterer Schritt anschliessen, der Versuch, die neu aus dem Schlummer geweckte Sprache mit anderen, bekannten

---

[1]) Warum ich den von Sayce (cf. Wright's Buch Empire of the Hittites 2. Aufl. S. 177 ff. und Recueil of the trav. rel. à la phil. et l'arch. eg. et ass. XIV) unternommenen Entzifferungsversuch unberücksichtigt gelassen habe, geht aus Seite 2 f. und Seite 66 Anm. 3 hervor. Damit erübrigt sich auch ein Eingehen auf Ménant's Arbeiten (Recueil XIII, 26,131), welche ich erst bei Abschluss dieses Buches zu Gesicht bekam.

zu vergleichen und an deren Stammbaum anzugliedern. Am Schluss dieser Einleitung soll darüber Rechenschaft gegeben werden.

Vorher mag aber hier eine Kritik der drei hervorgehobenen Punkte erfolgen.

1) Die Ausschaltung derjenigen Namen, welche für die Legenden der Siegel nicht in Frage kommen könnten, leidet an manchen Schwächen. Einmal hätte wohl ein auf m ausgehender Name vorliegen können, da ja nach dem jetzigen Resultat die Schrift für jeden Consonanten mehrere Zeichen, entsprechend seiner Combination mit Vocalen, zur Verfügung hatte. Zweitens erscheint der Name Kushtashpi so wenig hetitisch, sondern vielmehr iranisch, dass auch hier sich Zweifel erheben können. Aber es ist nicht zu vergessen, dass iranische Stämme auch an anderen Orten die Schrift unterworfener Völker angenommen haben; ein iranischer Stammeshäuptling, der als Condottiere in Kummuh König geworden war, mochte wohl bei seinen Amtshandlungen eines Siegels in hetitischer Schrift sich bedient haben. Jedenfalls wird zuzugeben sein, dass neben dem Siegel des Sabako gerade das des Königs von Gargamish, wie das des Königs von Kummuh im assyrischen Staatssekretariat zu Niniveh zu erwarten war.

Weiter könnte an der Verwendung des Wortes Pitru als Name eines Gottes Anstoss genommen werden. Hier freilich wird der Zufall aus einer nur halbrichtigen Prämisse doch das Richtige haben resultiren lassen. Die Ansetzung der Laute it, to und ru für die entsprechenden Zeichen traf das Richtige, wie die späteren Congruenzen beweisen, die Auffassung, dass Pittoru der gleiche Name für die Stadt wie für den Gott war, ist zu rectificieren. Denn da der B. M., 1 und 4 erscheinende Gott Pitu(n) von dem Ibrîz genannten Pitta(ri) kaum zu trennen ist, also auch mit dem M I 5 genannten Gott Pitto(ru) zusammengehört, so wird als Name des Gottes nur Pitu aufgefasst werden können, während ri Declinationsendung .st[1]). Dies aber kann schwerlich für die Stadt Pitru gelten, cf. auch M II 1 Stadt Pi-it-to-ru, so dass wir hier eine neue Erklärung zu suchen gezwungen sind. Da sowohl das hebräische Petôr, wie assyrisch Bitura[2]) gegenüber assyrischen Pitru eine Lesung Pit+ur als möglich erscheinen lassen, da ferner die Hatti wohl bei der Neubenennung einer eroberten Stadt diese als „Land" ihres (ersten) Gottes bezeichnen konnten, so halte ich es für mehr als wahrscheinlich, dass sie aus Pitu

[1]) B. M. 1 wird in Pitto (r) rari das etwa vor rari anzunehmende r gleichfalls eine derartige Endung sein.

[2]) Natürlich will ich Bitura nicht mit Pitru local identificiren, sondern nur als gleichen Namen tragende Städte ansetzen.

und wör (= Land, cf. S. 73 und 114) einen Namen Pittor (Pitu-Land) componierten.

Die Bestimmung der weiteren Zeichen basirt auf den ersten 10 erschlossenen, sei es, dass Varianten helfend eintreten, sei es, dass Eigennamen, deren Lesung teilweis vorlag, mit solchen aus assyrischen Inschriften bekannten identificirt werden konnten. Mit der Richtigkeit der ersten 10 Zeichen steht und fällt also die ganze Entzifferung, soweit es sich um den lautlichen Charakter der in den Inschriften erscheinenden Sprache handelt.

2) Anders liegt es mit der grammatischen Analyse. Freilich ging auch diese von dem Lautzeichen *mi* aus; aber im Laufe der Untersuchung fanden sich eine Reihe von Gruppen zusammen, welche in gegenseitiger Controlle ein Bild des Sprachbaus gewährten, das wohl bestehen bleiben wird, auch wenn nicht ein einziges Zeichen richtig gelesen sein sollte. Um das zu erhärten, stelle ich im folgenden die grammatischen Ergebnisse zusammen.

Das Verb.

A. Imperfectum.

a) ohne Einschiebung.

1. Person singularis auf m: mikurim, m . . . . rm, m . . . . nim, m . . . . um, nimm, tomtm J I, i . . . . m M I 5, to . . . m B. M 2, 3, 4.

1. Person pluralis auf z: toirz J II.

2. Person singularis auf n: mushairn J II 4, 8, (tamto)irrun M I 4, toin M I 4, 5 (?), 'anin B. M. 2.

3. Person singularis auf i (resp. ohne Endung): irì H IV 1, 4, iri J X 1, iri J X 2 iru (in Pitun-iru) B. M. 1, irri M I 4, ir J I, niri M I 4, 7, toir H II, V, J III 3, i . . . M I 6, to . . . M I 6.

b) mit Einschiebung.

1. Person singularis mit Negation: nin+mt+m J I, J X 3.

1. Person singularis mit Infix der 2. Person: Vertrag+ir+n+m J II, tomt+un+m S 8, tomt-n-m J X 2, 'a n . . . . +n+m J IV 6.

2. Person singularis mit Infix der 1. Person: tomt+m+n J X 2.

B. Imperativ.

2. Person: torin resp. toirn J I, H V 2, J II 1, M I 1, M V 1, S 8, B. M. 1.

C. Infinitiv.

ra-'a . . . . J I, toir H IV 4, . . . -ush-ta M I 4, Vertrag+ir J II 1, tamto(irrun) M I 4.

D. Plusquamperfectum (?).

2. Person singularis: nir+sh'+an M I 4.

Das Nomen.

Genitivendung: ri, ra, cf. B. M. 1, 2 (Toku . . . to+ri), J I (Tubaroi+ri, König+ri, Land . . .+ri), H II (Irintishto+ra).

Dativendung (?): ta, cf. Un'a+ta+niri M I 3, Rain+ta+niri M I 4.

Mit Suffixen.

1. Person: König+mí B. M. 2, Stadt+mí B. M. 3.

2. Person: Majestät-ra+ni B. M. 1, Majestät-ra+un B. M. 3.

Zur Bildung des Nomens vergleiche mushaî H IV 1, J IV 4, J V 2, M I 4, 7, mit der Verbform mushairn.

Das Pronomen.

mí ich B. M. 1, nì (resp. un) du B. M. 2, 3, anito dein J II (hierzu înito J X 3 zu stellen?)

Die Postpositionen.

kun vor J I, J II.
kur vor J I.
kut in J I, H V 3, H IV 1, 4, J III 2, 4, 5.
. . . un von J I.
î gleich J I, J III 3.
ku H IV.
n M I 5.

Relativum.

unra J I, 'anri M I 1, 'anru M I 5.

Negation.

mt (?) M I 4.

Wortstellung.

Object — Verb J I, J II,
Object mit eingeschobenem Relativsatz — Verb J I,
Subjet — Verb J I,

Subject — Infinitiv — Verb J I, H V $_4$.
. . . . — adverbiale Begriffe — Verb J I.
Object — Subject — eingeschobene Relativsätze u. Attribute — Verb M I.
Regens — Rectum — Postposition J I, J II, J III, M I $_{1, 2}$.
Rectum — Regens J I, H V, J II, J III, M I.
Rectum (mit Genitiv-Endung) — Regens J I, H II, H V, M III, B. M. $_1$.
Regens — Rectum J I, M I $_1$.

Da ich hier bei dem geringen zur Verfügung stehenden Material und angesichts der Thatsache, dass noch mehr als die Hälfte der Zeichen unerklärt bleiben, doch keine befriedigende systematische Grammatik liefern kann, begnüge ich mich mit der vorstehenden kurzen Skizze, welche dennoch wohl hinreichen wird, eine klare Anschauung des hetitischen Sprachbaues zu vermitteln.

3) Bei der kleinen Anzahl der bisher vorliegenden Inschriften ist naturgemäss ein reichhaltiges Resultat für die Geschichte noch nicht zu erwarten. Vorläufig muss man sich damit begnügen, einige Einzelheiten festzustellen, allgemeinere Gesichtspunkte nach den geringen Indicien zu finden zu suchen, im Uebrigen aber alles Genauere späterer Forschung zu überlassen.

Die erste Frage, welche sich nach dieser Richtung hin aufwerfen lässt, ist die nach der zeitlichen Ausdehnung hetitischer Reiche, zu welcher sich dann die Unterfrage ergiebt, ob für diese Ausdehnung eine engere, nationale Zusammengehörigkeit angenommen werden kann. Nach oben zu lassen uns die ägyptischen Inschriften, gestützt durch die Tel-Amarnatafeln ein Vordringen der Heta in den Bereich der ägyptischen Macht um 1500 erkennen; dabei fällt von vornherein die Zersplitterung dieser Heta in kleinere Stammesverbände auf; das gleiche Bild bieten die Nachrichten, die aus Tiglatpileser I Inschrift zu ziehen sind. Vergleicht man die ägyptischen und assyrischen Nachrichten, so erhält man den Schluss, dass vor 1600 eine Art Völkerwanderung Vorder-Asien in Aufruhr brachte, welche den Babylonisch-mesopotamischen Macht- und Cultureinfluss durchbrach und zurückdrängte. Am Schluss dieser Epoche und als Niederschlag derselben schälen sich die Heta-Staaten los, welche eine politische und culturelle Selbständigkeit gewinnen, mag dieselbe auch einmal von Babylon, andererseits von Aegypten in Grundzügen angeregt worden sein. Von 1500 an bis zu den letzten Zeiten assyrischer Selbständigkeit, also bis ins 7. Jahrhundert reichen sichere Nachrichten über Hattistaaten, wobei

die Namen ihrer Fürsten stets auf einen sprachlichen Zusammenhang hinweisen[1]). Damit stimmt nun, dass alle die Inschriften, welche in diesem Buch vereinigt sind, die gleiche Sprache aufweisen, sei es, dass sie um das Ende des 8. Jahrhunderts in Kappadocien, sei es dass sie früher in Gargamish oder Hamat verfasst sind.

Die frühesten Inschriften sind dem Schriftcharakter gemäss die von Hamat. Aus HII lässt sich hierfür auch ein historischer Beweis beibringen, der freilich nicht sehr kräftig ist, aber in Erwartung besserer hier seine Stelle finden mag. Der in HII genannte König der „Orontesleute" führt weiter den Titel ra-nr i-in-ri-ra-ku-to-ra nerto König; ra-nr cf. S. 121; das ist: der Inrirkut-Stadt König. Ich glaube, den assyrischen Schreibern nicht zu nahe zu treten, wenn ich vermute, dass ihrem Ohre dieser Name mit seinem barbarischen Klange Schwierigkeiten machte, und dass sie ihn also etwas modificiert wiedergaben. Unter dieser Voraussetzung vergleiche ich mit diesem Titel den bei Salm. Mon. II_{92} (K. B. I_{173}) genannten Ir-ka-na-ta-ai, der 10 000 Leute aufbieten konnte und neben Irhulini von Hamat genannt wird. Da nun dieser Name in späterer Zeit nicht mehr erscheint, soviel auch die Assyrer mit den Hattistaaten in Conflict kamen, so darf der Schluss wohl gewagt werden, dass Inrirkut-Irkanat nach 850 nicht mehr unter diesem Namen existierte, also auch für HII ein älteres Datum erforderlich ist. Immerhin könnte ein Titel auch nach Erlöschen der realen Grundlage sich weiter vererbt haben.

Die Inschriften von Gargamish dürften nach dem zu J I Seite 37, J III Seite 71 bemerkten in die Zeit zwischen 1000 und 850 zu setzen sein. Eine sichere Datirung ist natürlich noch ausgeschlossen.

Die Inschriften von Mar'ash und Samsat bleiben noch undatiert, falls sie dem Schriftcharakter nach nicht in die gleiche Zeit mit den Tyana-Inschriften zu stellen sind. Hat der Volksname Tator'ani in seiner Endung eine Beziehung zu den auf aonien ausgehenden Namen Cataonien, Lykaonien?[2])

Die Tyana-Inschriften werden dagegen durch den Verfasser der Ibriz-Inschrift auf die Mitte des 8. Jahrhunderts bestimmt.

Die nächste Aufgabe wird nun sein, aus den ägyptischen und den assyrischen

---

[1]) In welcher Weise der Einfluss der den Heta nachdrängenden Muski, Kummuh etc. aufzufassen ist, ob die letzteren andersartige, später aber der Schrift und Sprache nach den Heta amalgamirte Stämme waren, bleibe dahingestellt. Siehe für die Geschichte dieser Stämme Winkler, Geschichte Babyloniens und Assyriens, Seite 171 f.

[2]) cf. Dr. Jensen in Z. A. VI 68!

Inschriften geographische Notizen zu ziehen, um mit deren Hilfe die in den hetitischen Inschriften genannten Ortsnamen festzulegen und zu bestimmen. Wenn ich in diesem Versuche mich begnügte, nur das nächstliegende heranzuziehen, so geschah es vor allem, um seine Veröffentlichung so schnell als möglich zu gestalten und den Fachgenossen Gelegenheit zur Mitarbeit zu geben. Der vielen Lücken bin ich mir selbst am besten bewusst.

4) Noch bleibt die Frage zu erledigen, mit welcher der bekannten Sprachen die hetitische verwandt ist. Dass die Sprache weder ein semitisches noch ein indogermanisches Idiom sein kann, ist Seite 37 ausgesprochen. Aus der grammatischen Skizze ergiebt sich, dass für eine Verwandtschaft mit dem Sumero-Akkadischen zwar mehr sprechen dürfte als etwa für eine mit dem Indogermanischen, dass jedoch eine Vergleichung ausgeschlossen bleiben muss, solange die Präfixirung beim Verb von den Sumerologen als wirklich ursprünglich angenommen wird. Auch das Aegyptische muss ausser aller Frage bleiben. Die Entzifferung der Mitanitafel ist trotz Dr. Jensen's Arbeit in Z. A. V, VI noch nicht soweit gefördert, dass ich das Mitanische mit dem Hetitischen zu vergleichen wage. Ein gleiches gilt für die Arsapi-Tafel (cf. Winkler in Z. f. Aeg. Spr. 1889). Die Alt-Armenischen Inschriften von Van bieten mehr Vergleichpunkte, doch ist auch hier noch soviel schwankend, dass ich es vorziehe, vorläufig auf eine Confrontation zu verzichten.

Dagegen glaube ich im Türkischen die nächste Verwandte der Hetta-Sprache gefunden zu haben. Man vergleiche

das Verb:

Het.	Türk.
1. nin-m	sewim, sewer-idim
2. nin-n	sewsin, sewer-din
3. nin	sewer, sewer-di
1. pl. nin-z	seweriz, sewer-dik

2. und 3. pl. fehlen noch.

Mit Negation:

nin-mt-m	sewmem[1])

[1]) Die zweite und dritte Person zeigt im Türkischen mez, was noch besser mit dem Hetitischen übereinstimmen würde, cf. auch das Futurum sewmezim etc.: aber es ist doch wohl auf die Bildung des Futur's vom Partizip aus zurückzuführen, gegenüber sewmejur etc.

Die Einschiebung der Fürwörter in das Verb (nin-n-m) zeigt freilich eine eigenartige Weiterbildung der Agglutination. Cf. die Infixion des Objectpronomens im Moksha-Mordwinischen, Ahlquist, Forschungen I 60.

Das Hilfszeitwort:

	Het.	Türk.
1. Pers.	î . . . . m[1])	im, idim
2. „	anin	sen, idin
3. „	í . . . .[2])	dir, idi

Der Imperativ:

2. Pers.	torin	bak und bakyn[3])

Der Infinitiv zeigt freilich nicht die Bildung mit mek, mak, wie im Türkischen, wo dies aber wohl erst secundär ist. Das Ursprüngliche dürfte doch wohl die Verwendung des reinen Stammes als Infinitiv sein, wie wir sie im Hetitischen haben.

Mit der Form nirsh'an dürften wohl türkische Verb-Formen wie baktyn (2. Person des Perfects), bakmyshydyn (2. Person des Plusquamperfects) verglichen werden. Vergl. auch die auf nirsh'an folgende Form .... nirti'an!

Ferner die Suffixe:

1. mushaí-m	kalpagym
2. mushaí-n	kalpagyn

Das Pronomen personale:

1. mí	ben[4])
2. nì (resp. un)	sen[5])

Mit Bezug auf die Postposition wage ich noch keine Vergleiche.

Auch für das Relativum, die Negation und die Wortstellung wäre noch reicheres Material erforderlich, ehe eine Vergleichung unternommen werden kann.

---

[1]) Sollte danach etwa das bislang noch unbekannte Zeichen als di anzusetzen sein? Cf. dann die Bor 4 erscheinende Form to-ta-ri-di-m!

[2]) MI 6; also als i-di zu lesen?

[3]) Durch die 2. Person Pluralis bakynyz ist doch wohl das n als ursprünglicheEndung auch im Singular gesichert.

[4]) Dass das Wesentliche von ben der Laut b ist, beweist der Plural biz!

[5]) Hier scheint der Laut s wesentlich zu sein, also eine Differenz von dem Hetitischen; verglichen mit dem Suffix derselben Person erscheint freilich letzteres das Originalere zu bieten. Cf. auch die Differenz im Hilfszeitwort!

Aber auch ohne dies scheint mir die vorstehende Confrontation ein die gestellte Frage bejahendes Resultat zu bieten.

Endlich könnte die Vermutung ausgesprochen werden, dass die sogenannten Cappadocischen Keilschrifttafeln eine dem hetitischen verwandte Sprache bieten. Nun geht aber aus einer Reihe von Wörtern, cf. Golenischeff Vingt-quattre tabl. Capp., hervor, dass wir es mit einem Assyrisch zu thun haben, das von Nichtassyrern geschrieben wurde, und zwar, wie die alten Monatsnamen beweisen, in sehr alter Zeit, cf. Gol 3_{11} 4_6 6_{13} 9_8 11_9. Freilich wird eine grosse Menge nichtassyrischer Worte dabei verwandt worden sein, worauf schon der Gebrauch des Trennungskeils hinweist, aber diese bieten wenig oder keinen Anhalt zur Vergleichung.

Zum Schluss will ich nicht unterlassen, die Ansicht Sayce's dass die cyprische Schrift von der hetitischen abzuleiten sei, zu erwähnen. Auch ich glaube, dass es gelingen wird, einen Zusammenhang beider Schriftarten zu finden, wenn erst sämmtliche Zeichen des hetitischen Syllabars bestimmt sein werden. Schon jetzt eine Vergleichung zu geben, halte ich für verfrüht. Bemerkt mag endlich noch werden, dass, wie die hetitische Interpunktion der lykischen gleicht, auch das Zeichen für í mit dem den gleichen Laut vertretenden lykischen Zeichen identisch erscheint.

Auch hier wird hoffentlich neues Material die vielen Rätsel der Lösung bald näher bringen.

Rosenthal & Co., Berlin N., Johannisstr. 20.

I

Seit mehr denn zehn Jahren sind Bemühungen erfolgt, diejenigen Inschriften zu entziffern, welche von Rv. William Wright (1874) und A. H. Sayce (1876) als hetitische bestimmt wurden. Zu den Sayce damals bekannten und von ihm T. S. B. A. VII verzeichneten Inschriften[1] sind seitdem hinzugekommen:

1. die von Rylands T. S. B. A. VIII und P. S. B. A. IV veröffentlichten Siegelinschriften der Schlumbergerschen Sammlung -
2. einige in Wright, Empire of the Hittites 2. Auflage neu publicirte kurze Legenden -
3. die von Humann und Puchstein in ihren „Reisen in Kleinasien und Nordsyrien" Tafel XLVIII, XLIX wiedergegebenen.
4. Hierzu jetzt Ramsay und Hogarth, Journal of

1) cf. die Publication von Rylands T. S. B. A. VII 429 ff.

Die Versuche, welche Sayce zu ihrer Enträthselung anstellte, gingen aus einmal von dem Zeichen ①, welches er als Gottesideogramm ansah, zweitens von der Bilingue des Tarkondemos.

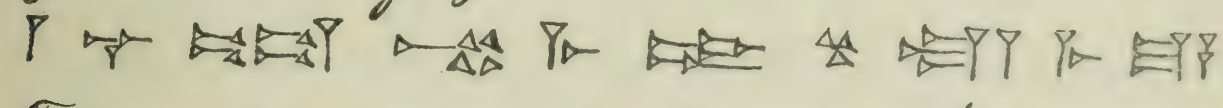
Der erste Versuch musste misglücken, weil er zwei Zeichen zusammenwarf: a das Zeichen ⑩, das thatsächlich „Gott" bedeutet[1], b das Zeichen ⑪, welches nur „Stadt" bezeichnet haben kann. Freilich sind die Zeichen in späterer Entwickelung einander sehr ähnlich geworden. Aber schon eine Vergleichung der von ihm S. 257 f. zusammengestellten Namen lässt die richtige Anwendung erkennen. Sein zweiter Versuch erschien aussichtsvoller. Aber da er die Zeichen der hetitischen Legende nicht richtig angeordnet hatte, wie Amiaud Z. A. I 274 ff. nachwies,[2]

---

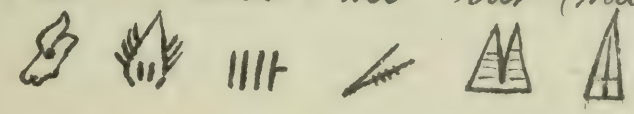
1) cf. die Verwendung des Zeichens mit und ohne Göttersymbole auf den Reliefs von Boghaz Keui; Perrot: Exploration archéologique de la Bithynie et de la Galatie Pl. 38.

2) dagegen Sayce Z. A. II 380 ff.

so können auch hier seine Ergebnisse, sowie die daran sich anschliessenden Versuche Ball's als falsch unberücksichtigt bleiben. Selbst wenn nun die Zeichen der Bilingue richtig geordnet werden und die von Amiaud bezweifelte Richtigkeit der Lesung der Keilschriftzeichen als zweifellos angesehen wird, kann auf Grund der Bilingue doch mit Sicherheit nur ein Zeichen dem Lautwerte nach festgestellt werden. Der leichteren Uebersicht halber mögen die beiden Legenden hier folgen:



Tar - rik - tim - mi šar (mâtu) Ír - mi - i [1]



Schon Sayce nahm für das vorletzte Zeichen die Bedeutung „Land", für das letzte die Bedeutung „König" an. Lassen wir diese Annahme als berechtigt gelten, so bleibt immer noch fraglich, ob der Lautwert der andern

---

[1] Amiaud schlägt vor Mí - i Tar - ḳu - u - tim - mi šar (mâtu) Ír zu lesen. Mí wäre dann = „ich bin" oder ähnlich.

Zeichen zu vertheilen ist als

Tarku-timme Ír-mí Landes König

oder als

Tar-ku[1]-tim-mí Landes König.

Es bleibt also nur als wahrscheinlich bestehen, dass den Laut mí [2] vertritt.

Unter solchen Umständen war ein Fortschreiten der Entzifferung nicht zu erwarten, wenn nicht neue Hilfsmittel hinzukamen.

Nun war ich von Herrn Prof. Prätorius zufällig auf die im Palaste des Sanherib gefundenen Siegel [3] von neuem aufmerksam gemacht worden, deren

---

1) Nach der sonstigen Transscription hetitischer Namen bei Aegyptern und Assyrern wohl besser -ḫu-.

2) ist von Sayce nach seiner falschen Anordnung für ír in Anspruch genommen worden, womit Ball dann das assyrische Zeichen ir verglich!

3) cf. Layard, Discov. 153-159, Ninivek und Babylon, deutsch von Zenker 119 ff.

Legenden Haug [1] als alt (süd)-arabische erkennen und mit Hilfe des in den assyrischen Inschriften genannten Namens der Königin Samsi hatte erklären wollen. Diese Siegel waren schon von F. Lénormant [2] als sceaux à légendes en écriture hamatidienne erkannt worden, ohne dass aber der Haug'schen Anregung Folge gegeben ward. Hier glaubte ich mit einem neuen Versuche einsetzen zu sollen.

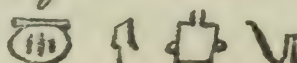
II

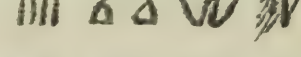
Da die Siegel zusammen mit einem solchen des Sabako in dem Palaste des Sanherib gefunden worden, und da anzunehmen war, dass sie anlässlich fürstlicher Tributsendungen dorthin gekommen waren, so vermutete ich mit Haug, dass ihre Legenden als Fürstennamen zu betrachten sind. Als Träger dieser Namen kamen vor allem diejenigen Fürsten in Frage,

---

1) Sitzungsberichte der philos.-philol. und hist. Classe der k. b. Ak. d. W. zu München 1872 S. 711 ff.

2) Revue Archéologique 1873.

welche über Gebiete herrschten, in deren hetitische Inschriften gefunden worden sind. Von diesen waren alle diejenigen Fürsten auszuschliessen, die nicht Zeitgenossen des Sabako und Sanherib, oder deren letzter Vorgänger, waren. Der Kreis derjenigen, deren Namen in den Siegeln wiederzufinden waren, liess sich aber noch enger ziehen. Betrachtet man die Siegel, so ergiebt sich sofort, dass 6-8 eine identische Legende tragen, dass 2 sich zu derselben, aber anders geordneten ergänzen lässt, dass 1, 3, 4, 5 von diesen und unter einander verschiedene Legenden aufweisen. Ferner ist ersichtlich, dass das erste Zeichen (bei anderer Anordnung das dritte) von 5 gleich dem letzten von 6-8 ist. Durch die Anordnung von 2 gegenüber der von 6-8 lässt sich nämlich für diese Legende die Reihenfolge  feststellen; für 5

war 

oder möglich. Im ersteren Falle entsprach dem letzten Zeichen der ersten Legende das dritte der zweiten; im zweiten Falle dem letzten Zeichen

der ersten Legende das erste der zweiten. Es waren also nur 2 Namen möglich, bei denen entweder der letzte Teil (Laut- oder Silbenwert) des einen gleich dem dritten, oder gleich dem ersten des andern Namens war.

Die Inschriften Tiglat-pileser's III und Sargon's (die des Sanherib bieten keine Namen ḫetitischer Fürsten) ergeben nun die folgenden Namen:

Mati'an (resp. Mati'ilu), Ḫakiru, Sulumal, Tarḫulara, Kuštašpi, Urik, Uassurmi, Ušḫitti, Urballâ, Tuḫammé, Ḫullî, Pisîri, Urimmi, Kiakki, Mitâ, Ambari (resp. Ambaris, Ambaridi, Amris), Mattî, Tarḫunazi, Gunzinanu, Muttallu (m).

Von diesen sind als zu kurz auszuscheiden: Urik, Ḫullî, Kiakki, Mitâ und Mattî. Ferner diejenigen auf mi, da ja ⊥ resp. V, welches nach der Bilingue als mi bestimmt ist, auf den Siegeln nicht vorhanden ist, also Uassurmi, Tuḫammé und Urimmi. Mit den verbleibenden Namen würden bei der ersten Anordnung der zweiten Legende folgende Combinationen möglich sein:

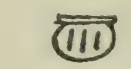
a) Su - lu - ma - al a) Su - lu - mu - ul

b) Ur - ba - al - lâ und b) Mut - ta - ab - lu

Die zweite Combination verbietet sich durch das in beiden Namen erscheinende lu, die erste ist unwahrscheinlich durch das lange â der letzten Silbe. Bei der zweiten Anordnung ist nur eine Combination denkbar und zwar: a) Ku - uš - taš - pi

b) Pi - si - ir - ri.

Dass die Namen gerade dieser Fürsten auf den Siegeln sich finden, und zwar neben dem des Sabako, ist schon deshalb zu erwarten, weil sie die Fürsten der bedeutendsten Hattistaaten sind. Ich fühle mich daher berechtigt, die folgenden Lautwerte den Zeichen der Legenden zuzuteilen:

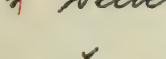
 = ku = uš = taš = pi

 = si = ir = ri

III

Mit Hilfe dieser Lautwerte konnte nun ein weiterer Schritt gewagt werden. In den Inschriften von Mar'aš findet sich dreimal eine Gruppe, welche trotz

kleiner Varianten offenbar einen und denselben Namen bietet:

M 1 Zeile 5 

M 2 Zeile 1

M 3 Zeile 3 .....

Es handelt sich hier um den Namen einer Stadt des Gottes x und der Stadt x. Nach der ganzen Stellung haben wir den Namen einer der bedeutendsten Städte Nordsyriens zu erwarten. In M 3 beginnt die Zeichengruppe mit ri und endet mit ri. Die wäre unter den uns bekannten Namen kaum schöner zu finden. Als ein solcher mit pi beginnender, mit ri schliessender hetitischer Stadtname erscheint in den assyrischen Inschriften wiederholt der Name Pitru פתור, welche nach ausdrücklicher Angabe der Assyrer von den Hatäern „Pitru" genannt wird.

---

1) Ich bezeichne mit M 1 die Inschrift 1a, mit M 2 die Inschrift 3a, mit M 3 die Inschrift 5 in Humann und Puchstein, Reisen etc. Tafel XLVIII.

Die Ergänzung des Namens zu: M 3 Pi-it-to-ri, M 2 Stadt Pi-it-to-ru, M 1 Stadt des Gottes Pi-it-to-ru drängt sich fast von selber auf.[1]

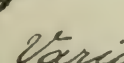
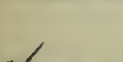
Siehe jetzt Einleitung!

IV

Ueberschauen wir die gewonnenen Ergebnisse, so stellt sich heraus, dass die Schrift, so weit wir sie bis jetzt entziffert zu haben glauben, eine syllabische war, dass aber nicht blos offene Sylben, d. i. Consonant + Vocal, oder Vocal + Consonant, sondern auch geschlossene, d. i. Consonant + Vocal + Consonant (z. B. taš) durch je ein Zeichen wiedergegeben wurden.

---

1) Freilich könnte der Charakter der Steine als Grabsteine Bedenken hervorrufen; aber wir kennen noch ein zweites Pitura (cf. Anp. II 104, 112 K.B. I 89/91), so dass, selbst wenn das gemeinte פתור ausgeschlossen erscheinen sollte, der geforderte Name ein solcher des andern Ortes dieses Namens sein konnte. Die Probe auf die Richtigkeit der Ansetzung glaube ich im Uebrigen anderweit geben zu können.

Dass letzteres thatsächlich der Fall war, lässt sich aus der Variante K I [1] beweisen, wo  dem Zeichen  von K II und K IV entspricht. ist also -ri oder -ir zu lesen.

V

Ausgerüstet mit der Kenntnis dieser Lautwerte und des Charakters der Schrift schreiten wir nunmehr an die Erklärung der am besten erhaltenen und im Zusammenhange klarsten Inschrift J I [1]. Vorauszuschicken ist, dass das Zeichen × nicht ein Suffix ist, wie Sayce wollte, auch kein Worttrenner, wie man zuerst wohl denken könnte, sondern ein Sinntrenner, der das dem Sinne nach eng zusammengehörige zusammenfasst. Dieses Zeichen findet sich in den Hamat-Inschriften gar nicht, in J II und III vereinzelt, in J I fast regelmäßig und in M 1 und M 2 ganz regelmäßig. Es scheint,

---

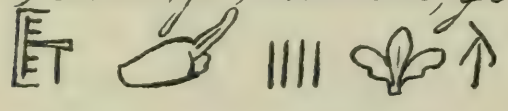
1) K und J correspondierend zu Ryland's Veröffentlichung in T. S. B. A. VII.

als ob mit diesem Verhältnis der Inschriften zu einander auch ihre Abfassungszeit correspondiert.[1]

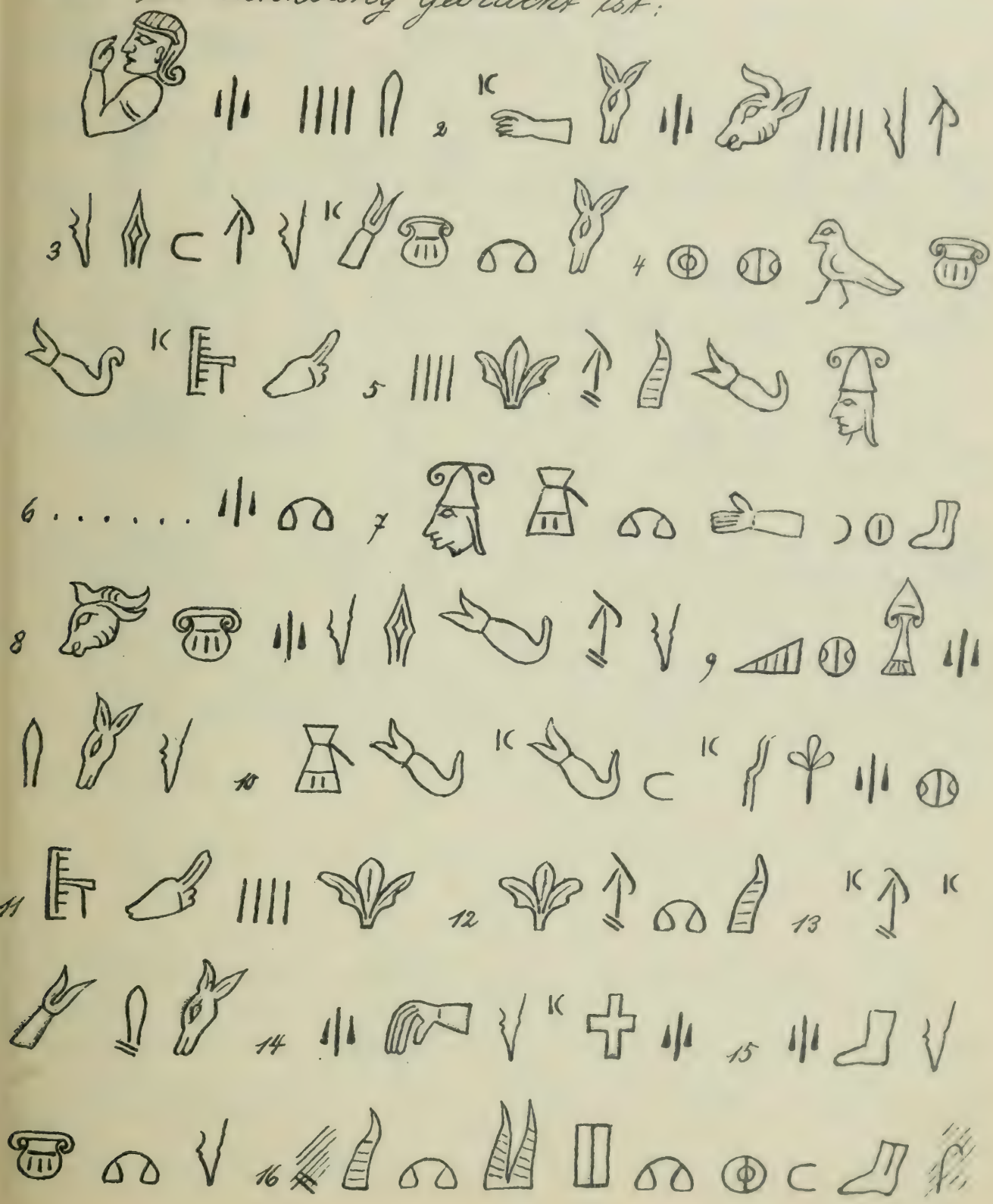
Da die Schrift, rechts beginnend, bustrophedon und zwar entgegen der Richtung der Zeichen läuft, wenn die jeweilige Zeile als Ganzes in's Auge gefasst wird, innerhalb der Zeile aber von oben nach unten[2], so ist es erforderlich und wird sich bei jeder neuen Inschrift als eine Hauptarbeit der Entzifferung erweisen, dass vor allem die Reihenfolge der Zeichen festgestellt wird. Zu diesem Zwecke lasse ich I I hier, Zeichen nach Zeichen geordnet, folgen, wobei noch zu bemerken ist, dass die

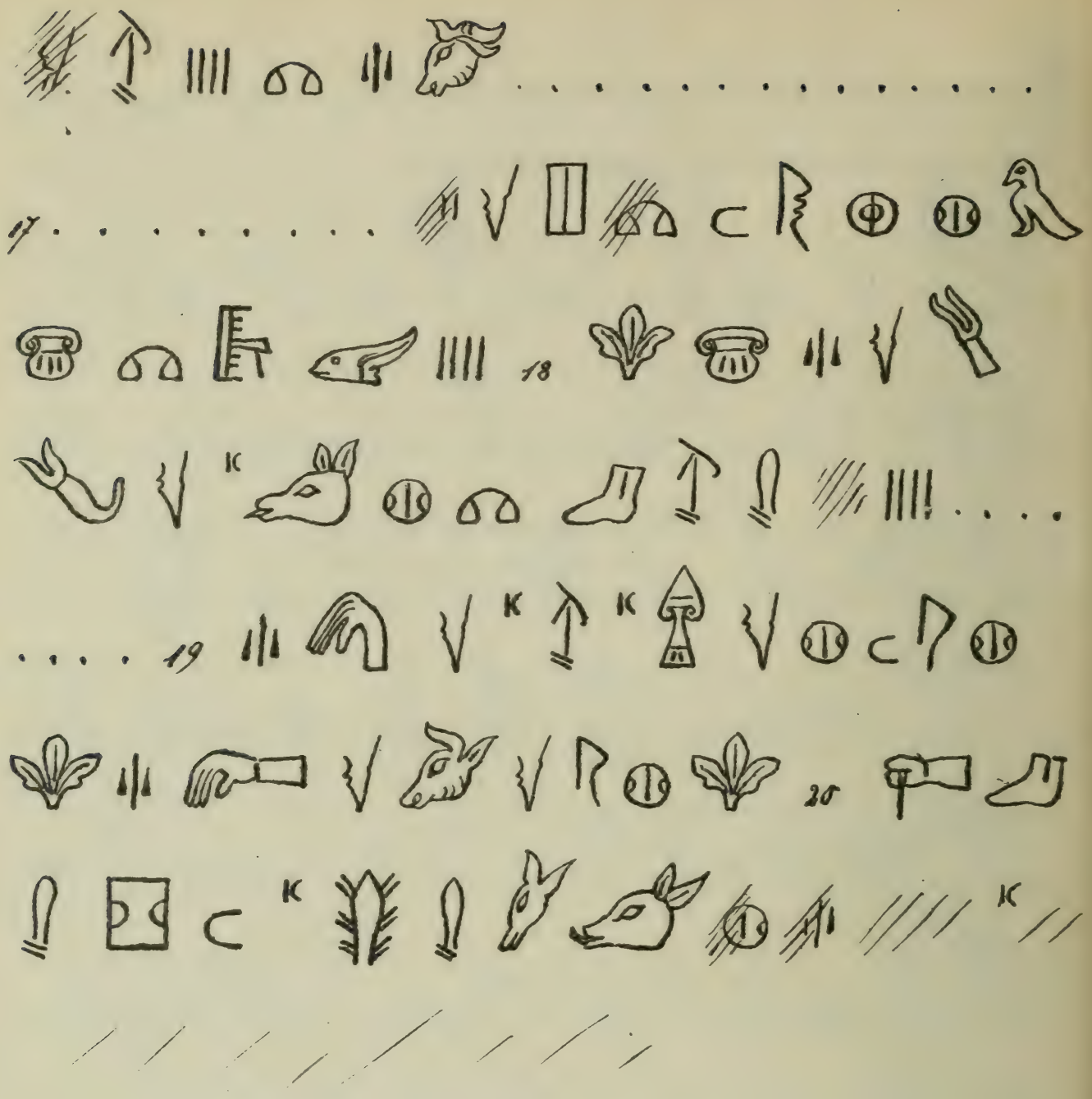
---

1) Zu beachten ist, dass auch im Lykischen ', :' und :'; als Interpunktionen vorkommen. Ueber das Verhältnis der vorderasiatischen Schriftsysteme zum Hetitischen werde ich mich später äussern.

2) Dies zu beweisen, genügt der Vergleich der Gruppe  in Zeile 4 mit derselben in Zeile 11 und Zeile 17.

Richtung der Zeichen mit der Richtung von links nach rechts in Einklang gebracht ist:





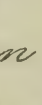
Das erste Zeichen ist augenscheinlich ein Ideogramm; dasselbe findet sich auch am Anfang der Inschriften H I (II, IV), H V. Der Anfang von J II ist unsicher; vielleicht wird sich doch das erste Zeichen als eine

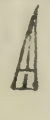
jüngere Modification unseres Zeichens ausweisen. Aber bislang lässt sich dafür kein Beweis liefern. Unser Zeichen soll augenscheinlich die Idee des Sprechens veranschaulichen. In K I (II, IV) und K V folgt das Zeichen ri; in unserer Inschrift to-ir- . Ich halte das Zeichen , arch. , anfangs mit dem Zeichen V der Siegel identificiren zu sollen geglaubt; aber die wahrscheinliche Ergänzung dieses Zeichens zu VV, wie wir es in dem dritten Siegel finden, spricht gegen diese Identification. Wenn nun VV = si ist, wird wahrscheinlich einen andern Laut bezeichnen. Es muss dies ein in der Katti-Sprache sehr oft vorkommender Laut gewesen sein. Ich setze vermuthungsweise n, resp. ni an; aus dieser Ansetzung ergeben sich im folgenden eine Reihe von Combinationen, die zur Bekräftigung der Richtigkeit meiner Vermuthung dienen werden.

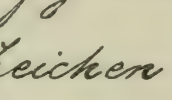
Ich lese das erste Wort also: to-ir-n

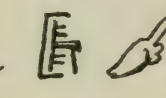
Mit diesem Wort beginnt M 1, ohne dass vor demselben das besprochene Zeichen oder ein dasselbe vertretendes steht. Wir haben also in diesem Zeichen

ein Ideogramm zu sehen, auf welches in unserer Inschrift das vollständige Wort phonetisch geschrieben folgt. Ich übersetze vermutungsweise: „Sprich". Danach wird in H I und H V -ri als toir-ri mit der Bedeutung „er(es) spricht" zu fassen sein.

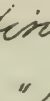


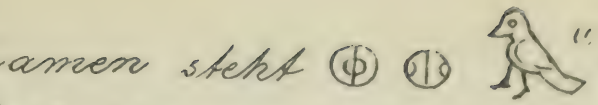
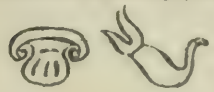






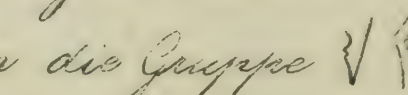
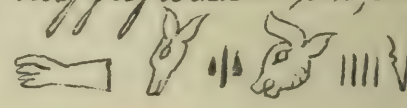
Die weitere Analyse muss ausgehen von dem Zeichen, welches nach der Bilingue „König" bedeutet, wenn seine Identification mit Stich hält. Es findet sich in Zeile 5, 12 und vielleicht 16. Die letzte Stelle muss als unsicher vorläufig unberücksichtigt bleiben. In 5 und 12 gehen die Zeichen 5 resp. 12 voraus. Darin könnte der Name des Königs gesucht werden. Aber da in 10-12 vor der Gruppe das Stadtideogramm steht, da in 17-18 dieselbe Gruppe sich findet, ohne dass folgt, und da endlich in J III eine ähnliche Gruppe, bei der nur für eintritt, mit vorangehendem ohne folgendes uns begegnet, so nehme ich die Gruppe für den Namen der Stadt, deren König die Inschrift verfasst hat. Die Stellung entspricht dann derjenigen der Bi-

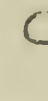


lingue. Vor dem Stadtnamen steht  (d. i. Gott der Stadt x)  . Die letzten beiden Zeichen entsprechen denen von Zeile 8 und 18 (nach einem Stadtnamen), Zeile 17 nach der Gruppe Gott der Stadt x. Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich in den Gruppen ku- , ku-to, ku-ri Postpositionen sehe. Dann aber ist der Schluss der Zeile von „ an mit: Gott der Stadt x ku zusammen zufassen und wird parallel mit „der Stadt y König" etwa: Beender vor dem Gott der Stadt x bedeuten. Den Namen des Königs müssen wir also vor oder hinter diesen Gruppen zu suchen. Dass er in dem auf Zeile 4 Folgenden sich nicht findet, wird die spätere Analyse ergeben. Bleibt Zeile 2 und der Anfang der dritten. Das letzte Zeichen dieser Gruppe ist (mi). Nun findet sich am Schluss von Zeichengruppen in Zeile 8, 9, 14, 15, 18 an Stellen, wo ein Verbum zu erwarten

---

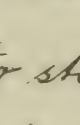
1) Sollte in „Gott der Stadt x" etwa x = Gargamiš zu setzen sein?

ist. Diese Verba, welche also auf mí (resp. m) ausgehen, können die Form der dritten Person haben; wahrscheinlich ist es, dass der König redend gedacht ist, und somit die erste Person vorliegt. Für letzteres spricht besonders auch, dass in J III, K i, K i wo andersartige Texte vorliegen, ein auf m ausgehendes Verbum seltener vorzukommen scheint. Nehmen wir an, dass als Verbum die Gruppe  aufzufassen ist, dann bleibt für den Namen des Königs 

Von diesen Zeichen sind uns das 3. 5. und 6. bekannt tv, ir und mí. Das auf mí folgende Zeichen erscheint im Namen der Stadt z in Zeile 5 als , in Zeile 11 ebenso mit folgendem  (ri), und fehlt in Zeile 18. In K I entspricht anscheinend dem Zeichen von K I und IV. Auch sonst findet es sich häufig zwischen 2 gleichen Konsonanten, so dass ich vermute, dass einen Vocal wiedergibt, der, wenn die Gleichung = , d. i. r(a) - i = ri, richtig ist, als i (resp. e) vorläufig anzusetzen sein mag; ist dann eine Modification dieses Vocals, wie eine von abweichende Vocalaussprache

bezeichnen wird, sei es, dass die Differenz auf Einheit anderer Vocale, oder, was wahrscheinlicher ist, auf Länge und Kürze des jeweiligen Vocals hindeutet [illegible] steht zwischen to und ir. Das Zeichen scheint identisch mit dem ersten Zeichen der Bilingue zu sein, to tarku-ir-mi-i wird schwerlich als eine hetitische Namensbildung angesehen werden können, auch to-tar-ir-mi-i nicht. Ich glaube, dass wir es hier mit einer Schreibart zu thun haben, die analog im ägyptischen und assyrischen vorliegt, einer Doppelschreibung in welcher das seltnere eine geschlossene Sylbe wiedergebende Zeichen durch Zeichen einfacher Sylben wiederholt wird und dadurch deutlich gemacht. Allerdings weicht die Anordnung dann in so fern von dem zweiten der verglichenen Schriftsysteme ab, als das zu erklärende Zeichen zwischen die erklärenden gestellt ist, während im Aegyptischen diese Anordnung vorkommt. Ich nehme also an, dass to-tar-ir einfach als tar zu lesen ist. Wenn diese Annahme richtig ist, dann spricht das Ergebnis einmal dafür, dass die Bilingue zu lesen

ist: Tar-ḫu-tim-mí Landes König. Zweitens bietet sie eine erwünschte Bestätigung für die Richtigkeit unserer Entzifferung, da to (aus Pittori) und ir (aus Pisirri) auf dem von mir eingeschlagenen Wege gefunden ist, während tar sich aus der Bilingue ergab.[1]

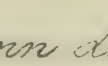
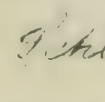


Solche Schreibungen lassen sich nun auch weiter erweisen. Gleich das vor to stehende Zeichen [illegible] findet sich in Zeile 9 zwischen den Lautwerten [illegible](n) und [illegible](mí). Nehmen wir an, dass es demnach als nem zu lesen ist, so gewinnen wir in Zeile 20 noch ein auf m ausgehendes Wort; und da dort ein Verbum zu erwarten ist, so wird diese Vermutung um so wahrscheinlicher; über Zeile 13 und 14, sowie über andere Beispiele dieser Schreibung später.

---

1) IIII = ir würde gut mit IIIH = ir der Bilingue übereinstimmen, wenn der wagerechte Strich nur als modificirende Kraft ausübend betrachtet werden dürfte. [illegible]

Der Name des König würde demnach also lauten:

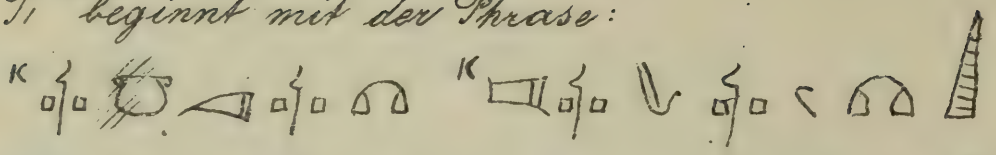
-nem-tar-mí-i. Für das Zeichen  könnte aus dem Siegel Schlumb. 6  der Lautwert ḫi erschlossen werden, wenn die Identification mit dem Namen des Königs von Ḫiluki (Cilicien) K. B. I 159 Zeile 54 Ṣiḫirim, also Pi-ḫi-ir gewagt werden darf. Wir bekämen dann einen Namen Ḫi(i)-nm-tar mí-i, der in Ḫnm-tar-mí zu zerlegen wäre und dessen erster Teil an den ägyptischen Gott Chnum erinnert. Sollte hier ein Rest des einstigen ägyptischen Einflusses auf Nordsyrien sich finden?

Da nun das Verbum nach dem Vorausgehenden zu lesen: m(i)- -r(a)-i-m(i) nach dem Namen kaum etwas anderes bedeuten kann, als: „heisse ich", so fasse ich Zeile 2-5 also:

Ḫnmtaxmí heisse ich, Beter der vor dem Gott (= šakkanaku?) der Stadt x, der (Stadt) y König.

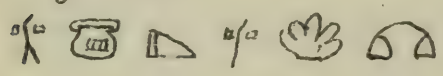
Das Zeichen wird identisch sein mit dem jüngeren , wie es z. B. in M, vorkommt. Dieses weacrum lässt sich auf folgende Weise bestimmen:

T_1[1] beginnt mit der Phrase:



to-ku . . . - to- ri . . . - to . . . to . . . ri König

Derselbe Name Toku . . . - tori erscheint Ibr. 1[1] als Verehrer des Gottes Pi-it-ri in der Form



to-ku . . . to . . . - ri

Ibr. 2[1] dagegen lautet:

to- . . . - . . . î to- . . . - ku- . . . - to- ra . . . . . - nî- î

Einen König To-ku- . . . - to-ri kennen wir aus der assyrischen Litteratur nicht. Ibr. 2 wage ich nun nach der Stellung der Worte und auf Grund davon, dass die beiden Inschriften Ibr. 1 und Ibr. 2 am selben Felsen ausgehauen sind und dieselbe bildliche Darstellung begleiten, derart zu deuten,

---

1) T_1 = der in Tyana, Ibr. 1 und 2 = den in Ibrîs gefundenen Inschriften, veröffentlicht bei Wright, Empire of the Hittites. 2d. edition. Tyana Bor. S. 119!

dass ich den ersten Namen als den des Sohnes, den zweiten als den des Vaters, das Zeichen [Keilschriftzeichen] als das Ideogramm für Sohn fasse. Dann gewinnen wir den Namen und Titel:

To-....-î König von ....-to-....-to-....-ri

und wir können uns fragen, ob wir in der assyrischen Litteratur dem Namen eines Königs und einer Stadt begegnen, von denen ersterer mit t anfängt und mit î endigt, letzterer an zweiter und vierter Stelle einen Dental aufweist, während der erste und dritte Consonant von einander verschieden sind. Diesen Bedingungen, sowie den geographischen Bedingungen, die aus dem Fundort der Inschriften sich ergeben, entspricht nun der Name des bei Tiglat-Pileser III genannten Königs Tuḫammi von Ištund. Ich setze also ein und lese den Namen

To-ḫa-am-î König von Iš-to-un-to...-ri

Zu beachten ist, dass [Keilschriftzeichen] mit [Keilschriftzeichen] wechselt und beide Zeichen in Ibr. 2 fehlen, also wahrscheinlich

einen Vocal, und zwar [hieroglyph] wahrscheinlich den Vocal o, wiedergeben. Die Endung uri, resp. ori erscheint mehrfach als Genitiv eines Volksnamens. Ich gewinne hierdurch also die Lesung [hieroglyph] = ḫa [hieroglyph] = am [hieroglyph] = iš [hieroglyph] = un [hieroglyph] = o, während [hieroglyph] (~~und~~ [hieroglyph]), ~~die~~ das auch als Vocale aufzufassen sein werden, noch ungewiss bleiben.

Ibr. 2 lautet also:

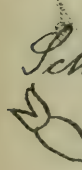
To-ḫa-am-î To-...-ku-....-to-ra Sohn....

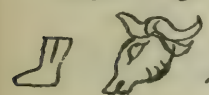
ḫa-nî-î, was ich: „Toḫamî, des To...ku...to-ra Sohn hat geweiht (?)" übersetze. Bei dieser Annahme ist auch verständlich, warum der Name des Vaters des Tuḫammî in den assyrischen Inschriften nicht erscheint; vor T. P. III fehlen uns ja die Inschriften von mehreren Königen. Ferner gewinnen wir hierdurch eine Zeitbestimmung für die Schriftart der Tyana-Inschrift und damit der Mar'aš-Inschriften. Zum Schlusse bemerke ich, dass nunmehr Ibr 1 und 2 wohl als eine Inschrift aufzufassen ist:

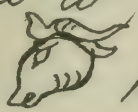
„Das Bild des den Gott Pitru anbetenden

Toku ... tôri, des . . . . . Stadt Un-... iš ... hat Toḫammî, des To ... ku .. tora Sohn geweiht"

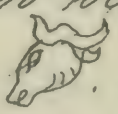
Von dem Namen der Stadt y kennen wir bislang nur den Lautwert des Zeichens IIII (ir) und den von (i mit Modification, also vielleicht î); aus dem Vorstehenden vielleicht auch noch = o. Unbekannt bleiben die ersten beiden Zeichen, so dass der Name an dieser Stelle lautet: - - ir - o - i ; über eine Vermutung, wie der Name zu lesen ist, später.

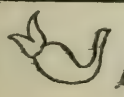






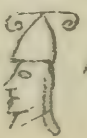
Der zweite Satz reicht vom Schluss der 5. bis zum Schluss der 8. Zeile; die letzte Gruppe ist m(i) - - [1] - î - m(i), also das Verbum; vorher steht: Stadt ku-to also Stadt z + Postposition. Das Zeichen kehrt am Schluss der Zeile 16 wieder, ohne dass aus der Position etwas zu entnehmen wäre. In I III Zeile 2 findet sich die Stadt to - . In Mi Zeile 2 steht das Zeichen in einem längeren Stadt-

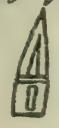




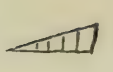
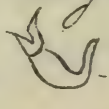
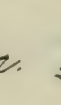
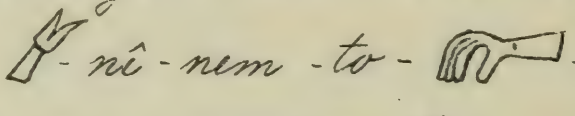
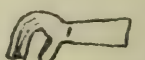
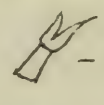
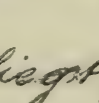
---

1) Ob irgendwie mit lautlich zusammenhängt, ist noch fraglich, siehe jedoch später.

namen zwischen m(i) und t(o). Sollte daraus auf einen Lautwert mit geschlossenen Vokal geschlossen werden dürfen? In diesem Falle dürfte mit To-met wohl die Stadt Dummiti (resp. Dummutu) bei Anp. III 42/44 (K. B. I 103) verglichen werden. Unter der Voraussetzung dieses Lautwertes würde dann ferner die Vermutung gewagt werden dürfen, in der Stadt z die Wiedergabe der bedeutenden Stadt ~~Hamat~~ Hamidy zu sehen, sei es, dass man , das häufig wiederkehrende Zeichen, mit dem Lautwert ha, sei es mit 'a oder a ansetzt. Vergleiche auch das Seite 32 unter -nê-nem bemerkte. – Von den nun verbleibenden Zeichen findet sich in I III Zeile 3 unmittelbar hinter dem Ideogramm für König. Ich glaube daher, dass hier nicht mit demselben enger zu verbinden ist. Welche Rolle hier spielt, ist nicht zu ersehen; es könnte bedeuten: „ich bin" und damit den ersten Satz abschliessen; es könnte aber auch das Folgende einleiten. Das zweimal hier wiederkehrende  halte ich für das Ideogram

für Fürst, Oberhaupt; die darauf folgenden Zeichen werden die speciellen Titel phonetisch wiedergeben; leider ist der Anfang der 6. Zeile fortgebrochen, so dass wir nur den Schluss des ersten Titels --to-ri erfahren. Vom zweiten ist nur die Lesung des zweiten Zeichens ri bekannt. Ich fasse den Sinn des Satzes als: „die Fürsten und Oberhäupter in der Stadt Hamât habe ich bezwungen. Zu vergleichen sind die Gruppen Ti -ra-ri, welche dem zweiten Titel entsprechen dürfte, Ti -'a-r(i) und M.D  -'a-r(u).

Es folgt ein Satz, der von Zeile 9 bis Zeile 15 reicht. In diesem Satze lassen sich 2 Verba abtrennen, 1.: -nê-nem-t(a)- -m(i) und 2.: t(o)-'a-mí-ku-ri-m(i), wobei allerdings to oder to-'a noch zu dem vorhergehenden Worte -to gehören könnte. Die Zeilen 10-12 enthalten mit der Gruppe „der Stadt y König" fast genau übereinstimmende Zeichen, nur ist (o) doppelt gesetzt und nach (i) ein eingefügt. Weiter lässt sich der Anfang zusam-

menfassen als  + Stadt -to-n(nm)-m + .
Die letzten Zeichen fehlen augenscheinlich wie ku-to, ku-un eine Postposition.  C (r(a)) steht anscheinend für sich. -to könnte mit Stadt y, resp. König verbunden werden.  steht für sich. Für das Verständnis dieses Satzes liegen nun 2 Anhaltspunkte vor:
1. Dem Verbum  -nû-nem-to- -m(i) entspricht in Zeile 20 -nû-nem; das Zeichen  steht zwischen to und mí noch in Zeile 19 in einem längeren Stadtnamen. Ebenso am Anfang von Zeile 19. Nimmt man demnach für den Lautwert tem an, so lautet das Verbum  -nû-nem-tem. Vergleicht man dies Wort mit -nû-nem, so erscheinen 2 Möglichkeiten: entweder ist tem eine angefügte Sylbe, oder aber nt eine eingefügte; für das letztere spricht Mi Zeile 4, wo m(i)-t(o) als selbstständiges Wort erscheint. Mit der Annahme, dass die zweite Möglichkeit hier vorliegt, wäre also  -nûn+nt +n gegenüber von -nûn+n zu zerlegen; nt würde als Negation erscheinen. Eine gute Parallele

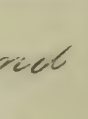
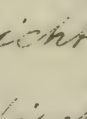
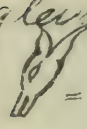
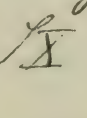
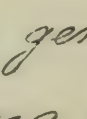
hierzu bietet J X[1] Zeile 2 und 3: to-mt-(a)m-(w)n n-i-n-m(i)-tm, welche Worte ich, mit Hinblick auf das vorher erscheinende to-mt-nnn (=tomt-n-m) in tomt-m-n nin-mt-m zerlegen und also: „du hast ....., ich habe nicht ....." fassen möchte.[2] Diese Stelle würde dann auch eine erwünschte Bestätigung der Ansetzung von 𓈖 = n bilden, da im Anfang der Inschrift J i to-ir-𓈖 als der der zweiten Person entsprechende Imperativ wohl auf n ausgegangen sein wird, 𓈖(n) hiernach mit dem aus Ti und Ibr. 2 erschlossenen 𓅱(un) wechselt. Da to-mt in unserer Inschrift auch enthalten ist, mag hier gleich eine Vermutung in Bezug auf die Bedeutung der oben citirten Worte folgen. Wenn die

---

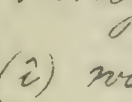
1) = Wright, 2nd Ed. Plate XXII (bezeichnet J V).

2) Auch auf einem noch unveröffentlichten Stein, von dem ich einen Abklatsch durchsehen konnte, bemerkte ich das Wort to-m-to-nnn, das also in tomt-n-m zu zerlegen ist, ein Beleg zugleich für die richtige Lesung von 𓄿-mt.

+ Ardaval, S. 115!

in dem negativen Verb enthaltene Tätigkeit die Folge der in dem positiven enthaltenen ist, dann müssten die Worte bedeuten: „Du hast Gehorsam geleistet – ich habe nicht zerstört." Die Bedeutung „Gehorsam leisten" passt nun vorzüglich an der erwähnten Stelle unserer Inschrift (cf. das folgende) „Der Gott wünschte fortzugehen, [ich] leistete Gehorsam, stellte ihn etc. auf. — Gewinnen wir dabei die Wurzel nin = zerstören, so fällt auch Licht auf die Gruppen -nè-nem-tem und  -nê-nem, denn da diese Worte dem Sinne unserer Analyse nach auch = zerstören zu fassen sind, so lässt sich die Vermutung nicht abweisen, dass  und nur ideogrammatische Functionen ausüben, als die Verba selbst aber nin-nt-n und nên-n anzusehen sind. Diese Zusammenstellung dient gleichzeitig als Bestätigung für die Gleichung von  = nun, da ja in  n-i-n-m(i)-tm geschrieben steht. Und endlich gewinnt hierdurch die aus Tbr. 2 erschlossene Ansetzung von  = (a)m, und damit un-

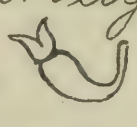
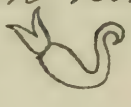
sere Auffassung der Inschriften T. Ibr. 1 und Ibr 2 einen hohen Grad der Wahrscheinlichkeit.

2. Steht das Verbum in der ersten Person, dann kann „Stadt y's König" nicht Subject sein. Das getrennt stehende (î) wird dann also soviel bedeuten, wie „gleich" und für  ergiebt sich ungezwungen der Sinn „früher", so dass ich demnach übersetze „einem früheren der Stadt y König gleich". Auf dieser Sachlage wird wohl auch die Differenz im Stadtnamen, Verdoppelung von (o) und Ansetzung von ri, beruhen.

Nach der bisherigen Analyse lässt sich nun Zeile 9 - 14 übersetzen:

Die Mauer (?) der Stadt -to-nm (ri-mi), welche einem früheren Könige der Stadt y gleich, ich nicht zerstört hatte.

Daran schliesst sich dann ungezwungen -to to-'a-mí-ku-ri-m(i), d. i. dem Sinne nach: Niederwerfung machte ich." Bei dieser Fassung scheint -C (ra) eine Relationspartikel zu

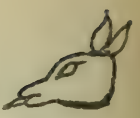
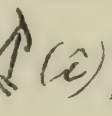
sein. Verglichen könnte werden, unter Voraussetzung, dass  und  denselben Laut (un) bezeichnet, M. i Zeile 1 'a-n-r(i), M. i Zeile 5 'a-n-r(u), welche, wenn die Vergleichung stichhaltig ist, wiederum als Bestätigung der Ansetzung von = n, ferner der von = 'a dienen können.

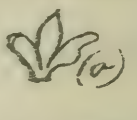
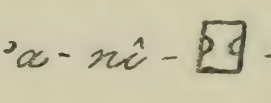
Das Folgende wird leider durch die Bruchstellen etwas unsicher. Die Gruppe - ri - ri lässt sich vielleicht fassen als: „Des Königs, des .... Landes Gott. Es folgt ra-'a î-ir-ri Wenn die Namen Pisîri, Sanduarri etwa zu zerlegen sind in Pisi-irri, Sandu-arri, so würde diesem irri unser î-ir-ri wohl entsprechen; mag Ideogramm dazu sein. Es kann dann ein Sinn wie: „er hat befohlen", oder „er hat gewollt" oder ähnliches darin vermutet werden. Das Subject würde dann wohl der Gott sein. Wenn wir nun erwägen, dass im alten Orient die Statue des Hauptgottes einer Stadt, eines Landes gleichsam die Herrschaft der Stadt, des Landes vervesent-

lichte, dass die Assyrer wie die Elamiter u. a. m. durch die Fortführung einer solchen Statue gleichsam ausdrücken wollten: „Du Stadt, resp. Land bist nicht mehr selbständig, Dein Gott dient vor meinem Gott im Tempel meines Landes" – dann wird im Zusammenhang mit dem Folgenden für ra'a [illegible] eine Bedeutung wie „fortgehen" nicht abzuweisen sein. Das Wort to-mt ergänze ich nach dem Obengesagten zu to-mt-m = ich leistete Gehorsam. Die Lücke sowie die nächsten Zeichen sind noch nicht zu erklären.

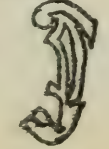
Im Folgenden sondert sich nun Gott der Stadt x + ku-ri (Stadt) y + ku-to aus, worauf ein Verbum in der ersten Person folgt, mí- [illegible] - [illegible] -m(í). Danach scheint mir der Sinn des ganzen Satzes zu sein: Der Gott des Königs und des Landes (welches erobert war) wünschte fortzugehen (r(a)-'a-[illegible]); [ich] leistete Gehorsam . . . . . , vor dem Gott der Stadt x in Stadt y stellte ich (ihn) auf.

Der nächste Satz wird durch die Lücke an

dem Schluss der Zeile 18 unklar. Es scheint, dass  ein Ideogramm (für „Viehherde?") ist, auf welches Stadt Ri-'a-î-nû folgt; [r]i-ir könnte noch zum Stadtnamen gehören, doch würde ich eher eine Postposition erwarten; to-(tm)-mí mag der Schluss eines Verbs sein, aber wie soll dann  (î), oder was das undeutliche Zeichen[1] sonst sein mag, hier aufgefasst werden?

Der nächste Satz endet mit -nî-nm, einem Verb in der ersten Person (cf. oben). Object dazu ist anscheinend -m(í), auf welches Zeichen drei Stadtnamen folgen, ohne dass ich aber eine Postposition erkennen kann. Die Namen sind (R(a)-uš,  R(o)-tm-tr-m(î)-uš und  -'a-nî- -r(a). Wenn die oben ausgeführte Ansicht richtig ist, wird es sich um Städte handeln, welche der König vernichtet zu haben sich rühmt. Vom Schluss sind nur 3 Zeichen erhalten: (wieder ein Ideogramm für Viehherde?) der Stadt Tu-.....

---

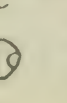
[1]) Es erscheint als  auf dem Lichtdrucke.

Die Inschrift lautet also:

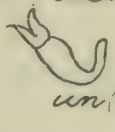
to-ri-n(i) Ḫ(?)-nm-tar mí-e m- -r(a)-m(i)
(to-ir)

Sprich : (x +) Ḫnmtarmí heisse ich

-ku-ri-nem +ku-un -ir-



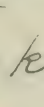
Betender vor dem Gott der Stadt x ; der (Stadt) y



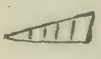
o-î un(?) . . . . . to-ri

König . . . . . Die Fürsten (und) Ober-

-ri- -ra(?) 'a-met+ku-to m(i)-

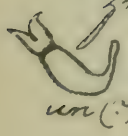


häupter in der Stadt Hamat be-



un(?) -î-m(i) -to-nem + -un(?)
(ni-mi)

zwang ich. Die Mauer(?) der Stadt . . . .



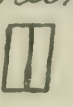
un(?) -r(a) -to -(i)r-o-o-î-ri

welche (?) früherem der Stadt y

î -nî-nem-tem -to-to-'a mí-
(to-mi)

Könige gleich ich nicht zerstört hatte, Niederwerfung

ku-ri-m(i) -ri -ri

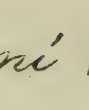


machte ich. ? Des Königs (und) des Landes . . . Gott

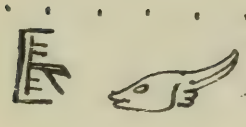
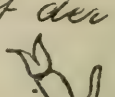
r(a) 'a- î-ir to-met (-m) . . . .

Ideogramm?

fortgehen (?) wollte er (?); [ich] gehorchte, ...

. . . . . mí  ri ra ru(?) +ku -ri

. . . . . vor dem Gott der Stadt x

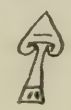
 -(i)r -o +ku -to in(i) - -  - m(i)

un(?)

in (der Stadt) y stellte ich (ihn) auf

ri -'a -î -nî r(i) -ir . . . .

Vichterden(?) der Stadt Ri'înî . . . . . .

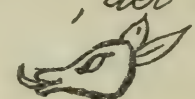
. . . tem (to-mí) î  -mí r(a) -uš

. ich(?) . . . Pflanzungen(?) der Stadt Ruš,

o -tem (to-mí) -tar -m(i) -uš o -'a -nî-

muš

der Stadt Otemtarmuš , der Stadt o-... -'anî-

-ra -nî -nem  . . . . .

(nin)

-... -ra zerstörte ich ; Vichterden(?) der Stadt To..

VI

Betrachten wir nun das Ergebnis vom grammatischen Standpunkt, so sehen wir, dass beim Verb die erste Person sing. auf -n ausgeht; die dritte Person vielleicht auf i. Die zweite Person, resp. der Imperativ auf n(ni). Die Negation tritt zwischen Stamm und Endung. Beim Nomen (Subst.) sieht eine auf ri ausgehende Form wohl als Genitiv aus. Auffällig ist die grosse Anzahl

von Postpositionen. Eine Vergleichung mit andern Sprachen halte ich vorläufig für verfrüht; nur negativ mag bemerkt werden, dass der Charakter der Sprache weder ein indogermanischer noch ein semitischer sein kann.

Die zeitliche Ansetzung der Inschrift hat nach folgenden Erwägungen zu geschehen. Sie nennt her von einem Könige, der in Gargamis' Bauten ausführte, ~~Hamat~~ Amid und Städte am Euphrat erobert hatte. Da zwischen der Zeit der Hamat-Inschriften und der der Inschriften von Zerâbîs aus paläographischen Erwägungen ein grösserer Zwischenraum anzunehmen sein wird, können die letzteren schwerlich vor die Zeit des Tiglatpileser I. gesetzt werden. In die Zeit 1100-900 fällt ein Niedergang der assyrischen Macht, zugleich die von Palästina und Syrien benutzte Schwäche der ägyptischen Macht. Hier würde also die Möglichkeit vorliegen, dass sich in Nordsyrien eine grössere Macht zusammenschloss, und dies scheint auch thatsächlich geschehen zu sein,

wenn man die Andeutungen der assyrischen Könige der Folgezeit recht deutet.[1] Aus der Regierungszeit Šûmašipuls wissen wir von einem Vordringen der Nord- und Westreiche, welches in seinen Inschriften nur ungenügend verwischt wird (vergl. I 102 ff mit III R 6 in K B I S. 93 Anm. und III 105); wenn die Stadt Otm-tur-mus = Damdamusa ist, so könnte unsere Inschrift gerade auf diese Zeit bezogen werden. Aber mit Bestimmtheit ist hier noch nichts auszusagen. Endlich bleibt die Möglichkeit, die Inschrift in die Zeit zwischen Rammân-nirâri und Tiglatpileser III zu setzen, jene Zeit, wo Urartu seine größte Macht entfaltete und Assyrien durch die Umwälzungen im eigenen Lande zur Ohnmacht verdammt war. Dagegen spricht jedoch wieder der Umstand, dass auch zwischen der Abfassungszeit der Tyana-Inschrift und I T aus paläogra-

---

1) Vergleiche: die Stellen Anp. III R 6/44 K B I 93 Anm., Salm. Mon. II 37 K B I 165.

phischen Gründen ein grösserer Zwischenraum anzunehmen ist.

Was endlich den Namen des Volkes anbetrifft, dessen König unsere Inschrift verfasst hat, so ist zu bemerken, dass letztere an der Stelle des alten Gargamiš gefunden ist, dass aber die Bestandtheile jenes Namens, soweit wir sie kennen, nicht zu einem an Gargamiš anklingenden Worte zu gehören scheinen. Wir werden deshalb zu dem Schlusse kommen, dass zur Abfassungszeit der Inschrift Gargamiš in die Hände eines fremden Stammes gerathen war, der die Stadt nach sich benannte. Dann ist auch die Gruppe „Gott der Stadt" zu verstehen, indem man sie als Uebernahme der Eindringlinge auffasst. Als dieser fremde Stamm werden wohl die Tubal (Tubal, Tûbarenoi) aufzufassen sein, so dass die Vermuthung naheliegt, die Zeichen als Tu-ba-(i)r-o-i zu deuten. Dass die Könige von Tabal wenigstens zur Zeit Tiglat-Pileser's III Hatti-Namen führten, darf wohl aus dem Namen Uassurmi geschlossen werden.

VII

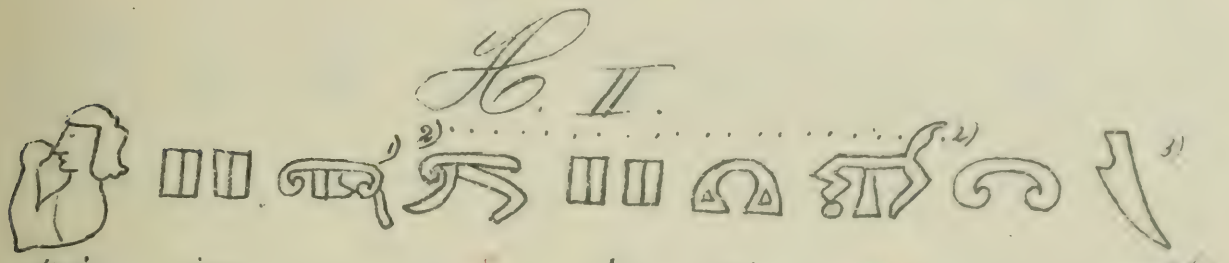
Nachdem ich im Vorstehenden die Inschrift I I soweit zu erklären versucht habe, als es mir aus dem bislang vorhandenen Material gelingen konnte, gedenke ich nun die übrigen Inschriften nach paläographischen Gesichtspunkten geordnet hier folgen zu lassen, um sie durch beigefügte Transcription, soweit eine solche möglich, für ein aussichtsvolles Studium, sowie zur Controlle meiner Entzifferung brauchbar zu gestalten.

Die Inschriften von Hamat.

H I. II. III bieten den gleichen Text mit unwesentlichen Varianten; cf. die Lichtdrucke bei Wright, Tafel I u. II; zur Beschreibung siehe Wright pp. 139 f. H IV und V stehen auf ein und demselben Stein, dabei ist zu bemerken, dass der Anfang von H I. II. III im Wesentlichen mit dem Anfang von H V übereinstimmt. Ich gebe im Folgenden den Text

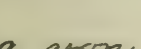
von H II mit den Varianten aus H I und H III, danach H V und zum Schlusse H IV.

H. II.

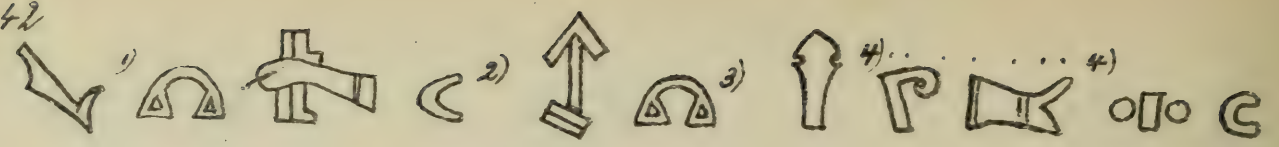


toi - ir ir - ri me(?)

---

1) Dieses Zeichen scheint zusammengesetzt zu sein aus  und ; vergleicht man hiermit den Anfang von H I, so könnte man vermuten, dass wir hier den Beginn der Verwendung des Sinntrenners vor uns haben und zwar nur zur Trennung des einleitenden Wortes von der übrigen Inschrift; freilich müsste dann angenommen, dass in H V für das nach der Richtung der Zeile in späteren Inschriften geforderte steht. Unser Zeichen in H II müsste dann als Vertretung für , als für stehend betrachtet werden, wobei die Richtung des Zeichens der späteren Uebung entspricht.

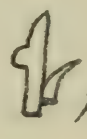
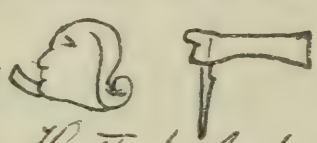
2) fehlt in H V. 3) cf. Anm. 1 auf Seite 42.

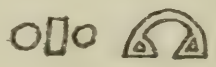


un ri ra î ri n ta[5] iš to ra

König mí(?) to irri n Stadt î mí(?)

---

1) H I und H V , H III  ; in H V folgt dann  .

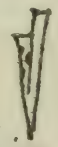
2) In H V folgt 

3) Hier bricht H I ab.

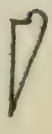
4) In H V steht statt dieser 2 Zeichen .

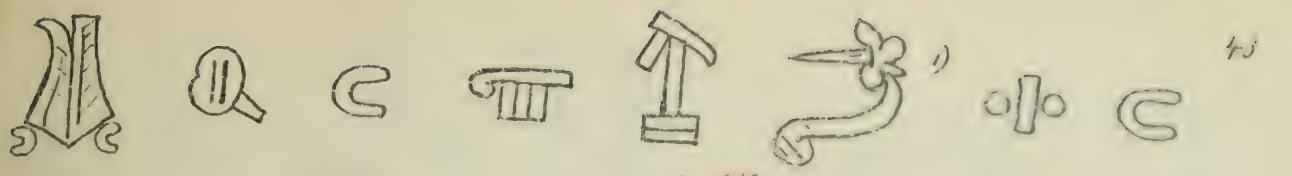
5) Da dem am Schlusse von H II in H I entspricht, wird für t (resp. ta) anzusetzen sein. Die Variante in H V wird danach tiš zu lesen sein.

6) H III

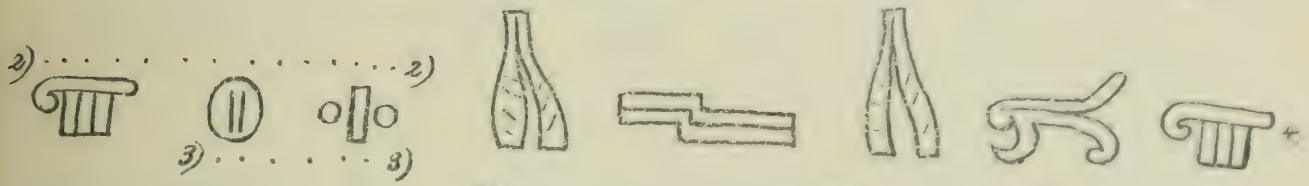
7) H III zur Identification mit mí cf. besonders I. V 

8) H III ; hier hört die Parallele mit H V auf.

9) In H III  ; nach diesem Zeichen setzt H I wieder ein.



ra nr î $\overset{in}{x}$+riraku to ra

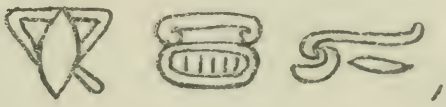


nr Stadt to König König nr

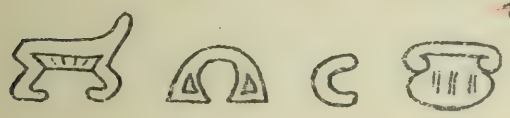
3.

î n i n

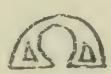
---

1) In H I statt dessen  , in H III

$\overset{in}{x}$+rira ku

 .

$\overset{in}{x}$ - ri - ra - ku.

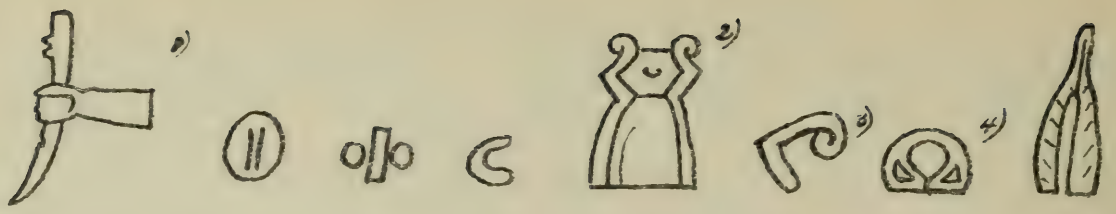
2) In H I dafür  .

3) Fehlt in H III.

4) In H I dafür ; H III bietet dasselbe Zeichen wie H II; in der auf dieses Zeichen in H II anscheinend folgenden Lücke hat, den Parallelen gemäß, nichts gestanden.

5) In H III ; in H I .

6) In H I . 7) Hier bricht H III ab.



Stadt to ra pik tu ri König

---

1) Es wäre auch möglich, dass vor stehend zu betrachten ist, das Zeichen also als erstes des Stadtnamens gemeint ist.

2) H I bietet statt dessen ; hieraus

pi - ik - ku

habe ich den Schluss gezogen, dass das Zeichen in H II pik (resp. pikku) zu lesen ist.

3) In H I (to).

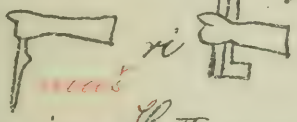
4) In H I d. i. r(u) - i.

Die vorstehende Inschrift ist verfasst von dem Könige ir ri m(i) un ri ra, der sich als König von Îrintištu[1] bezeichnet; wenn hierin der Name des Orontes (assyr. Arantu) enthalten ist, also etwa

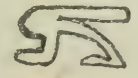
---

1) ri Genitivendung!

= König der Orontesleute oder ähnlich, so würde dies als ein sehr passender Name für einen König von Hamat erscheinen. Die in H V vor Îrintištu stehende Zeichengruppe enthält im Anfang [hieroglyph] m(i) un, darauf folgend [hieroglyph], was unter Vergleich mit der Ibrîs-Inschrift vielleicht als Sohn aufgefasst werden dürfte, darauf dem Namen [hieroglyph] ri [hieroglyph] ra to [1]; ist der letztere König der Sohn des in H II genannten, so hat er den Namen seines Vaters in einer abgekürzten Form wiedergegeben.



Im Folgenden scheinen nur noch weitere Titel aufzutreten; ein Verbum ist kaum auszusondern, auch nr-[hieroglyph]-î-n-i-n [hieroglyph] wird ein Attribut sein.

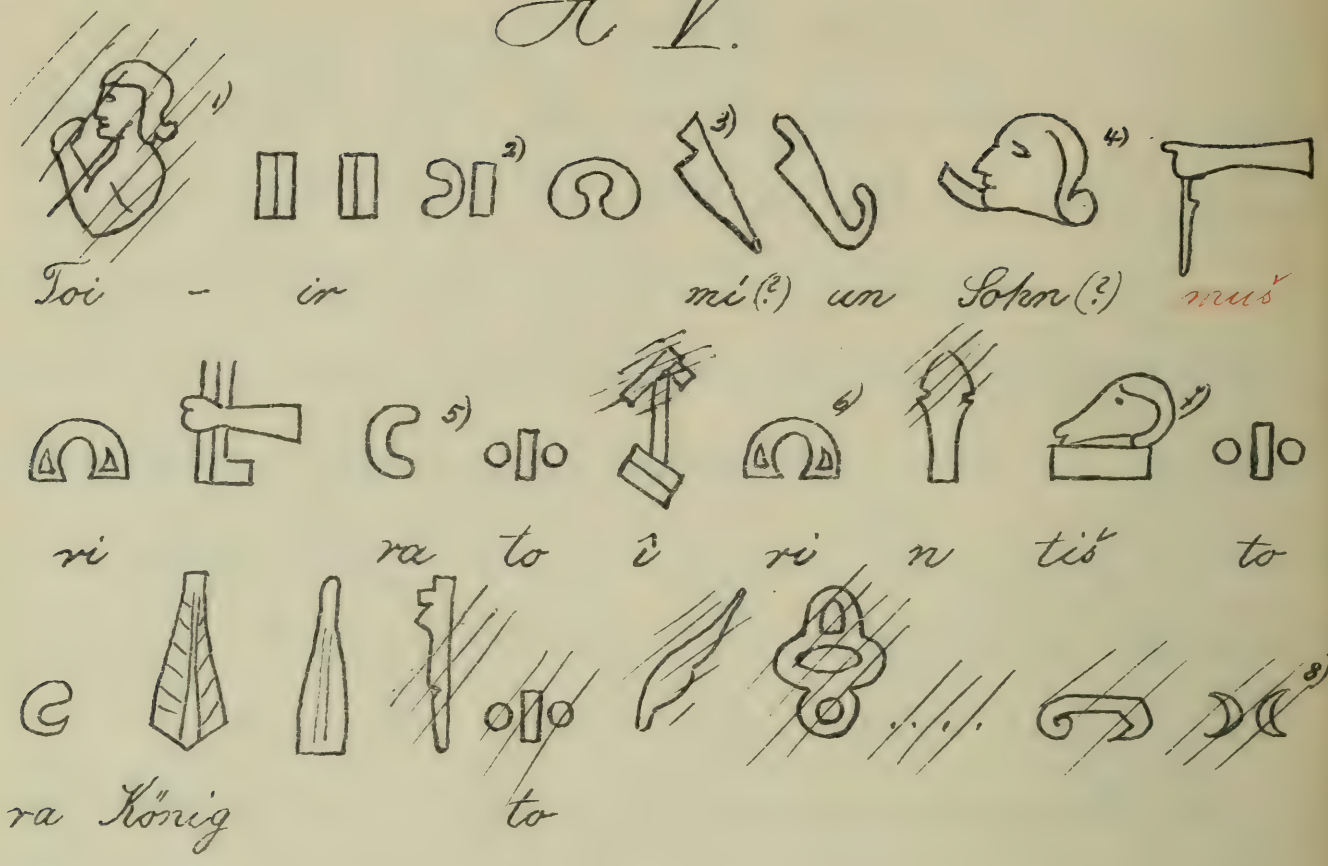


Wenn nr [hieroglyph] to (H III nr, H I fehlt, dafür das an den vorhergehenden Namen sich anschliessende ri!) zusammenzufassen ist, wird nrto, resp. nr die Lesung des in der Mitte stehenden Stadtideogramms sein.

---

1) Die Gruppe ri [hieroglyph] ra erscheint auch als Element des Namens in H II hinter [hieroglyph] mi(?) un; dass ri hinter î zu stellen ist, geht aus H II und H III hervor-

H V.



Toi – ir mí(?) un Sohn(?) muš

ri ra to î ri n tiš to

ra König to

---

1) Ist doch wohl das erste undeutliche Zeichen zu lesen!

2) cf. Seite 41 Anm. 1.

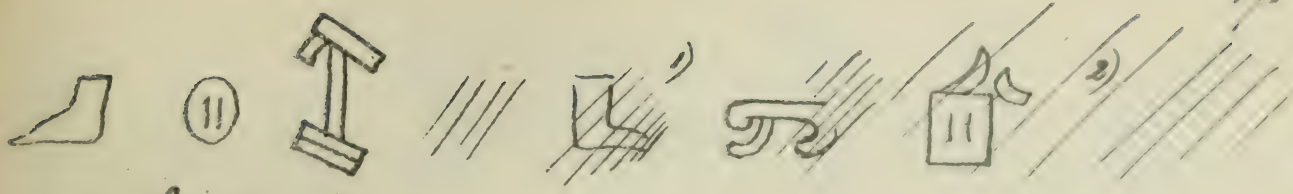
3) cf. Seite 42 Anm. 7.

4) cf. Seite 45 5) cf Seite 18.

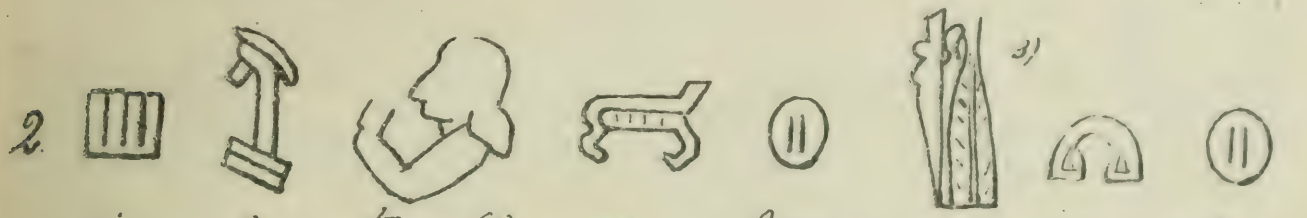
6) cf. Seite 45 Anm. 1.

7) cf. Seite 42 Anm. 5.

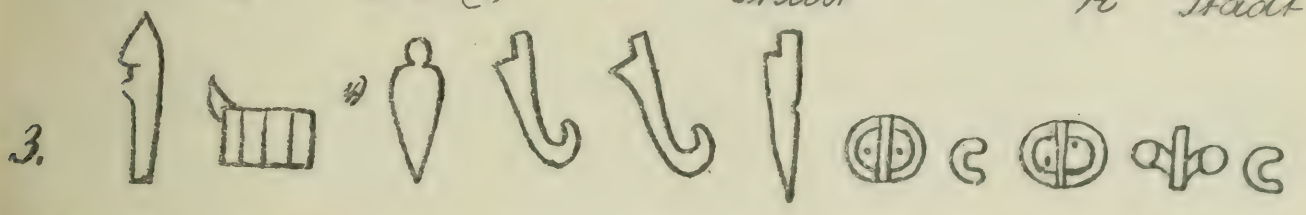
8) Hier folgt eine, gemäss Ryland's Publication undeutliche Stelle, an der mindestens 6 Zeichen verloren gegangen sind.



'a Stadt ê . . . . .



2. ir ê toir(?) Stadt ri Stadt



3. un un m(i) Gott ra Gott to ra

---

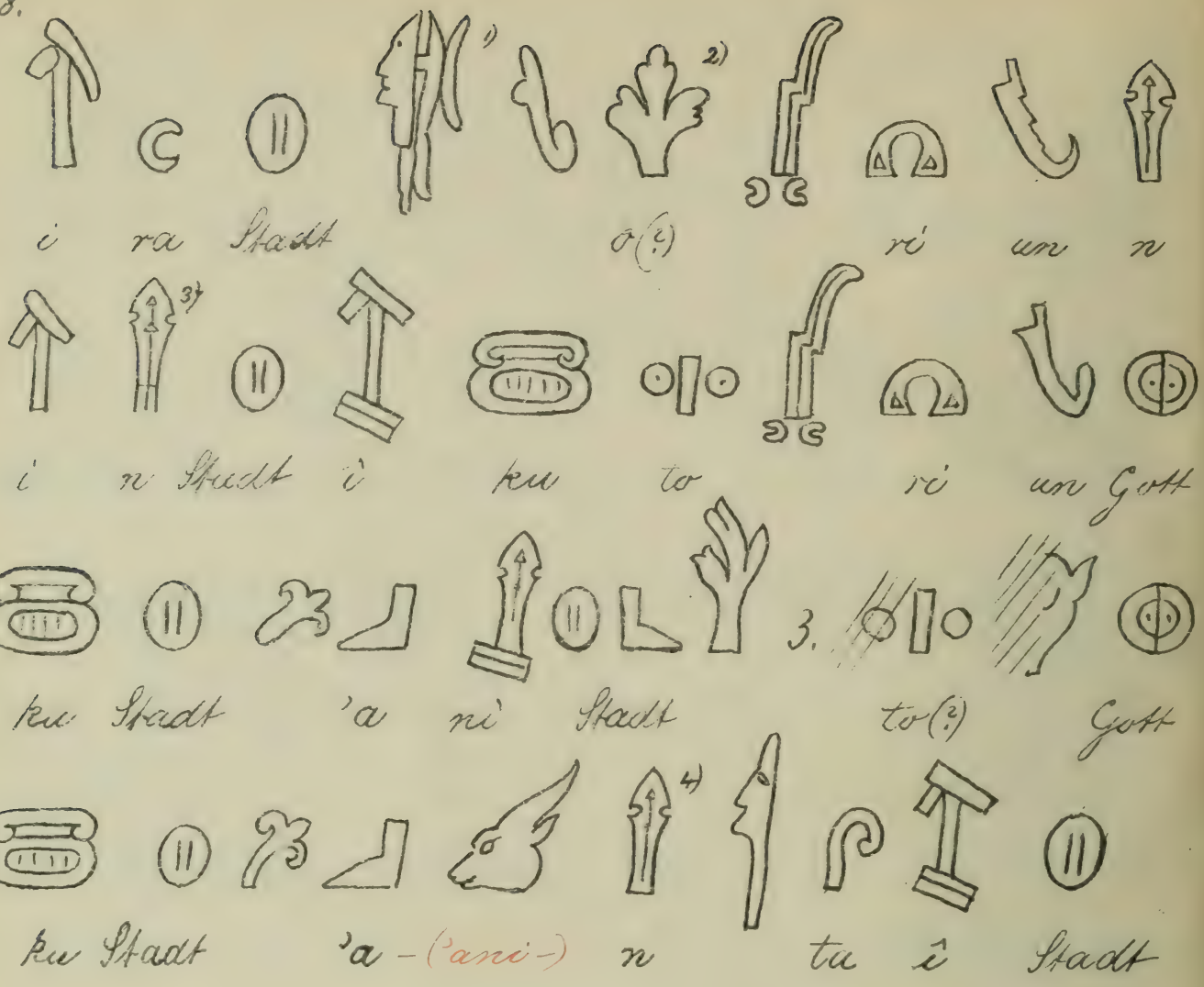
1) Der Schuh in umgekehrter Stellung, wie auch am Schluss der zweiten Zeile.

2) Nach Rylands Publication schliesst hier die 1. Zeile; offenbar fehlen Zeichen, doch ist auch aus Wright's Beschreibung nicht zu ersehen, ob der Stein Spuren davon zeigt. Der Anfang der 2. Zeile muss dementsprechend auch als unvollständig betrachtet werden.

3) Ob und wie diese Zeichengruppe zu theilen ist, bleibt unsicher.

4) Etwa dem Zeichen (nr) entsprechend?

48.



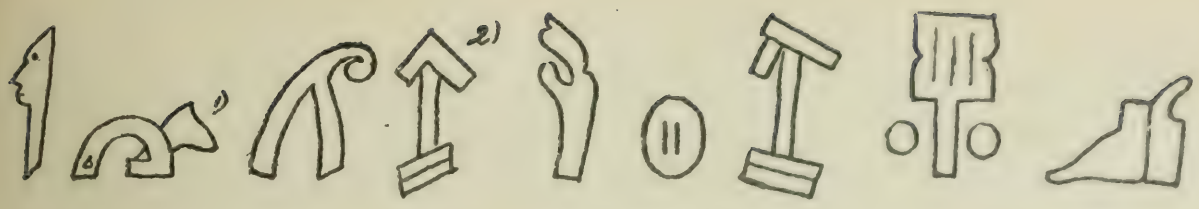
---

1) Eine Zeichengruppe, die auch wohl zu zerlegen ist.

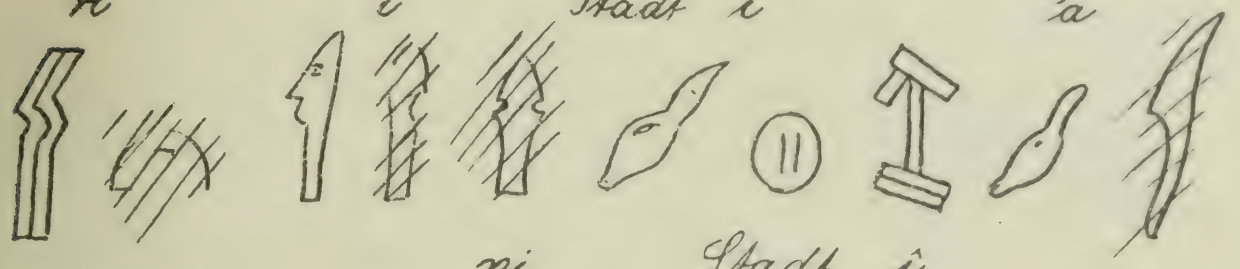
2) Aehnlich dem entsprechenden Zeichen von I I, abweichend von I III.

3) Vergl. eine ähnliche Gruppe in M II Zeile 2.

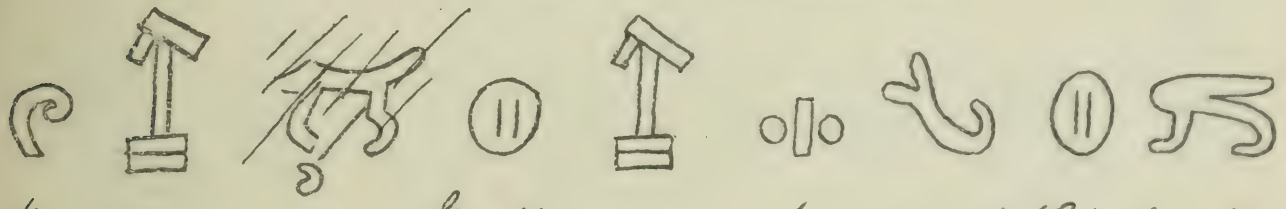
4) Vielleicht gleich dem Staidtnamen in der vorhergehenden Zeile, wobei wol als Sylbenzeichen anzusehen wäre für 'ani.



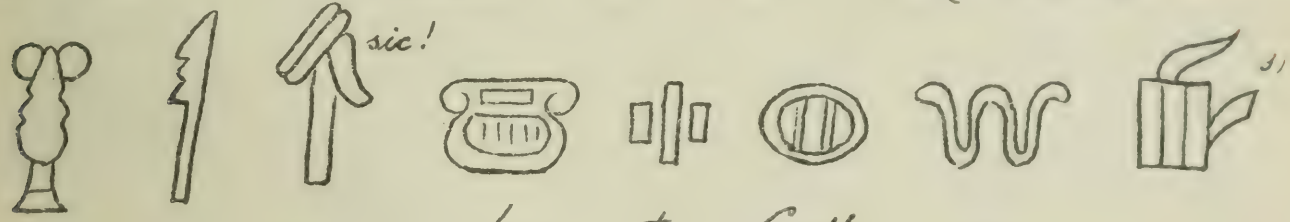
ri î Stadt i 'a



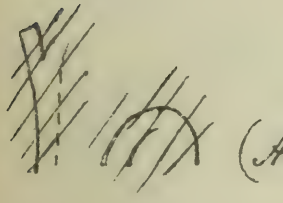
ni Stadt î



ta i Stadt î to un(?) Stadt



i ku to Gott pi



(Auch hier müssen einige Zeichen verloren sein).

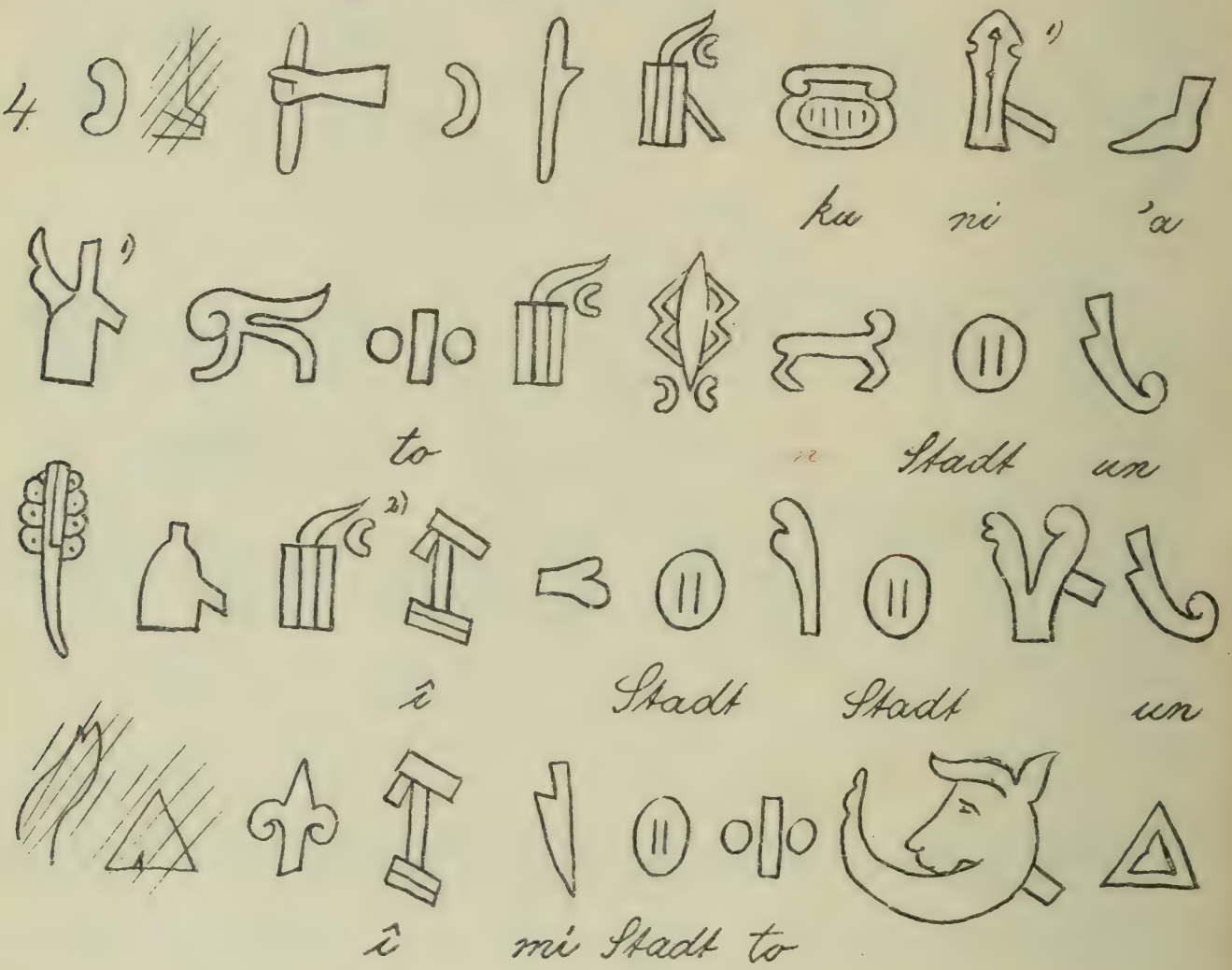
---

1) Worauf die Modification des Zeichens beruht, ist nicht zu ersehen.

2) Die Verbindungslinie zwischen i und dem vorhergehenden Zeichen giebt Wright.

3) Wohl gleich .

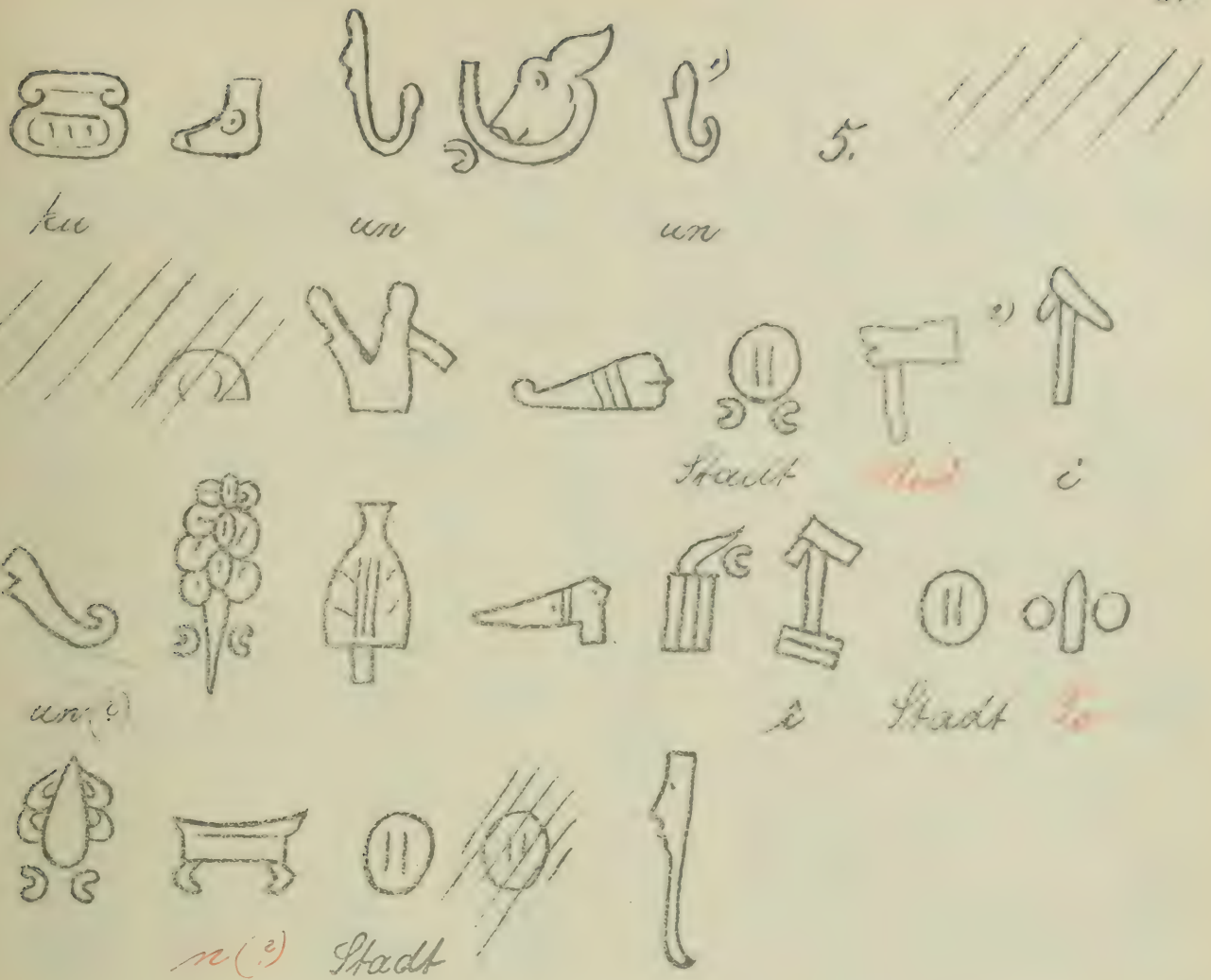
Die folgenden beiden Zeilen treten als eine selbständige Inschrift den ersten 3 Zeilen gegenüber, daher Zeile 4 in derselben Richtung wie Zeile 3.



---

1) Die angefügten Striche sind in den Inschriften aller Zeilen zu erkennen, ihre Function ist aber noch unklar.

2) So wird das Zeichen zu zerlegen sein, also und .

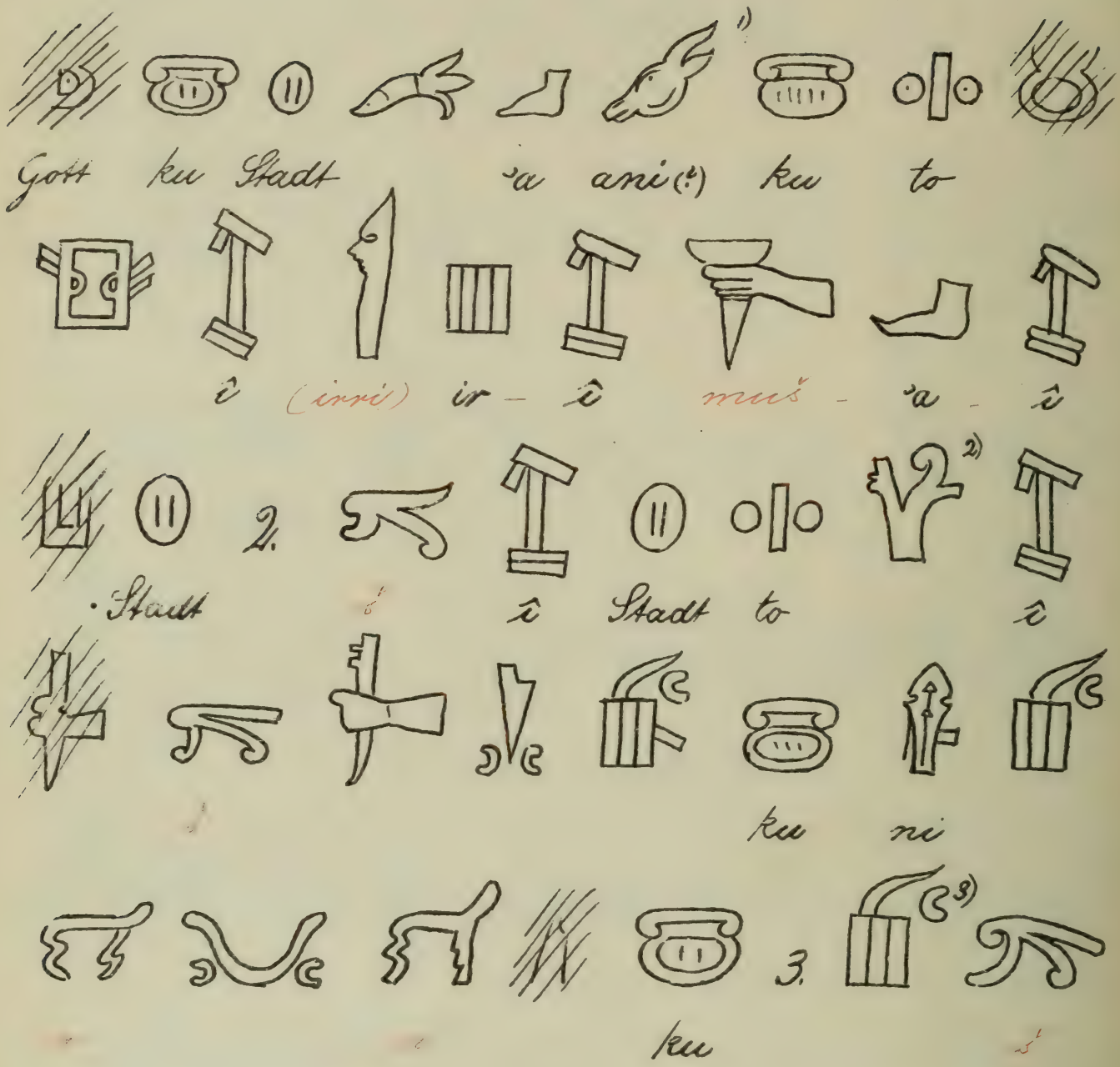


---

1) Hier fehlen Zeichen, cf. Seite 49. Die erste Hälfte der 5. Zeile fehlt ganz.

2) Der Haken, welcher in Ryland's Publication über der Hand sich zu befinden scheint, wird von letzterem Zeichen abzutrennen und, entsprechend dem Haken auf der andern Seite zum Stadtdeterminativ zu ziehen sein, cf. Seite 50, Anm. 2.

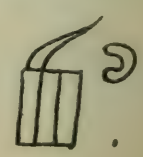
H IV.

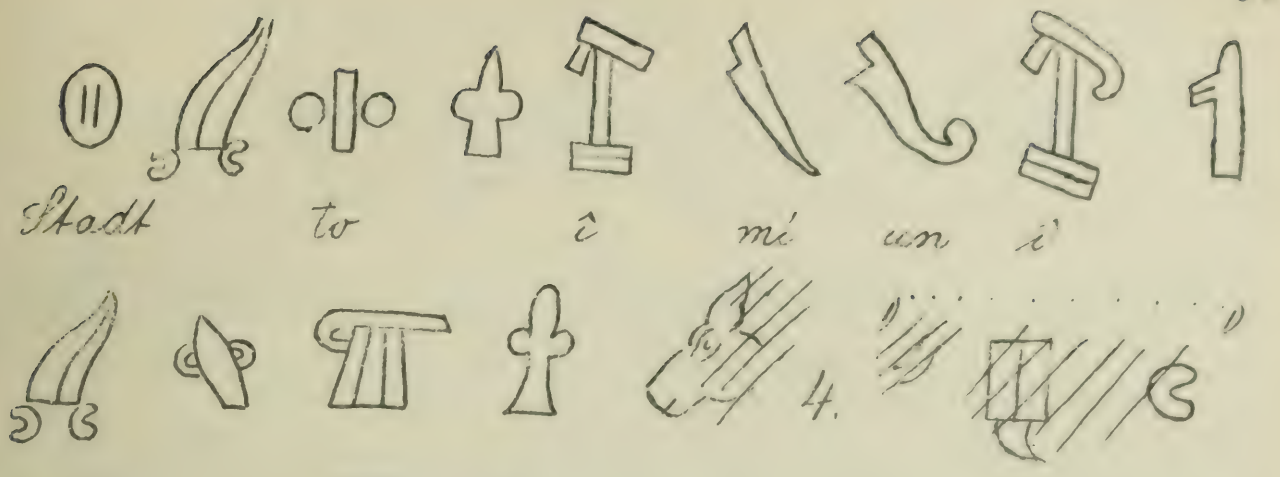


---

1) Derselbe Stadtname wie in H V Zeile 2 und 3.

2) Cf. das Zeichen in H V Zeile 4.

3) Rylands bietet, wahrscheinlich irrthümlich:  .



---

1) Wahrscheinlich zusammenzufassen als .

Die Inschrift von Aleppo

ist, trotzdem sie von 5 Leuten abgezeichnet wurde, (cf. Wright Plate 5-7) noch so unsicher und so wenig ergiebig, dass wir hier auf die Wiedergabe derselben verzichten.

Die Inschriften von Yerâbîs.

Y I Ein in 4 Columnen beschriebener Basaltblock, cf. Wright, Plate XIII und Seite 144.

Y II Basalt-Stele, die Inschrift rechts und links von der Figur in fortlaufenden Linien angeordnet, cf. Wright, Plate IX und Seite 144.

Y III Inschrift auf der Rückseite einer Stele; vom Anfang fehlen eine, resp. mehrere Zeilen, cf. Wright, Plate X und Seite 145 ff. - Plate XX, 2.

Y IV Fragmente einer Stele mit wenigen erhaltenen Zeichen, cf Wright Plate XI und Seite 147.

Y V 4 Fragmente, die anscheinend nicht zu derselben Stele gehören; aus Wright's Worten ist darüber nichts zu ersehen, cf. Wright Plate XII und Seite 147 f.

Y VI Ein kleines Fragment einer Stele, cf. Wright Plate XIII Seite 148.

Y VII 9 Fragmente, augenscheinlich von mindestens

2 (vielleicht mehr) Stelen; aus Wrights Worten ist darüber nichts zu ersehen, cf. Wright Plate XIX Seite 157.

J VIII Fragment einer Inschrift (Stele?), cf. Wright Plate XX, 3 und Seite 157.

J IX 9 Fragmente von Inschriften, über deren Zusammengehörigkeit aus Wrights Worten nichts zu ersehen ist, cf. Wright Plate XXI und S. 158.

J X Fragment eines Basaltsteines von Wright neben seiner früheren J V nochmals als J V bezeichnet, cf. Wright Plate XXII u. Seite 158.

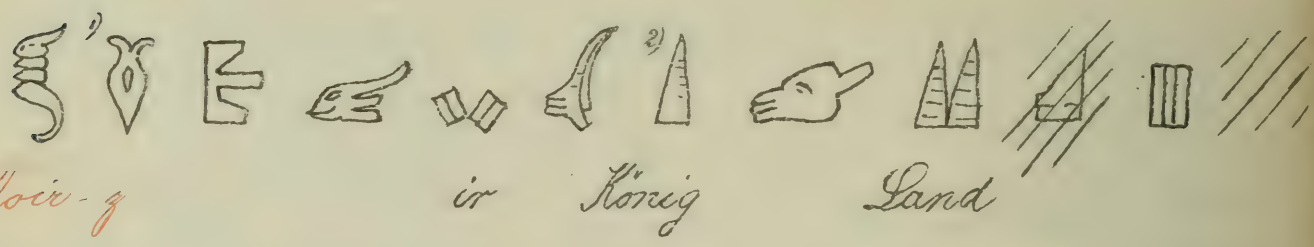
J XI Fragment eines Basaltsteins, von Wright neben seiner früheren J VI nochmals als J VI bezeichnet, cf. Wright XXII und Seite 158.

Sämmtliche Steine und Fragmente befinden sich, nach Wright, jetzt im British Museum, nur für J IX vermisse ich eine daraufhinzielende Bemerkung Wrights.

Y I

Die Inschrift, in der geplanten Weise geordnet, siehe Seite 13 f. dieser Arbeit. Die Inschrift ist dort in Formen autographirt, bei denen mehr auf Wiedergabe der charakteristischen Züge, als auf die Umrisse gesehen wurde, um Zeichendarstellungen zu gewinnen, wie sie als typisch im Commentar zu gebrauchen waren. Die Wiedergabe der Inschriften von Hamat und der folgenden schliesst sich nunmehr eng an die Gestalt und die Umrisse der betreffenden Originale an.

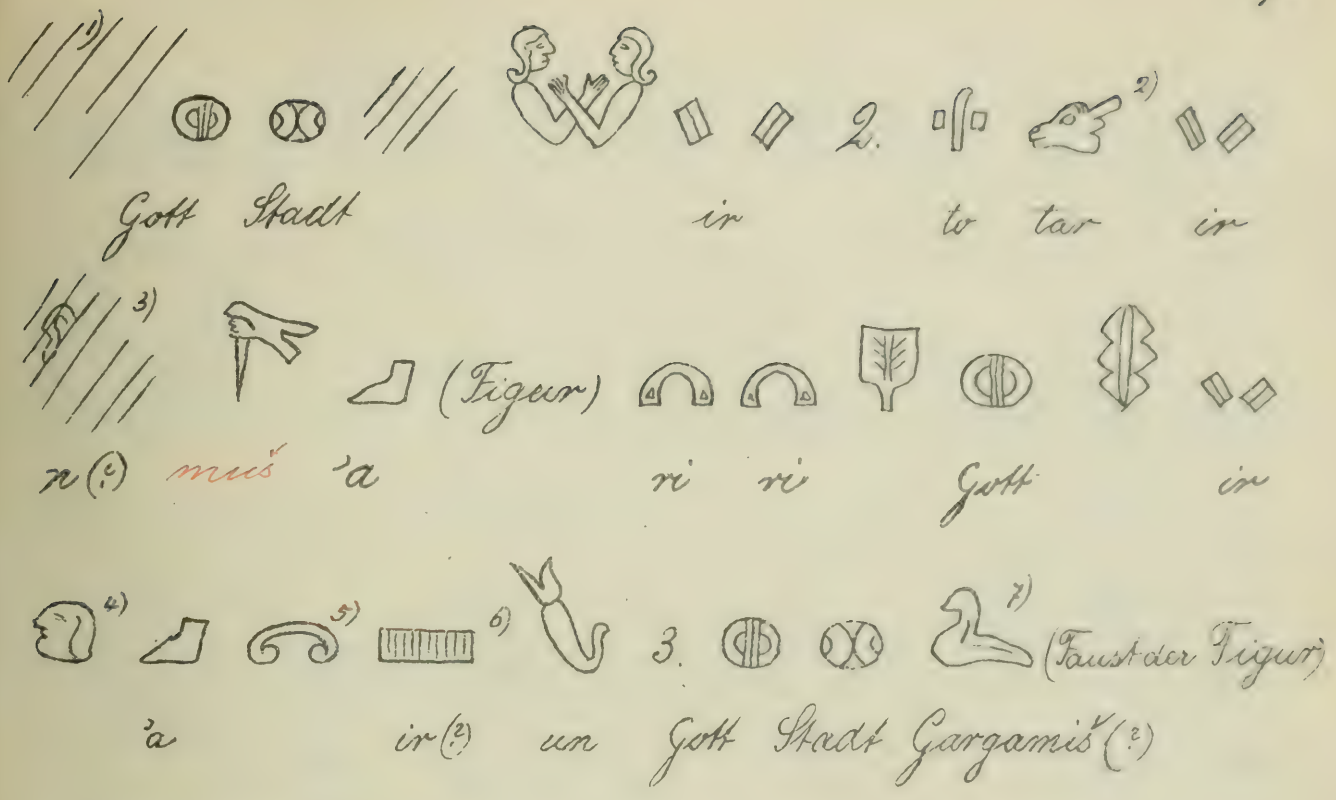
Y II.



---

1) Es ist möglich, dass dies Zeichen eine Modification von toir, cf. H I etc., ist; siehe auch unten.

2) Wohl gleich der Gruppe der Stadt y in Y I (Tubaroi).



Gott Stadt ir to tar ir

n(?) muš 'a ri ri Gott ir

'a ir(?) un Gott Stadt Gargamiš(?)

---

1) Hier wird ein Titel gestanden haben, etwa „König des davor genannten Landes ( ).

2) Wahrscheinlich = dem Zeichen tar in ℐI.

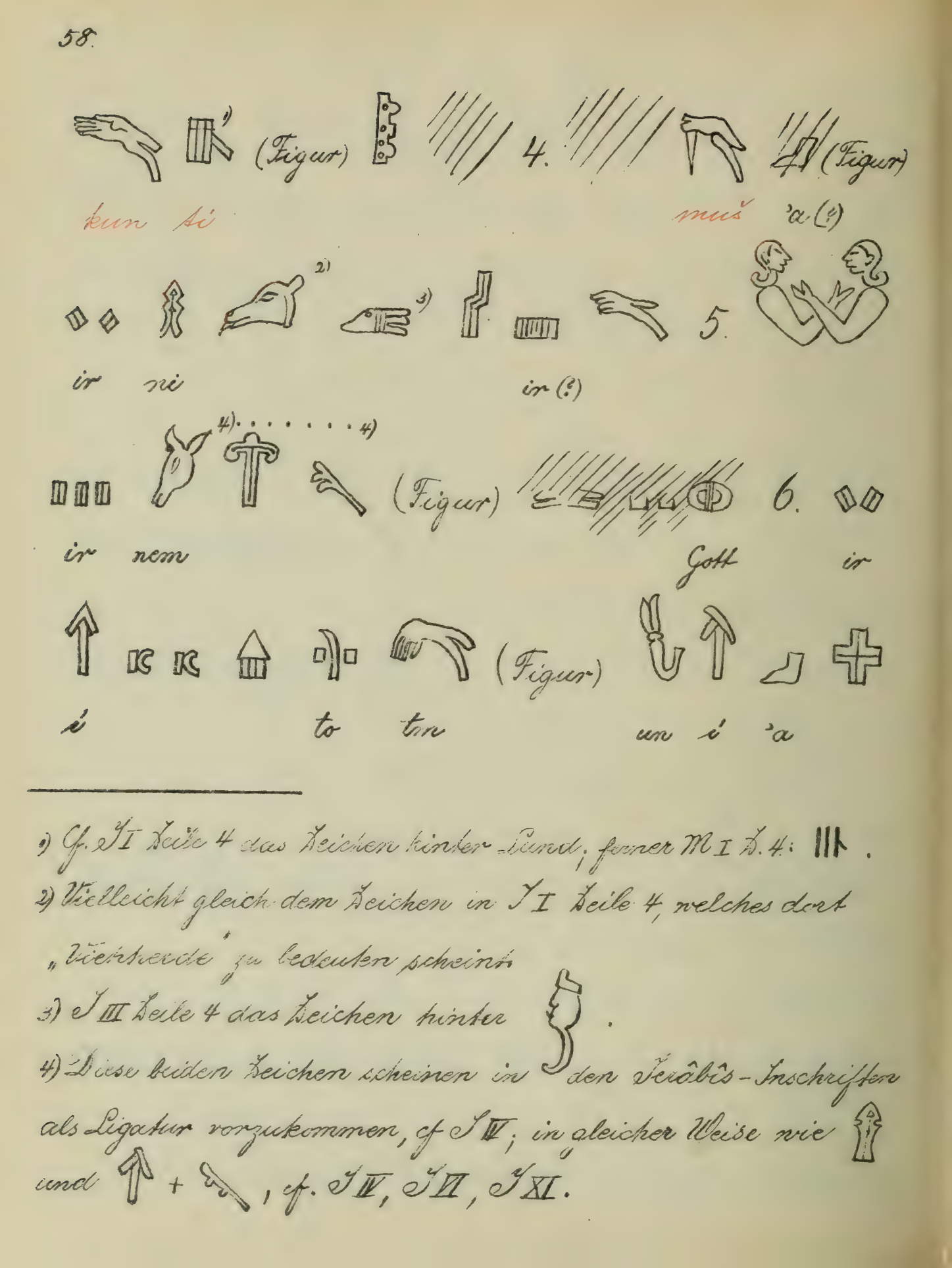
3) Wohl zu = n zu vervollständigen.

4) Undeutliches Zeichen; wahrscheinlich ein Kopf, welcher „Sohn" bedeuten wird.

5) Gleich dem dritten Zeichen in ℋ I, II, III, IV.

6) Wohl gleich ir — resp. gleich dem zweiten Zeichen in Zeile 5.

7) Etwas anders als das betreffende Zeichen in ℐI.



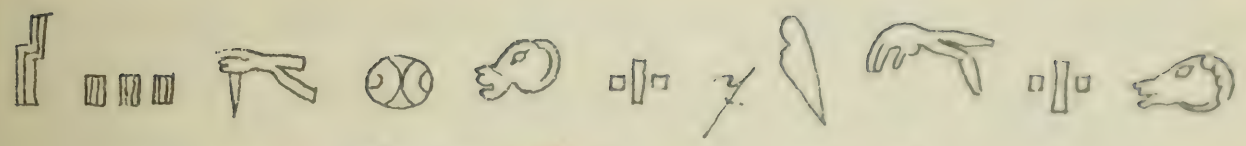
---

1) Cf. J I Zeile 4 das Zeichen hinter Land; ferner M I Z. 4: .

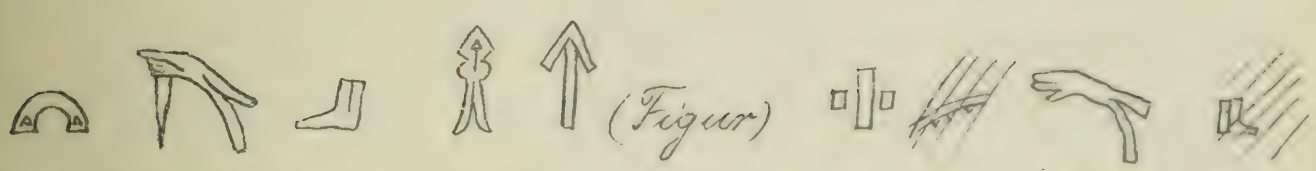
2) Vielleicht gleich dem Zeichen in J I Zeile 4, welches dort „Viehherde" zu bedeuten scheint.

3) J III Zeile 4 das Zeichen hinter .

4) Diese beiden Zeichen scheinen in den Jerâbîs-Inschriften als Ligatur vorzukommen, cf J IV; in gleicher Weise wie und + , cf. J IV, J VI, J XI.



ir [illegible] Stadt [illegible] to mí [illegible] to [illegible]



ri [illegible] 'a ni i to [illegible]

8.

to [illegible] [illegible] 'a ir

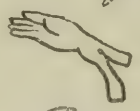
ni .

Die vorstehende Inschrift scheint nach dem Vorkommen des Ideogramms in Zeile 1 und 5 einen Vertrag zu enthalten. Nach der ersten Zeile dürften die Vertragschliessenden der König von Tubal (?) und der [Fürst] des Landes gewesen sein. Die ersten beiden Zeichen fasse ich als: „Sie haben gesprochen", ohne dass ich eine sachliche Darstellung dieser Gruppe geben könnte. Wenn die Ergänzung to-ir-n richtig ist wird „Gott Stadt" und

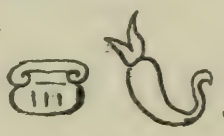
60.

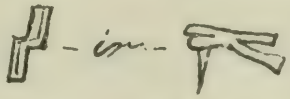
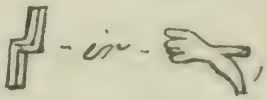
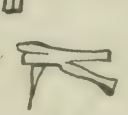
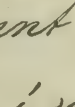
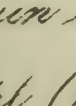
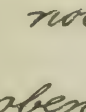
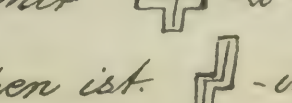
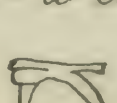
„ - ir "(Vertrag) zusammenzufassen sein, so dass die Inschrift bis hierher zu übersetzen ist:

„ Sie haben gesprochen: den des Königs von Tabal und des Fürsten von ..... Gottesvertrag sprich:"

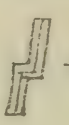
Im Folgenden wird resp. - 'a = „Sohn" sein, cf. Seite 45; demgemäss müssen die vorhergehenden Zeichen in zwei Namen, den des Königs und den seines Vaters zerlegt werden. Für ersteren wird die Gruppe - 'a - ri, für den zweiten Ri - - (Gott) - ir (ir wohl = Genitivendung) in Anspruch zu nehmen sein. - ir - un Gott Stadt Gargamis"(1)  ist dann wohl ein Titel, wobei die Rolle der Postposition" kun spielt. Im Folgenden weist sich die auch am Schluss der Inschrift erscheinende Gruppe: - 'a - ir - n als Verb mit der Endung der zweiten Person aus; das nächstfolgende Verb ist - ir - nm; da die erste Person Sing. auf m' ausgeht, so muss „n" eine specielle Function ausüben. Vergleichen wir damit die auf Seite 29 citirten Formen von IX

---

1) Cf. II Zeile 4  .

tomt - m - n nin - mt - rr, du hast gehorcht, ich habe nicht zerstört - wo also m in eine Verbform der zweiten Person eingeschoben ist, so wird sich die Vermutung nicht abweisen lassen, dass wir in m ein Infix der ersten Person zu sehen haben, also „tomt - m - n" - „du hast mir gehorcht, - dass ferner n ein gleiches der zweiten Person ist, also -ir - n - m = ich habe mit dir Vertrag gemacht. Da die Gruppe  auch in Zeile 6 und zwar vor einem Stadtnamen steht, die dort vorhergehenden Zeichen aber wohl = -to -to - 'a in JI sind, so trenne ich an unserer Stelle: und  , so dass ich also die ganze Phrase fasse: Dem  - 'a - r, Ri - - (Gott) Sohn, dem Hochpriester des Gottes von Gargamis" (?) . . . . . hast du gehuldigt, der Herden und . . . . . Vertrag habe ich dir bewilligt" Der Schluss bis zum Trennungszeichen K K ist unklar. Von dort beginnt ein neuer Satz, in welchem der Anfang  to tm un i 'a noch unklar bleiben muss, während  'a wohl (wie oben) mit  -to -to - 'a in JI (Niederwerfung) zu vergleichen ist  -ir -  siehe oben.

Es folgt: Stadt [Hieroglyphe] -to-m (?) -tm-to- [Hieroglyphe] -ri- [Hieroglyphe]; wenn dies = 𝔍 I „O-tm-tr-muš" ist, d. i. O-t-m (tm)-t-o-ri-muš, so würde sich aus der Gleichung der Lautwert o für [Hieroglyphe] und der von muš für [Hieroglyphe] ergeben; man kann dementsprechend den Namen des Königs als Muš-a-ri lesen, das Verbum als muš-'a-ir-n, und endlich [Hieroglyphe] -ir-muš.

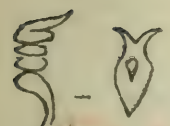
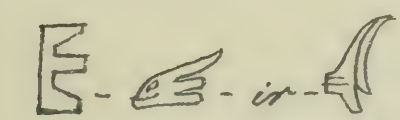


Da auf den Stadtnamen 'a-ni-i-to .... [Hieroglyphe] (d. i. kun, siehe oben) folgt, so bleibt unklar, ob durch kun 'anito .... mit dem Stadtnamen verbunden werden soll, oder das vor dem Stadtnamen stehende mit dem Stadtnamen + 'anito. Wenn die letztere Annahme richtig ist, könnte mit Vergleich der obenstehenden Stelle (Herden + [Hieroglyphe] -ir-muš-Vertrag) ein Sinn wie Vernichtung + Schonung + Stadt Damdamusa + von = „vor Vernichtung die Stadt Damdamusa zu schonen" geraten werden; dann müsste 'anito Attribut sein; da „n" die zweite Person vertritt, so ist 'anito das selbstständige Pronomen der zweiten Person, der Sinn also: „deine Stadt Damdamusa vor Vernichtung zu bewahren." Das Verbum fehlt, wird aber wohl

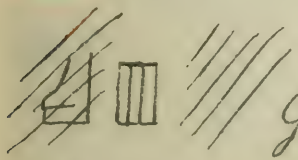
in der Bruchstelle gestanden haben. to- -mus ist mir unklar; da die Inschrift aber schliesst ||| (wohl eine Interpunction, siehe Anm. 1 auf Seite 41) mus- 'a -ir n= du hast gehuldigt, so wird der Schluss die Begründung für die erwiesene Schonung geboten haben, wie sie damit, nach der Einleitung, angefangen hat.

Nachträglich verweise ich noch auf die Inschrift von Kindaval, wo sich Zeile 2 die Form to - m - to - nn findet, was nach der obigen Auseinandersetzung zu fassen sein wird als: „Ich habe dir gehorcht."

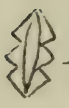
Ich lasse nunmehr eine zusammenhängende Transscription und Uebersetzung folgen, soweit dieselbe bis jetzt möglich ist.

  König - Land

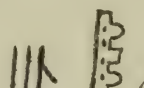
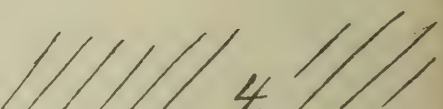
Sie haben gesprochen: Den des Tabal- Königs (und) des ... -Landes-

 Gott - Stadt /// Vertrag - ir 2. to-(tr)-ir-n

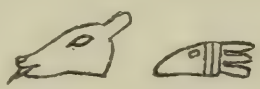
Fürsten ..... - Gottes - Vertrag sprich:

Muš-'a-ri Ri- -Gott-  -ir Sohn-'a -ir-un

Mušari, ‚des Ri...-(Gott)..... Sohn, dem Hochpriester

3. Gott-Stadt-Gargamiš-kun  4. 

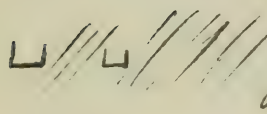
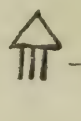
des Gottes von Gargamiš,

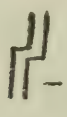
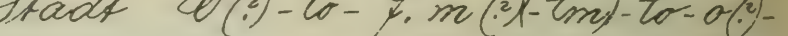
muš-'a-ir-n  -ir-muš

hast du gehuldigt, Herden-(und)-.....-Schonungs-

5. Vertrag-ir-nm

Vertrag habe ich dir bewilligt;

 Gott 6. ir-i  -to-tm un-i-'a

-'a  -ir-muš Stadt 

Vernichtungs-Schonung + Stadt Damda –

---

1) Etwa gleich „Leben" (Ideogramm)? Cf. aeg. ! f. S. 25!

ri-muš 'a-ni-i-to [illegible] kun[1] IL [illegible] 8. [illegible]

musa(?) + deiner + ... von

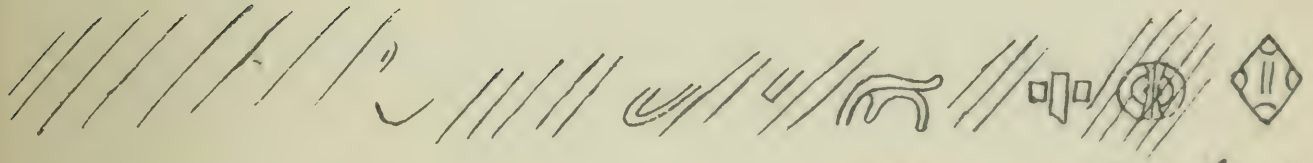
[illegible] to muš IL muš 'a ir n.

du hast gehuldigt.

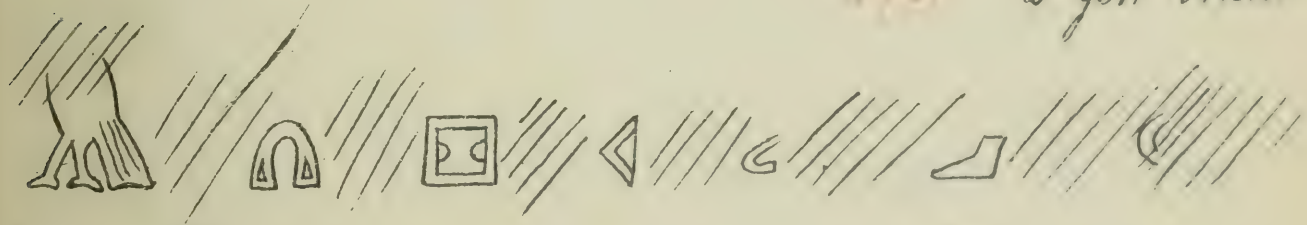
---

i) Deine Stadt Damdamusa vor Vernichtung zu schonen.

I. III.



to Gott Stadt



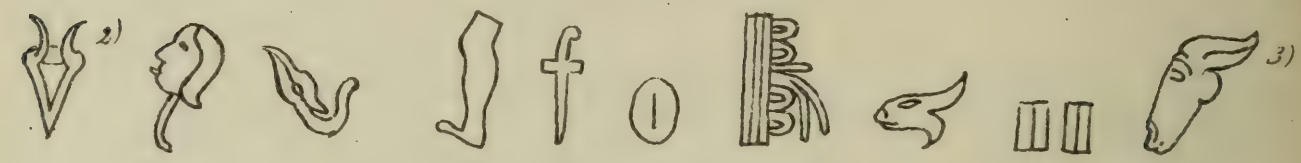
Gargamiš(?) ri 'a

---

1) Gemäss der Vorderansicht fehlt bis hierher ein grösseres Stück.

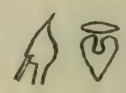
2.

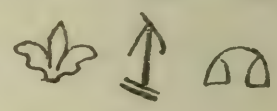
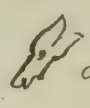
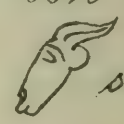
ir Stadt to-mt[1] î Sohn(?)

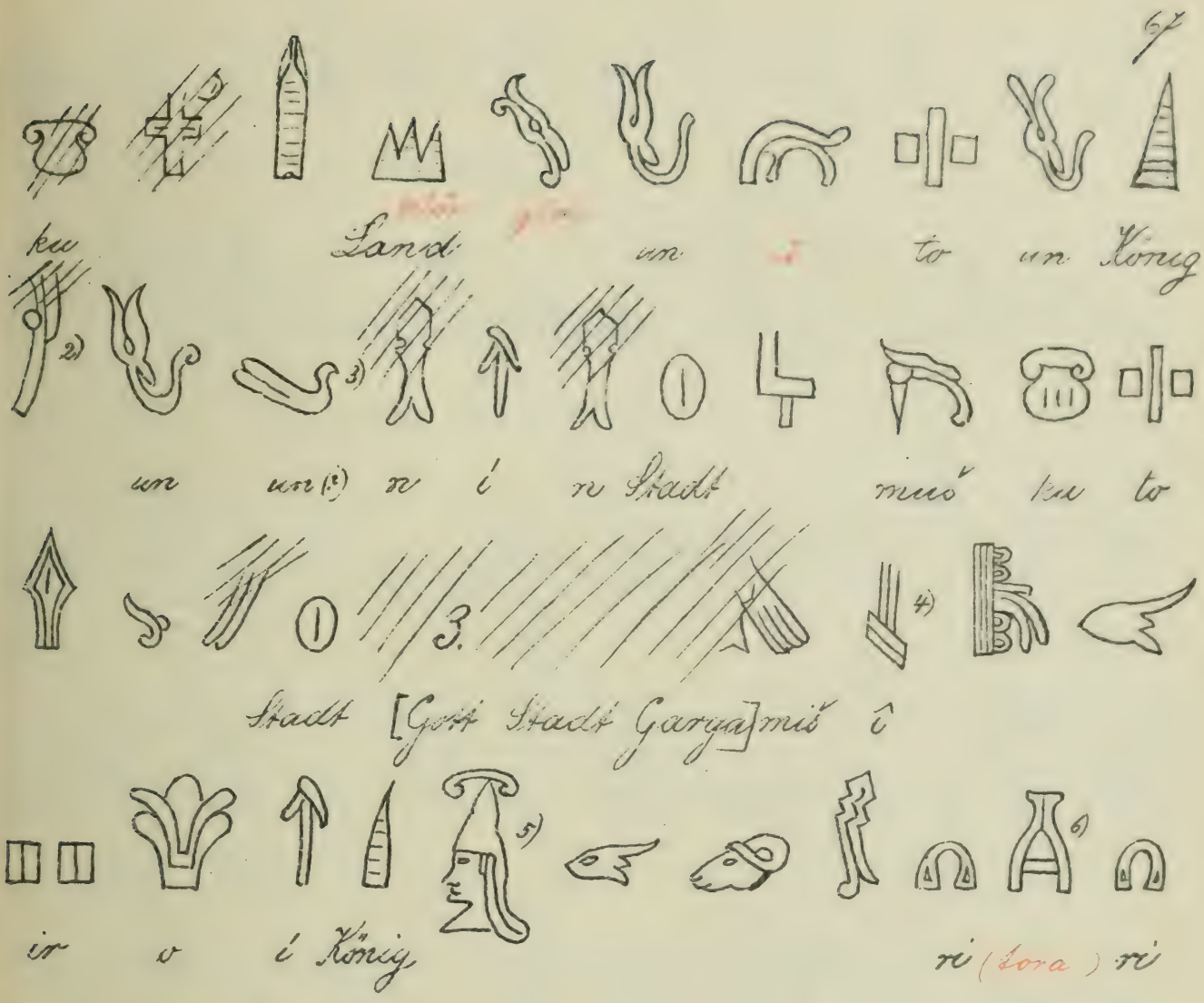


un(?) Stadt ir

---

1) Wohl = Dummutu, cf. Seite 26. 2) Cf. Ibr.  .

3) Dieses Zeichen identificirt Sayce (cf. Wright, Empire IId Ed. Seite 182 ff.) mit der Bilingue, setzt es demgemäss = tarku und will nun aus der Variante des Namens in Zeile 3 und in I I Lautwerte für  = tar-ku-s ableiten. Dieser Versuch scheitert von vornherein daran, dass  der Bilingue nicht =  sein kann, wenn selbst für ersteres die weniger wahrscheinliche Lesung tarku (statt tar) zugegeben werden sollte. Vor Allem ist aber nach unserer Analyse von I I daran festzuhalten, dass die betreffende Gruppe einen Volks=, nicht einen Personennamen betrifft.



---

1) Wahrscheinlich zu lesen, ku-to = Postposition.

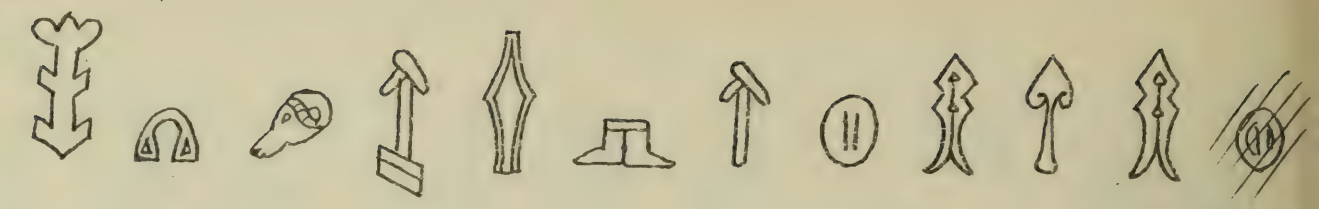
2) Wohl zu (Zeile 5) zu ergänzen.

3) Auch = un (? cf. S. 25 Anm. und S. 32.

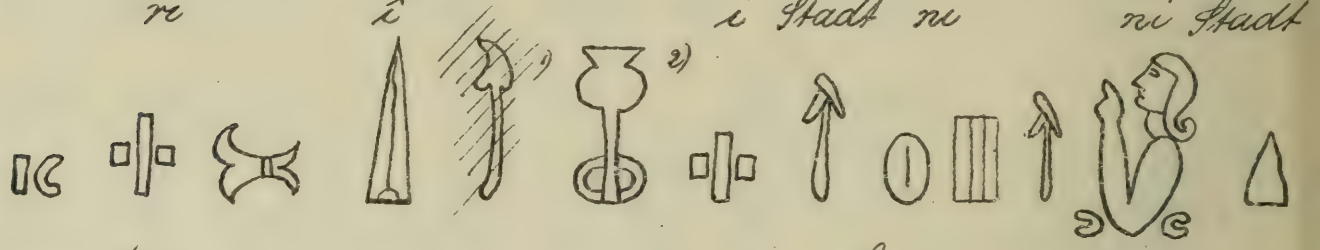
4) Wohl zu zu ergänzen, î = gleich, cf. S. 28, 31, also: „dem Gotte von Gargamiš gleich der König von Tabal".

5) Fürst, cf. J I S. 26.

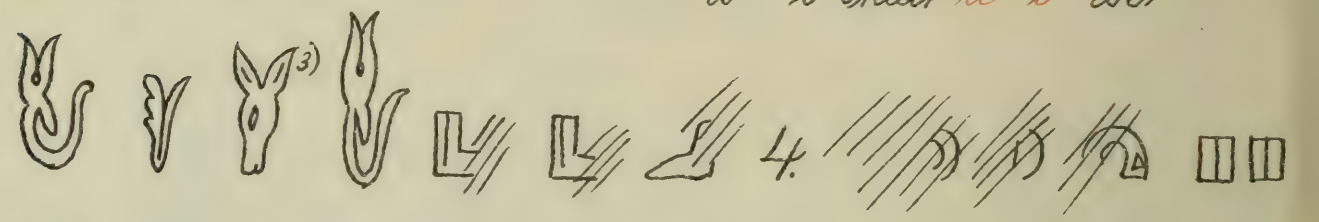
6) Oberhaupt, cf. J I S. 26, 27.



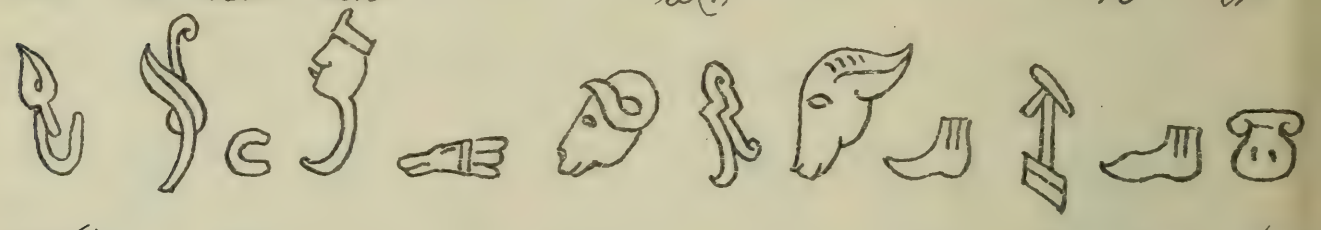
ri î í Stadt ni ni Stadt



to to í Stadt ti-í toir



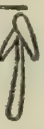
un rn rnn un 'a(?) ri ir

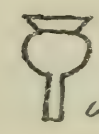


un(?) ra 'a î 'a kw

to(?) Gott ri 'a nî un

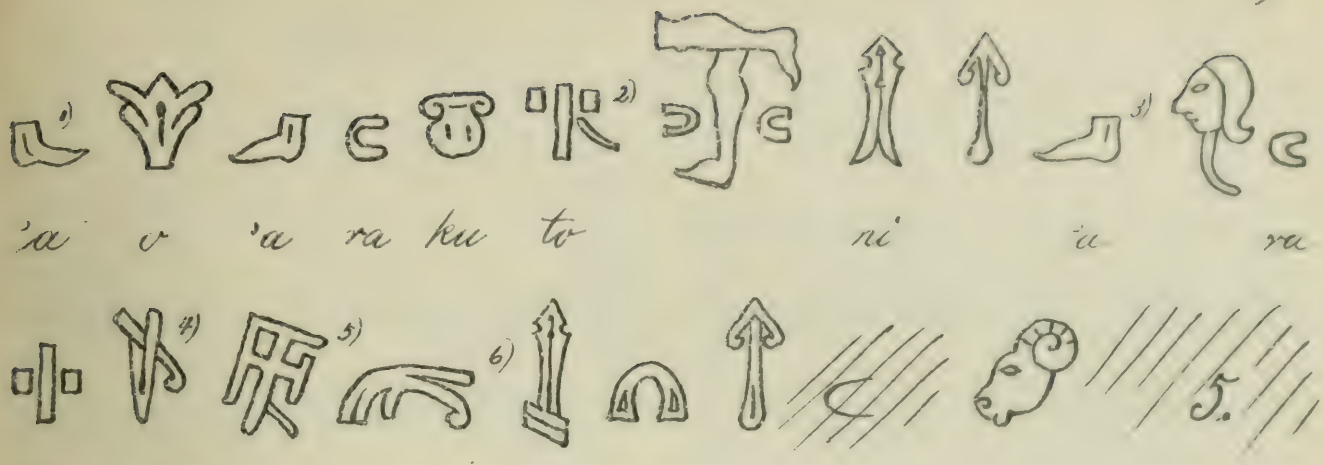
---

1) Vielleicht =  !

2) Eine Ligatur von  und ?

3) Cf. die Parallele in n-nn.

4) 'a-î-'a + ku-to dürfte ein Infinitiv mit Postposition sein.



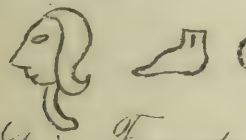
'a o 'a ra ku to ni 'a ra

to mí ni ri

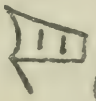
---

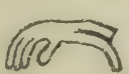
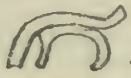
1) So nach Rylands; man erwartet die umgekehrte Richtung.

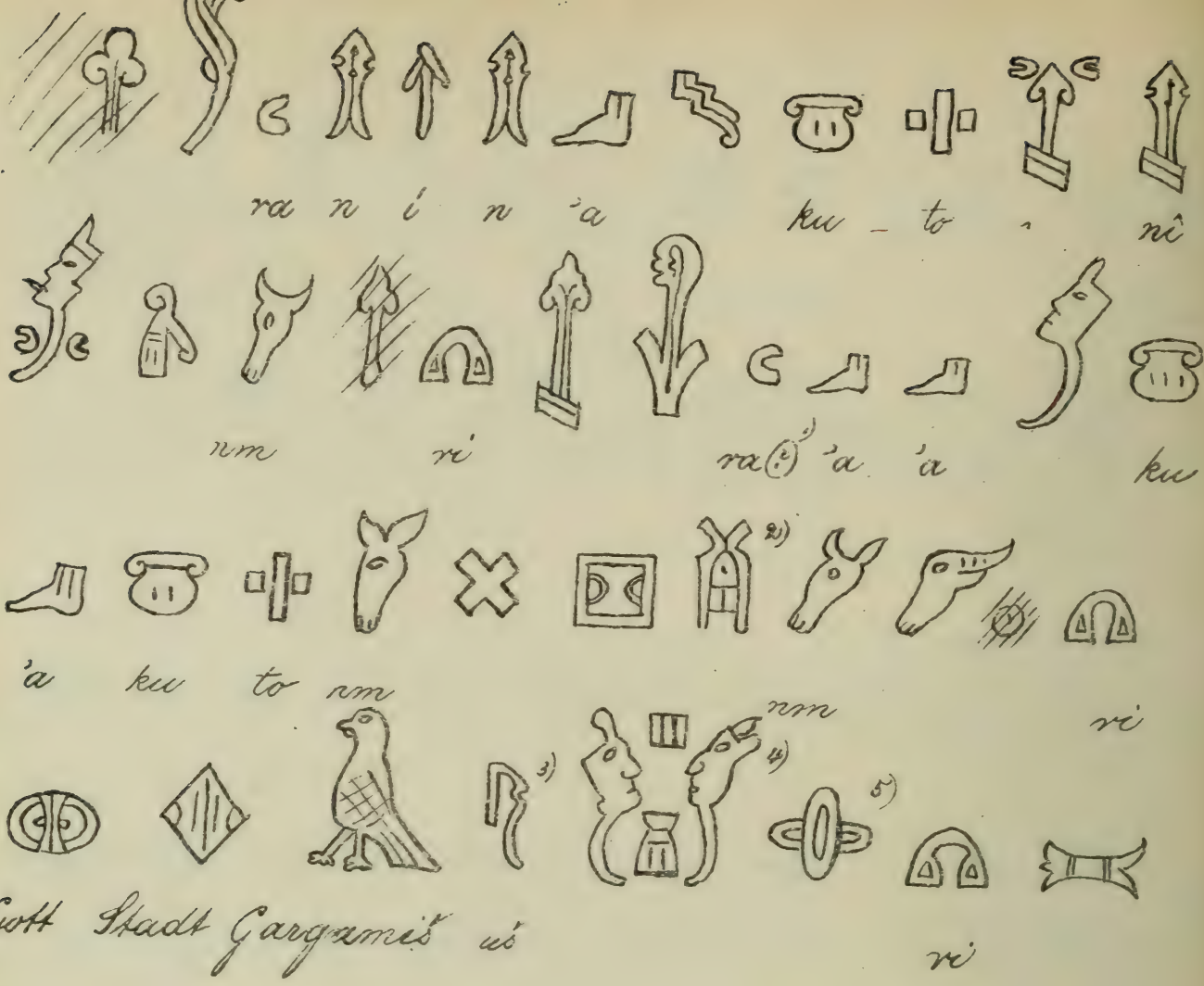
2) Die Function des daran stossenden Striches ist mir noch unklar. = 'a-o-'a-r +ku-to wird gleichfalls Infinitiv mit Postposition sein, cf. S. 68, Anm. 4.

3) Es wäre nicht unmöglich, dass die Zeichen besser  zu stellen sind.

4) Die Function des durch mí gelegten Striches ist mir noch unklar.

5) Vielleicht = dem Zeichen  (ib) von A I; der schräg anstossende Strich wie in Anm. 2 und 4.

6) tm () oder besser =  .



ra n í n 'a ku – to , nî

nm ri ra(?)[1] 'a 'a ku

'a ku to nm nm ri

Gott Stadt Gargamiš uš ri

---

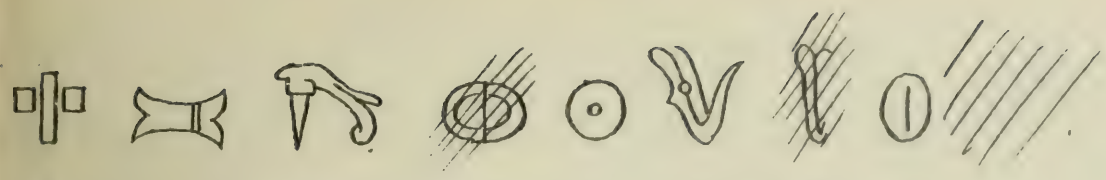
1) Vielleicht ist 𒀭 zu 𒀭𒀭 zu ergänzen.

2) Wohl gleich (pikku) in H II.

3) Möglich, dass uš phonetisches Complement zu Gargamiš ist, vielleicht jedoch Postposition. vielleicht besser, rü zu lesen!

4) Wahrscheinlich sind die beiden Köpfe als Ideogramm aufzufassen, die Zeichen als phonetisches Complement.

5) Wahrscheinlich = in H V Zeile 1.



to muš un(?) mi(?)

Obwohl das Verständnis von J III bislang nicht so weit gefördert werden konnte, wie das von J I und J II, ist diese Inschrift doch von großer Wichtigkeit, sowohl für die innere Kritik der Entzifferung, als auch für das Verständnis der geschichtlichen Verhältnisse Vorderasiens. Die Frage liegt so: Wenn wirklich ein größerer Machtcomplex der Ḫatti zu gegebener Zeit um ein altes Centrum (Gargamiš) sich zusammenschloss, so müssen nach gewissen Seiten Zusammenstösse mit denjenigen Mächten sich verfolgen lassen, deren Bereich an diesen Ḫattistaat grenzte. Hier kommen nun Ašur und Urarṭu in Betracht. Die Conflicte je dieser beiden Staaten mit unserm construirten haben in deren Inschriften Spuren hinterlassen, welche in unsern Inschriften auch zu verfolgen sein müssen, wenn einmal die ganze Entzifferung nicht verfehlt ist, zweitens aber der Zufall nicht nur solche Inschriften aufbewahrt haben sollte, welche sich nicht auf in Frage kommende

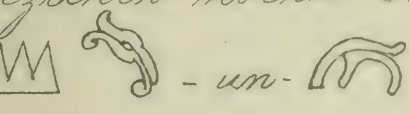
Gebiete beziehen. Das Gebiet nun, um welches es sich bei den drei Mächten gehandelt haben muss, ist der Landstrich am nordwestlichen Teile des Tigris, welcher zwischen ihren eigentlichen Grenzen lag und je, nach der zeitweiligen Machtstellung von einem der drei Concurrenten in factischen Besitz genommen ward.

Als hauptsächlichste Städte nennen die Assyrer dort Amid, Damdamusa und daneben Barzaništun (resp. Ništun), cf. die auf Seite 38 zu I I angegebenen Stellen. Aus den Van-Inschriften geht hervor, dass die altarmenischen Könige auf ihren Zügen nach Westen auf die Könige von Milid und Ḫatí stiessen, cf. Sayce, Nr XXXII, XXXIII und XXXVIII der Vaninschriften.[1] Wenn die drei obengenannten Städte bislang in ihren Inschriften nicht gefunden sind, so mag dies darauf zurückgehen, dass sie damals zu ihrem unbestrittenen Besitze gehörten. Was nun unsern Ḫattistaat anbelangt, so spricht Ḫnmtarmí in I I von der Bezwingung von Otmtrmuš, was ich

---

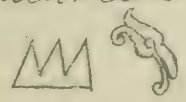
[1] J. R. A. S. Vol. XIV Part 3. 4.

mit Damdamusa identificiren möchte. Dergleichen spricht wahrscheinlich Mušari in J II von dieser Stadt cf Seite 62, als einer dem Fürsten des [hieroglyph] - Landes gehörigen. In J I werden ferner die Fürsten und Oberhäupter von 'A-mi erwähnt, das ich nun nicht mehr auf Hamat[1], sondern besser auf 'Amid beziehen möchte. In J III endlich finden wir die Gruppe [hieroglyph] - un - [hieroglyph] to - un, die eine Vergleichung mit Barza-ništun von selbst herausfordert, so dass ich vorschlagen möchte: Land Barza-un-š-to-un zu lesen. Auf weitere Schlüsse historischer Art einzugehen ist hier nicht der Platz; für die Entzifferung ergiebt sich als neu [hieroglyph] = barza[2], und [hieroglyph][3] = š!

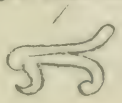


---

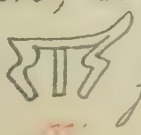
1) Aus diesem Namen wollte ich den Lautwert 'a für [hieroglyph] ziehen; damit würde diese Identification ja recht problematisch erscheinen, wenn wir nicht eine unabhängige Bestätigung auf S. 32 hätten.



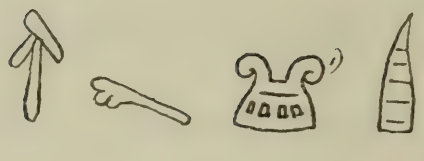
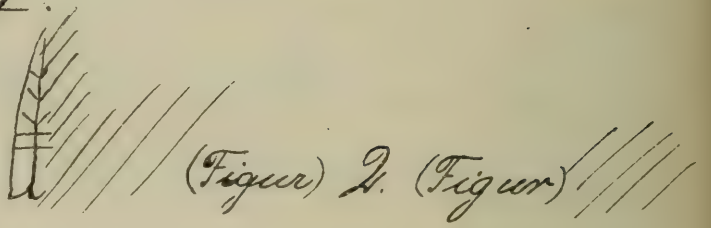
2) Falls nicht [hieroglyph] dafür in Anspruch zu nehmen ist, cf. [illegible]



3) Dieses Zeichen wird wohl mit [hieroglyph] der Hamat Inschriften identisch sein, so dass dort z. B. der erste Name von H I Š-ir-ri-[hieroglyph] zu lesen ist.



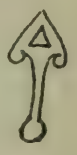
IV.

(Fig. 3.)  (Figur) 2. (Figur) 

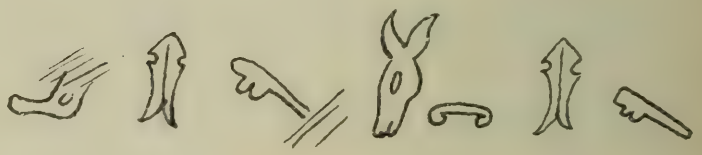
í König

í

Lücke.

3. (Figur) 4. (Figur) 5. 

muś 'a í(·)

(Figur) 6. (Figur) 

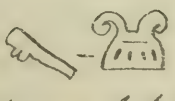
'a 'a n nn n

·) Wohl kaum als ku zu fassen.

Aus der Zeichnung bei Wright ist nicht zu ersehen, wieviel von dem oberen Teil der Figur und wieviel in der Mitte fehlt. Wie sich Fig. 2 als Teil der Gestalt ein-

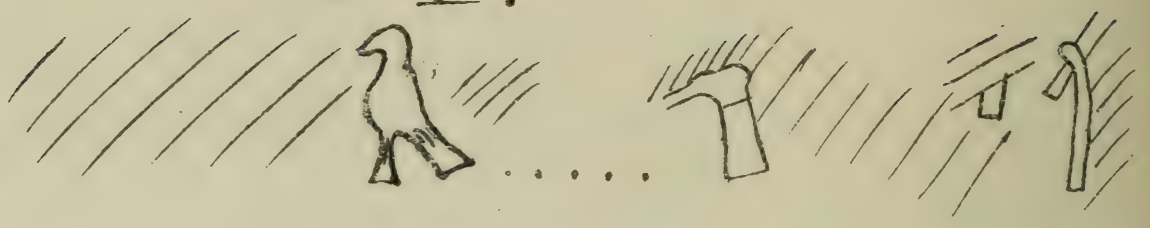
gliedern soll, ist mir unverständlich, da über den Rumpf der das Gefäss tragende Arm gehen müsste. Eine Reconstruction aus den Figuren 1. 3. 4 lässt es als möglich erscheinen, dass die Inschrift tatsächlich nur aus den 6 erhaltenen Zeilen bestanden hat, falls nicht noch zwischen Kopf und gehobenem Arm 2 Zeilen geschrieben waren. Offenbar stellt die Figur einen Genius dar; und da die Inschrift, falls keine Zeile fehlt, weder mit Toten noch einem Königsnamen anfängt, da ferner in der zweiten Zeile das Zeichen in derselben Combination erscheint, wie in I II, wo es nach seinem Zusammenhange weitaus als zu einer Segensformel gehörig betrachtet werden könnte, so ist in der Inschrift vielleicht ein Segensspruch zu sehen. Der Anfang von Zeile 4: muš 'a i wird mit muš-'a-ir-n von I II zusammen zu bringen sein; das Wort 'a.n rm wird zu zerlegen sein in 'an + n + m, also: habe ich dir . . . . . , also ein Ausspruch des Genius.

---

1) Wenn i -  + König zusammenzufassen ist, müssen vorher Zeichen fehlen.

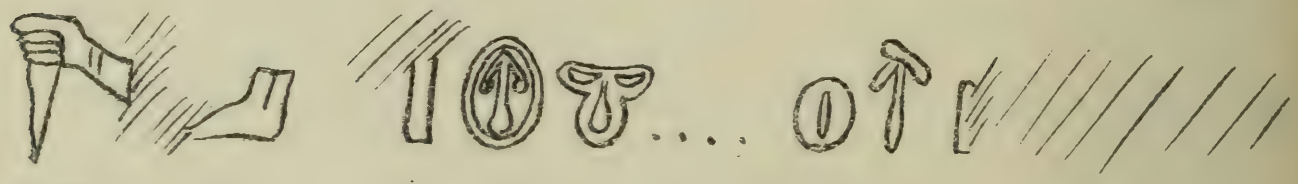
Y V.

(Fig. 1+2.)



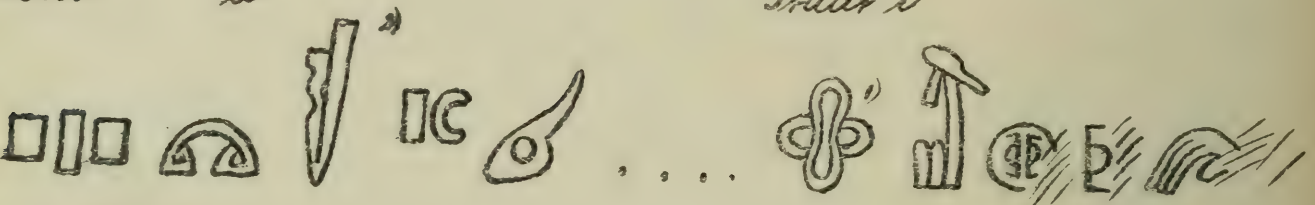
í (?)

2.



muš 'a Stadt í

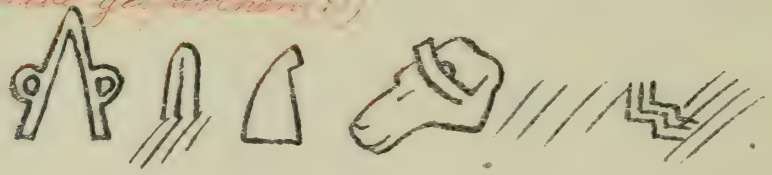
3.



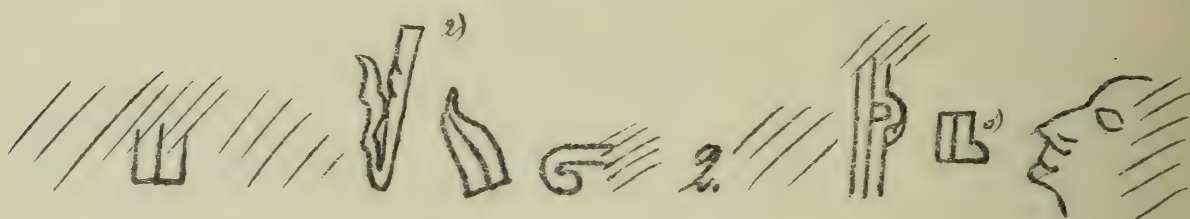
to – ri – mí î Gott tm

(Ich habe gesprochen (?))

(Fig. 3)



(Fig. 4.)

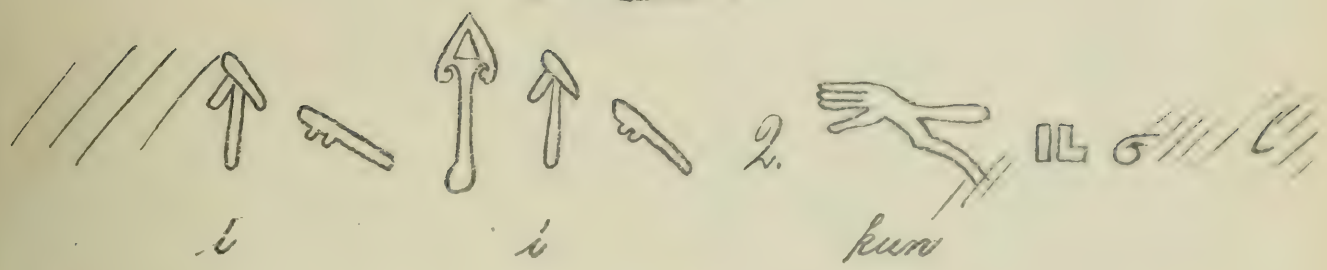


mí

1) Cf. Y III, S. 70 Anm. 5. 2) cf. S. 42 Anm. 7.

3) Cf. S. 41 Anm. 1.

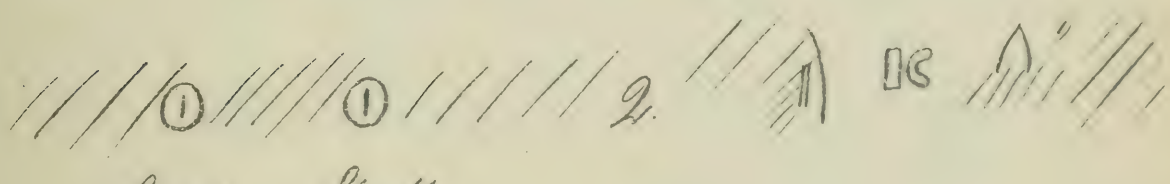
VII.



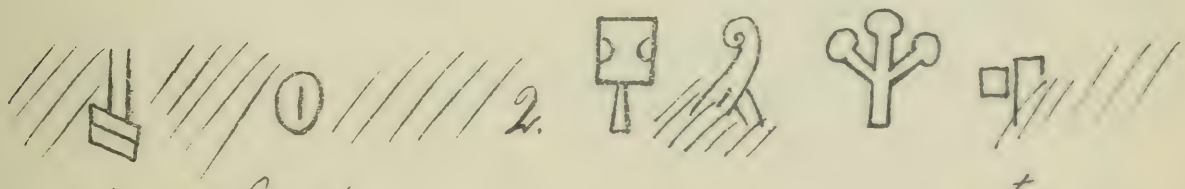
i *i* *kun*

Es fehlt am Anfang mindestens eine Zeile.

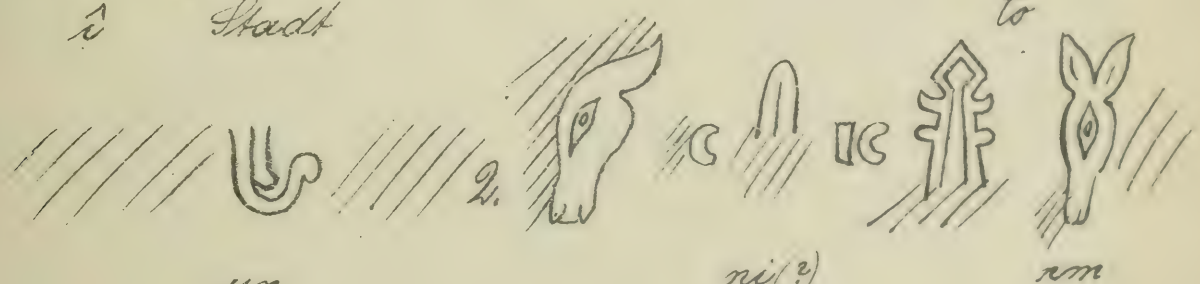
VIII.

(Fig. 5) 

Stadt Stadt

(Fig. 6) 

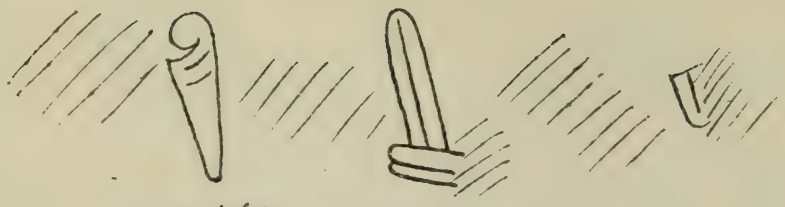
î Stadt to

(Fig. 8) 

un ni(?) nn

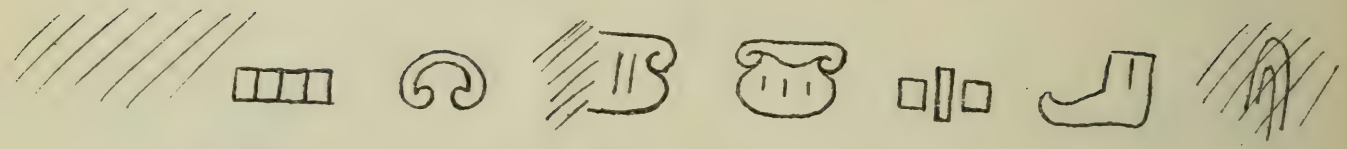
---

1) Wohl = ni.

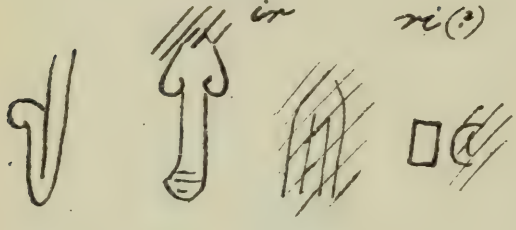


ml(?) *ni*

VIII.



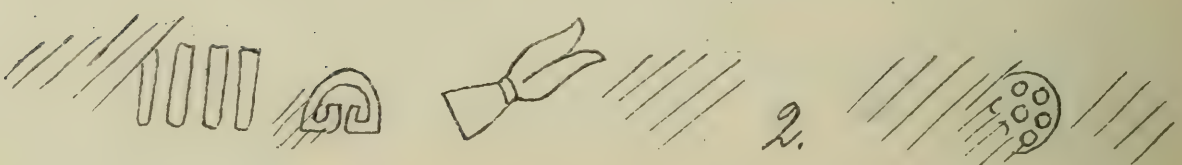
ir *ri(?)* *ku* *ku* *to* *'a*



mí

IX.

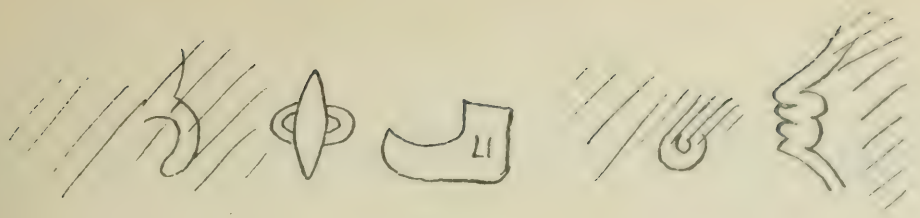
(Fig 1)



2.

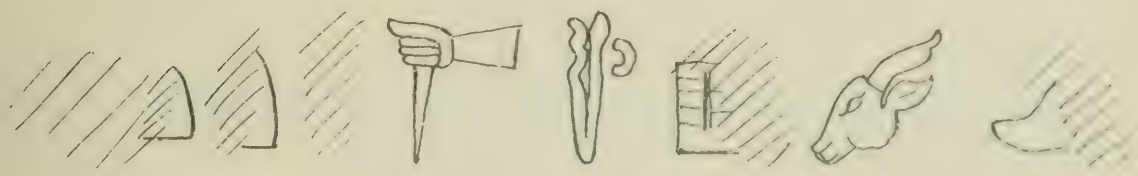
ir *ri*

(Fig. 2.)



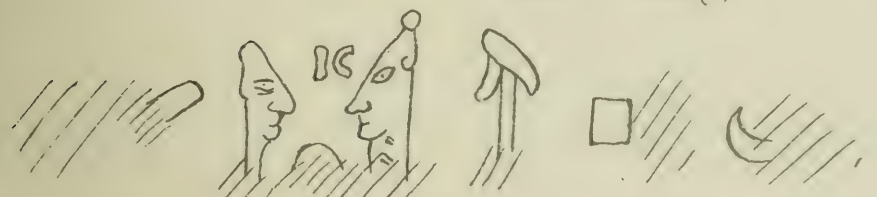
'a

(Fig. 3.)



muš mí(?) 'ani

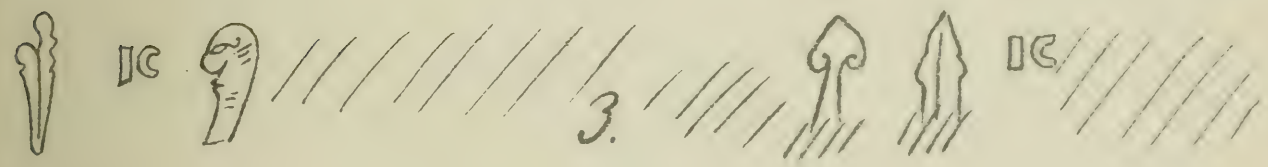
2.



i to(?)

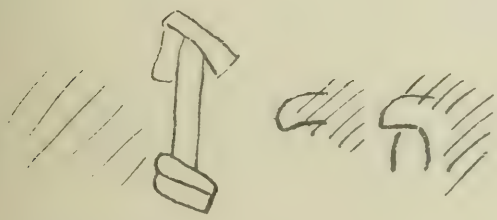
(Fig. 4.)

ku to



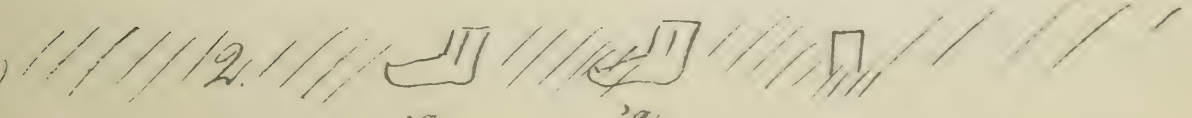
mí

(Fig. 5.)



o

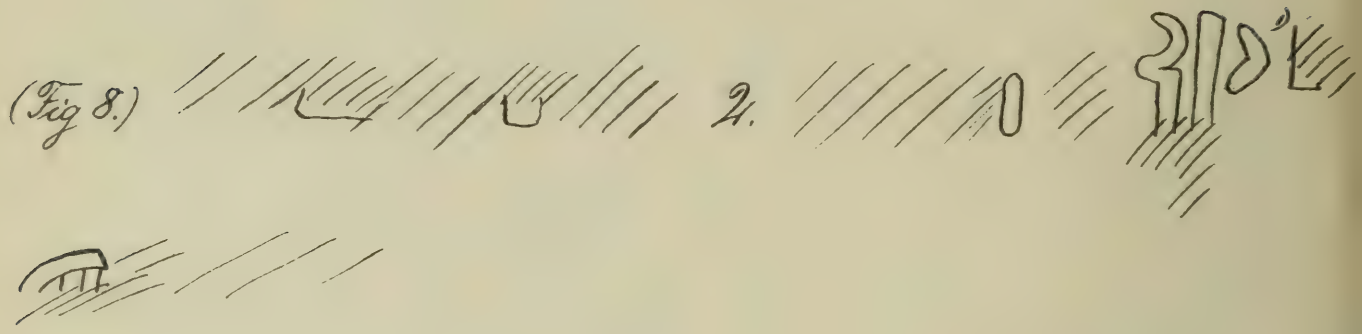
(Fig. 6.)



'a 'a

(Fig. 7)

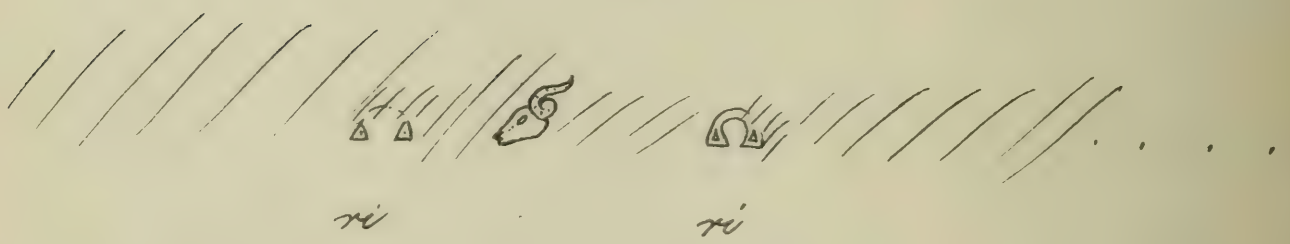
mi ta(?)

(Fig 8.) 

(Fig. 9)

mí(?)

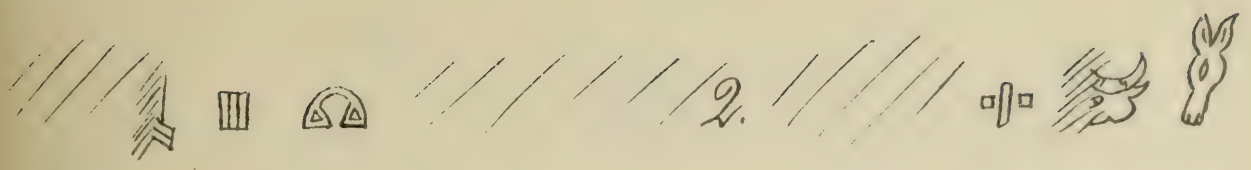
IX.



ri ri

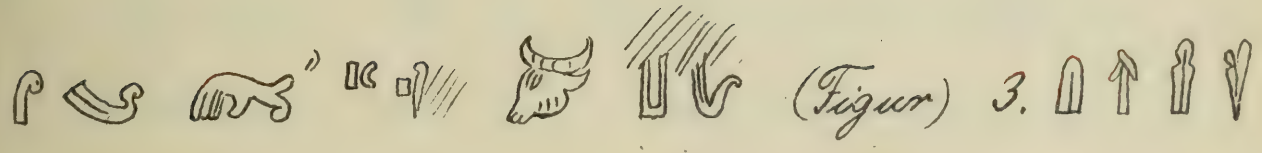
---

1) Der Haken folgt auf das } wie auf Seite 79 Fig. 3.

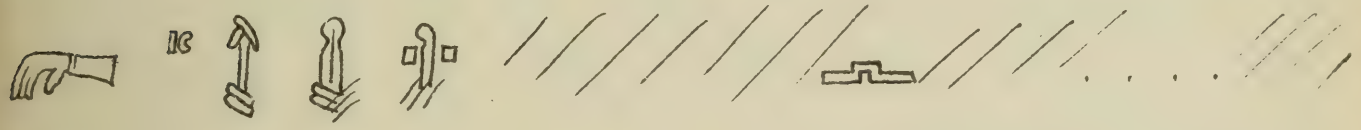


â - ir - ri *to - mt - nm*

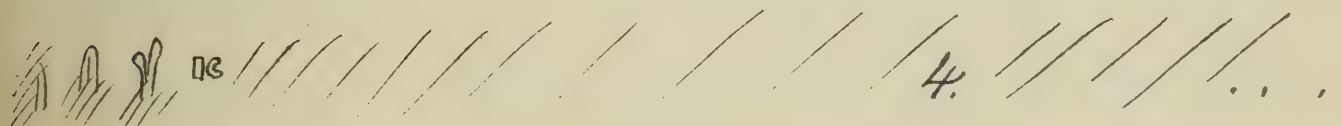
i - ri *ri i i i mi nm*



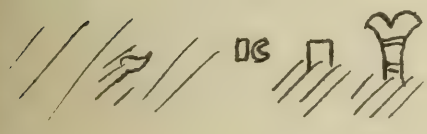
-un - tm *to(?) - mt - m(?) - un* *n - i - n - m*



tm *â - nû - to*



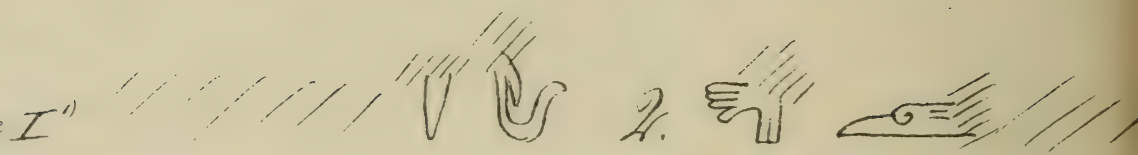
n(?) n(?)



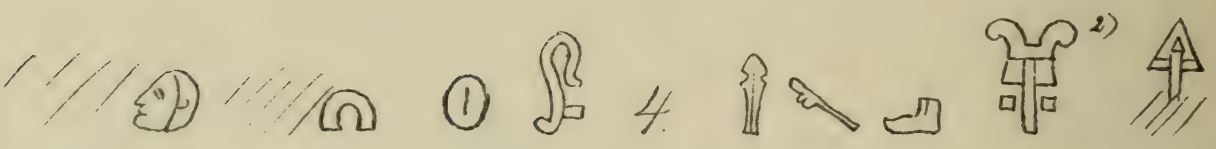
---

1) Verglichen mit tm in Zeile 3 weist sich dies Zeichen als ein mehr stylisirtes, wie in I II aus; cf. desgleichen die beiden „n" am Anfang von Zeile 3.

XI.

Columne I[1]  2.

tm(?)

3.  4.

ri(?) Stadt n za

Columne II 2.

to

---

1) Zwischen Col. I und Col. II eine nach links blickende Figur.

2) Vielleicht Ligatur aus (cf. Pl. II auf Seite 24) und ; ist es doch aus ku-to zu fassen?

Die Inschriften von Mar'aš.

M I Inschrift auf einem Löwen, der jetzt in Constantinopel befindlich ist, nach einem neuen Abgusse von Rylands P S B A IX S. 374 ff., nach einem älteren Abgusse und Abklatsche bei Humann und Puchstein, Reisen in Klein-Asien und Nord-Syrien XLVIII 1 und 1a veröffentlicht.

M II Inschrift auf dem Torso einer männlichen Statuette, jetzt im Berliner Museum, veröffentlicht bei Hum. und Puchst., Reisen XLVIII 3 und 3a.

M III Inschrift über einem Relief, nach einem Abgusse und einer Photographie veröffentlicht bei Hum. u. Puchst., Reisen XLV 2 und XLVIII 5.

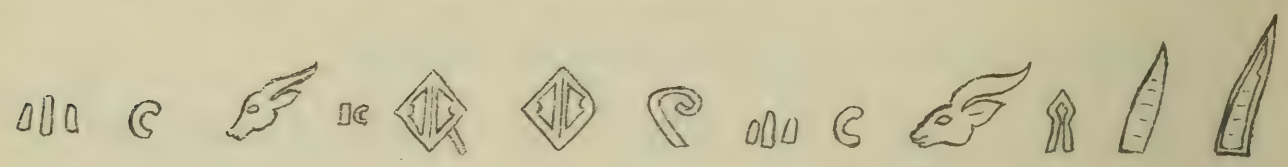
M IV Inschrift auf einem Pfeiler-Bruchstück, veröffentlicht nach einem Abklatsche bei Hum. u. Puchst., Reisen XLVIII 6.

M V Inschrift auf einer Stele, flach eingravirt, im Gegensatz zu den sonst bekannten Inschriften,

veröffentlicht bei Hum. u. Puchst., Reisen XLIX 4 u. 5.

M I.

to - ir - n pi - ik - ku Stadt 'A - n - ni - ri Uš - ti-



to - ra - 'ani Ta - to - ra - 'ani (-ni) König

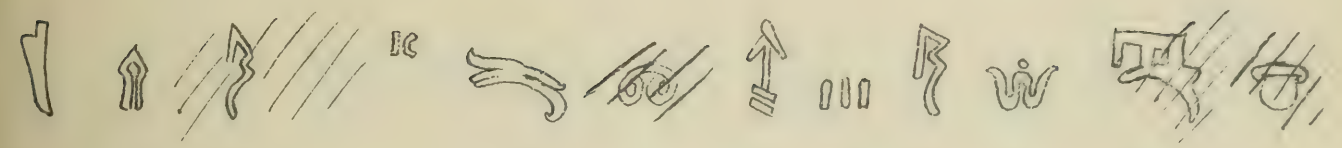
---

1) Cf. Seite 14 ff.

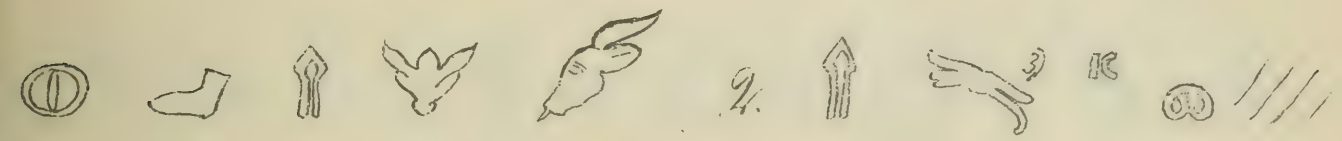
2) Cf. Seite 85 Anm. 4.

3) Wohl = dem Zeichen der Bilingue 𒁹𒁹𒁹𒁹, so dass letzteres nicht mit ir zu identificiren sein wird, wie es Seite 20, Anm. 1 als möglich zugegeben war. Dann wird der hetitische Teil der Bilingue also als: „Tar - ḫu - ti - mi Landes König" zu fassen sein, so dass 𒁹𒁹𒁹, resp. 𒁹𒁹𒁹𒁹 als ti anzusetzen ist.

'a n ri ta o(?)[2] n ri nî



mi n ru kun ri î to ru pi ik ku



Stadt 'A - n - o(?)[2] - 'ani (- ne) kun ri

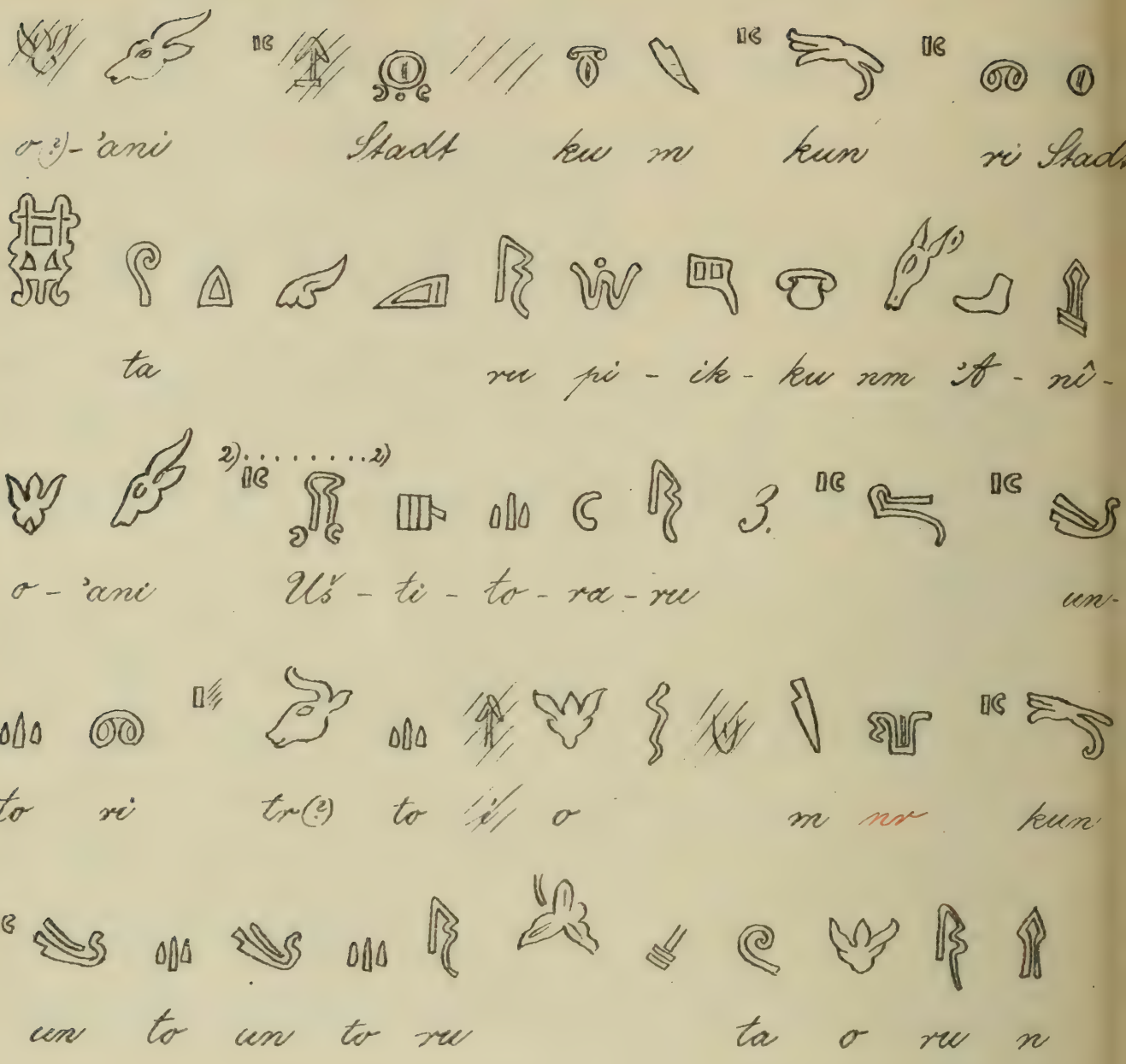
pikku Stadt Ta - o - ru - m (- mt) - to nm (- m) -

---

1) Cf. un - ra, Seite 31 f. 2) Wohl = von Jerûbîs.

3) kun verbindet entweder: pikku + 'Ano'ani oder kunvî-toru + pikku 'Ano'ani.

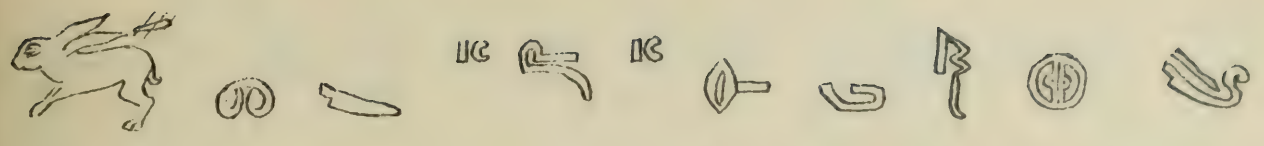
4) Dieses Zeichen vertritt augenscheinlich die Gruppe: pi - ik - ku, und da es dem Zeichen in H II entspricht, so gewinnt unsere Gleichung S. 44 Anm. 2 an Wahrscheinlichkeit.



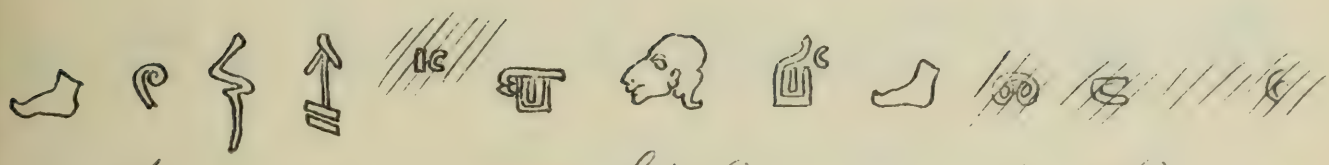
---

1) Nm steht hier sicher nicht an Stelle des Stadtideogramms, cf. die vorhergehende Zeile auf Seite 85 und vergleiche im Folgenden Zeile 6 auf Seite 90 Anm. 4; cf. Seite 93.

2) So nach dem Abgusse.

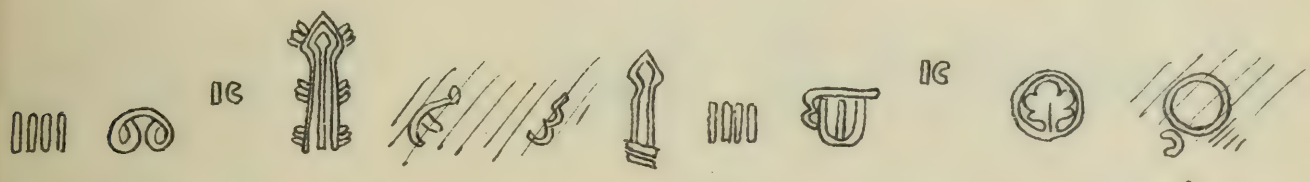


ri m Stadt ru Gott un

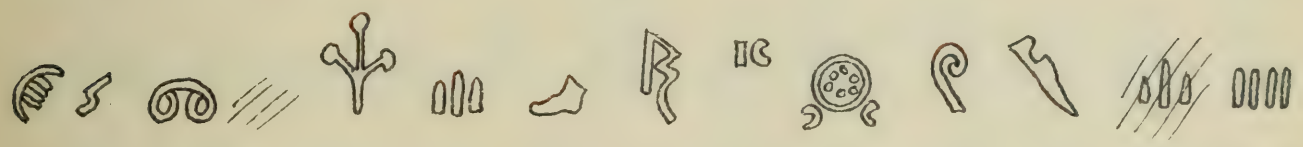


'u tu nr-î nr Sohn(?) 'a ri ra(?)

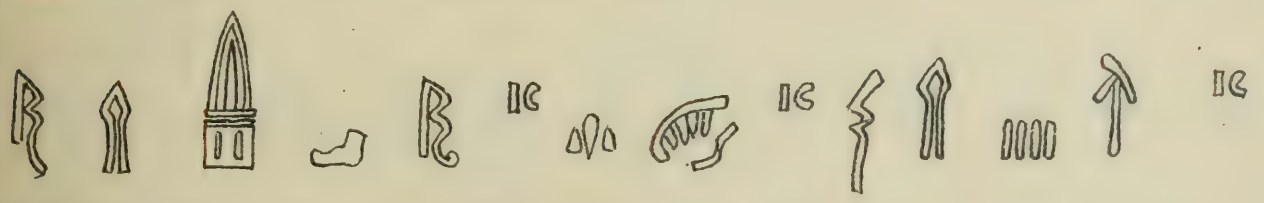
ru us Stadt 'a ir 'ani(?) (n) us(?)-tu(?) î-



ir-ri[1] nin in nî ir nr Stadt



in ri to-'a-ru ta-n-to(?)-ir

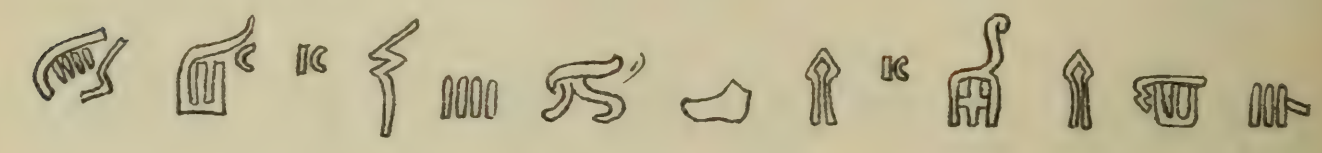


ru-n 'a-ru[2] to in ni-ir-i

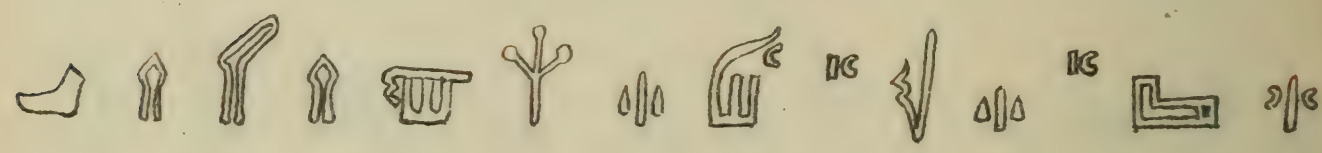
---

1) = Er will, cf. Seite 32. 2) = Oberhaupt, cf. Seite 27.

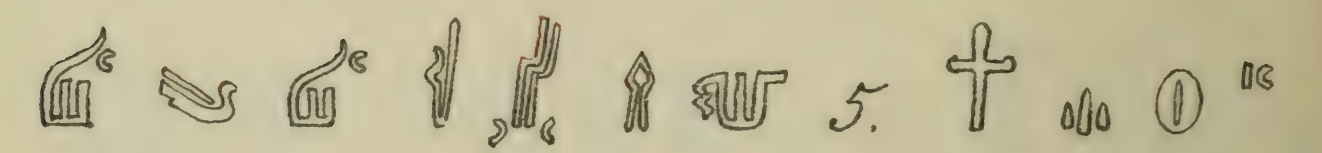
muš - 'a - i Gott Ra - i - n - ta - nr - i to



in n(r) - ir - i - 'a - n n - nr - ti -



'a - n n nr to n to



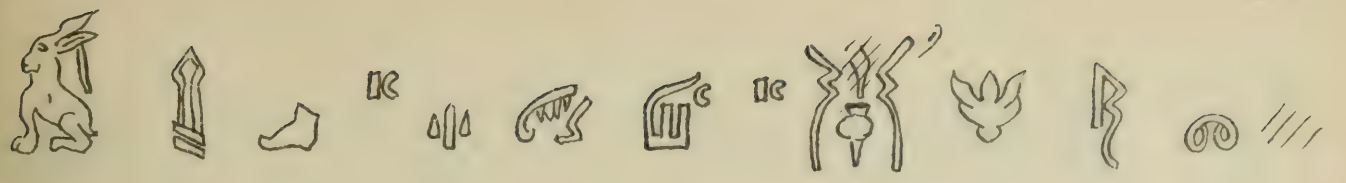
un m n nr to Stadt

ta ta to [illegible] ti Stadt Gott

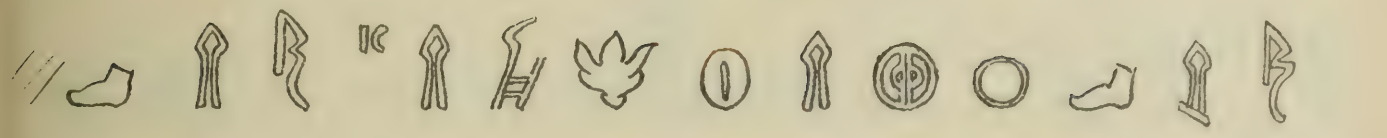
Pi - it - to - ru 'a n n Gott Nâ ri 'a Stadt

---

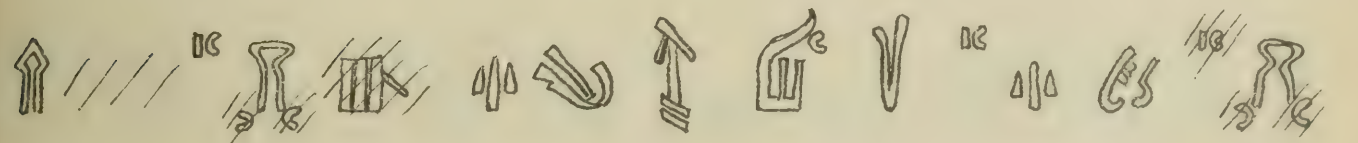
1) So R. - Puchst. hat ; nach dem Abguss ist obiges Zeichen wahrscheinlicher.



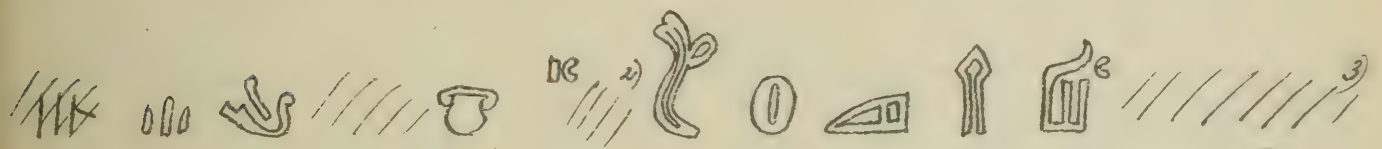
nî 'a to in o ru ri



'a n ru n o Stadt n Gott Stadt 'A nî ru



n Uš - ti - to - un î - - m to in Uš -



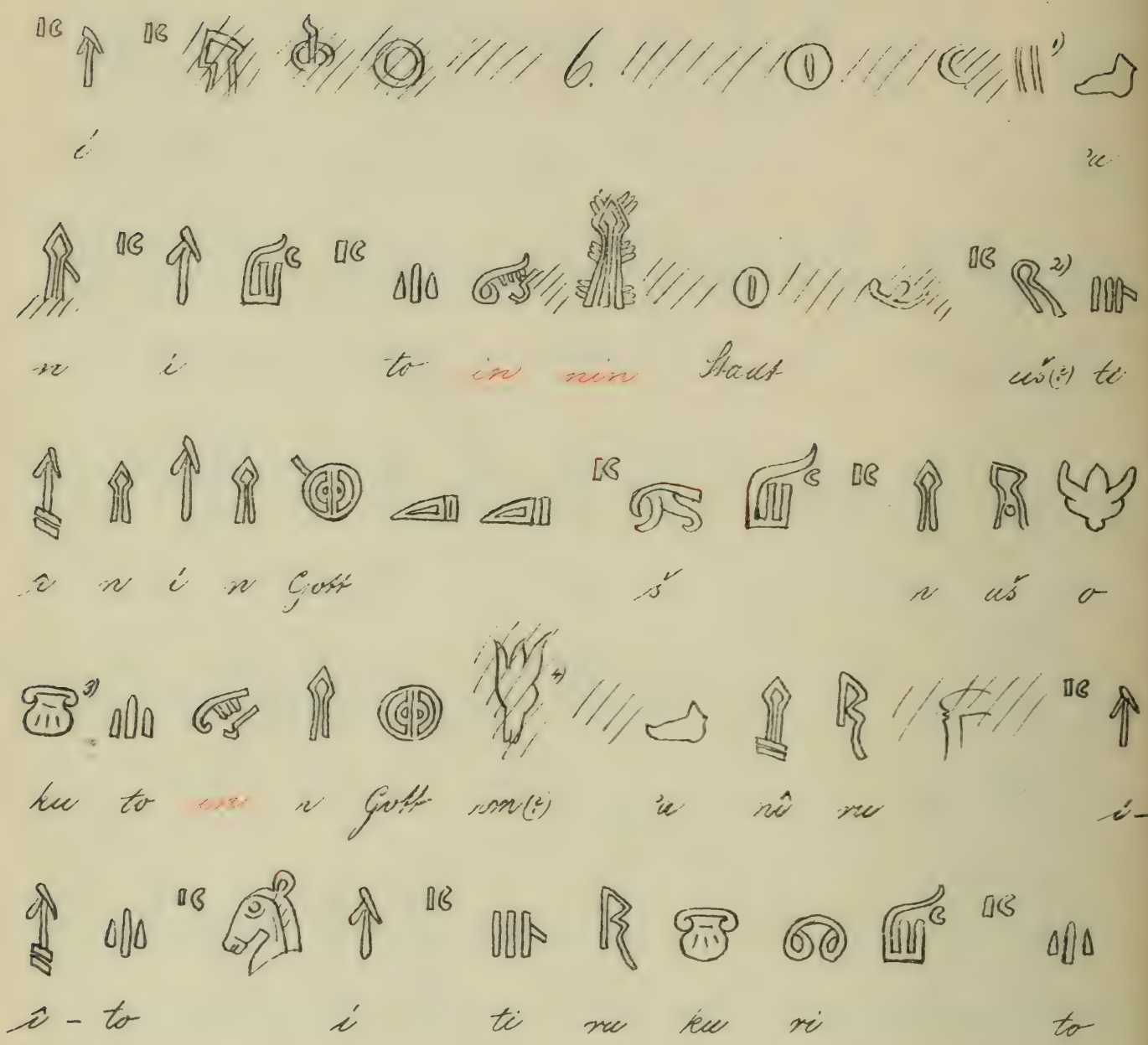
ti(?) - to - un ku Stadt n

---

1) Wohl eine Gruppe wie in J III Zeile 5, cf. S. 70 Anm. 4; zu den beiden äußeren Zeichen vergleiche das hier oft vorkommende [Zeichen], welches in Zeile 4 (cf. S. 87, Zeile 6) als: n - ir - í phonetisch wiedergegeben zu sein scheint. Von den dazwischen stehenden Zeichen wird das obere ein [Zeichen] sein.

2) Nach Rylands [Zeichen].

3) Hier schliesst sich, nach dem Abguss, das Folgende an; entgegen Sch[illegible]



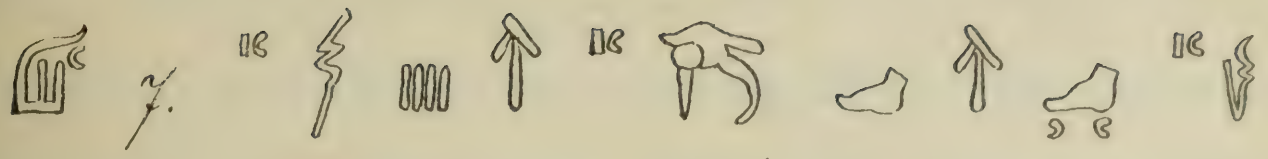
---

1) Gehört noch zu Zeile 6, entgegen Puchstein's Zeichnung.

2) Undeutlich, aber eher uš, als ru.

3) So nach dem Abguss, nicht (it), wie Puchstein hat.

4) Wohl als nm aufzufassen.



7.

n(r) - ir - í muš - 'a - í m

nî Stadt.

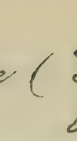
Die vorstehende Inschrift ist complicirter als alle bislang besprochenen. Einen leitenden Faden habe ich noch nicht finden können. Ich beschränke mich daher darauf, einige Einzelheiten hervorzuheben: Der Name des Königs ist lautlich ziemlich sicher; vielleicht wird der Anfang geändert werden müssen, wenn die Häkchen unter - uš für dieses Zeichen einen ideogrammatischen Wert bedingen. Des Königs Vater wird in der Gruppe „Gott Un-'a-ta- -î- Sohn" - des Un'atu-nirî (nir) Sohn zu suchen sein. Zur Lesung dieses Namens ist zu beachten, dass in unserer Inschrift die Gruppen -í, -î, -ir-í und -ni-ir-í anscheinend wechseln; da nun doch wohl mit dem aus H. II bekannten (cf. S. 43 Anm. 4) identisch ist, so sehe

ich in ⟨ -í- [cuneiform] nr eine Schreibung für ⟨ -ni-ir-í und schliesse weiter, dass die Gruppe ⟨ -í als ⟨ nir-í, die Gruppe ⟨ -î als ⟨ nir-î, die Gruppe ⟨ -ir-í als ⟨ n-irí zu lesen ist. Der Name bedeutet dann: „Gott Un'ata hat .....“; den Sinn des Verbs habe ich noch nicht erschlossen. Die Stellung des [cuneiform] hinter ⟨ -í scheint darauf hinzudeuten, dass dies Zeichen mehr als Lautdeterminativ, denn etwa als phonetisches Complement gebraucht ist, damit würde die Schreibung ni-ir [cuneiform] (Seite 87, Zeile 4.) zu vergleichen sein.

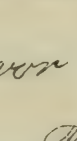
Was den Königsnamen selbst betrifft, so ist folgende Erwägung möglich: Seite 86, Zeile 3. wird ihm der Titel Uštitoraru gegeben; da nun in Bulgar Maden Zeile 1. ein Fürst sich den Titel Pittoru-rari zuschreibt, augenscheinlich = Verehrer des Gottes Pitru, so könnte Uštitoraru in Uštito und raru geteilt werden, Uštito ein Gottesname sein, der mit r'ani zu dem Namen Uštitor'ani zusammengesetzt wurde. Dann dürfte freilich an einen Zusammenhang des Königsnamens mit dem Stadtnamen, resp. Volksnamen Tator'ani nicht wohl gedacht werden.

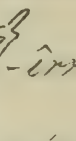
Die zwischen dem Namen des Königs und dem seines

Vaters stehenden Gruppen müssen Titel und rühmende Bezeichnungen enthalten, worauf ja schon Ustito-raru hinweist; 'anri dürfte demnach wohl als ein Relativum zu fassen sein, cf. Seite 31 f. Das davor stehende [mag entsprechend der Tyana-Inschrift (cf. Seite 27) Fürst bedeutet haben, so dass die Gruppe aussagt: der Fürst, welcher . . . . . Die Verba des Relativsatzes sehe ich in den beiden folgenden Gruppen, ohne dass ich zu ihrer Bedeutung etwas aufzeigen könnte. Im Folgenden schliesst sich kunrîtoru pikku (Stadt) 'Anio'ani kun zusammen, wobei wahrscheinlich kun die Gruppen kunrîtoru einerseits, pikku (Stadt) 'Anio'ani andererseits verbindet. Was ist nun pikku? In unserer Inschrift wird es dreimal vor einem Stadtnamen genannt, einmal vor Nm-'Anioani, das ich, entsprechend dem auf Seite 90, Zeile 4 erscheinenden Gottesnamen (Gott) Nm-'Anîru auch als aus Nm + 'Anio'ani gebildeten Gottesnamen fasse. In H II erscheint die Gruppe pi-ik-ku von H I durch das Bild eines Panzers wiedergegeben. Ebenso auch einmal in unserer Inschrift. Beachten wir nun, dass die Inschrift sich um den pikku von Annîr dreht, welchen der König . . . . .

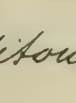


... wollte ([Keilschriftzeichen] îrri), dass sie ferner auf einem Löwen geschrieben steht, so wird wohl die Vermutung gewagt werden dürfen, dass pikku ursprünglich = Schutz war, dann = Schutzgenius einer Stadt, eines Gottes, endlich = dem Löwen, der als Bild des Schutzgenius galt. Unter dieser Voraussetzung wird in kunritoru ein Sinn wie: Erneuerer, Ausbesserer oder ähnlich gesucht werden müssen. Aus dem Folgenden ist anzumerken, dass das vor [Keilschriftzeichen]-îrri stehende [Keilschriftzeichen]-uš(?)-? ein Infinitiv sein wird, dessen Bedeutung dem Zusammenhange gemäss = aufstellen oder ähnlich sein wird.

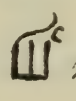




Die Gruppe [Keilschriftzeichen] ta-m-to-ir-ru-n [Keilschriftzeichen] 'a-ru würde, vorausgesetzt, dass [Keilschriftzeichen] Götter oder ähnliches bedeutet, zu zerlegen sein in: Götter + gehorchen-willst-du + Fürst = du den Göttern gehorchen wollender Fürst.

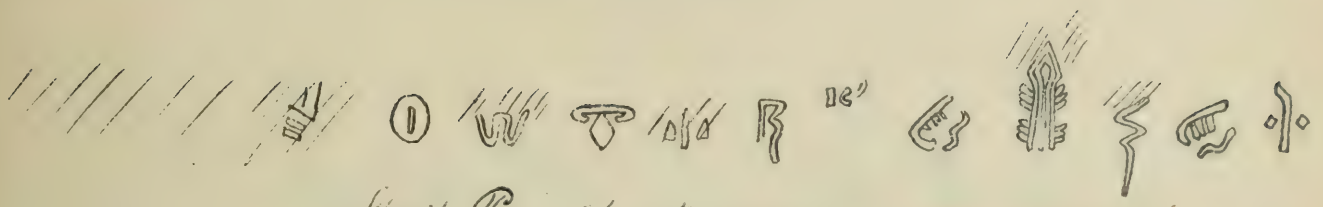


[Keilschriftzeichen]-ni-ir-i siehe oben. Muš'ai = Huldigung, cf. Seite 61. Uštitoun wird bedeuten: dein (Gott) Uštito; siehe oben. Dann dürfte für î [Keilschriftzeichen] m eine Bedeutung: „ich bin", „ich will sein" angenommen werden.

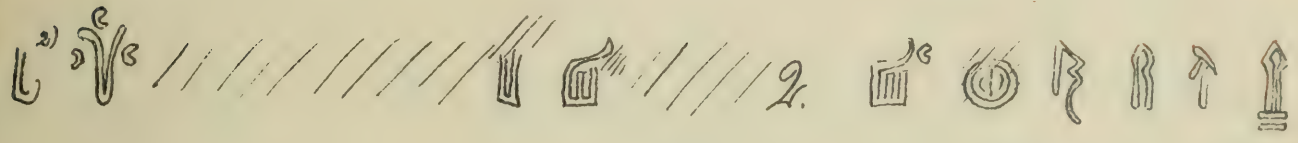


Ist in muš-a-i [Keilschriftzeichen] das letzte Zeichen sammt den beiden Häkchen Ideogramm für muš-a-i = Huldigung?

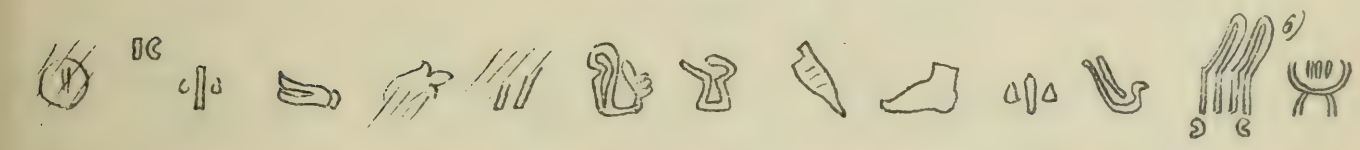
M II.



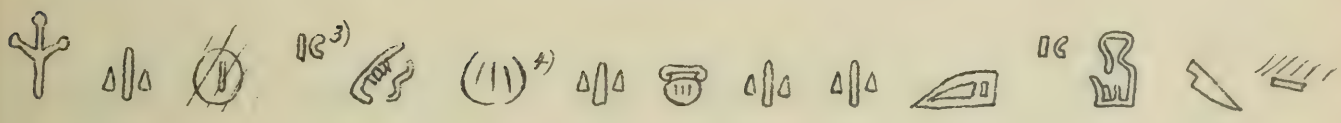
Stadt Pi - it to ru in nin niri in to



2. Gott(?) ru n i nî



Stadt to mí 'a to un

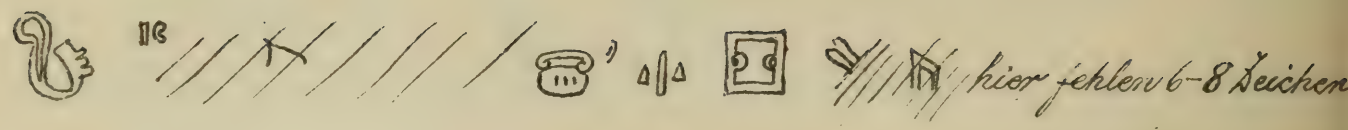


to Stadt in to ku to to mí

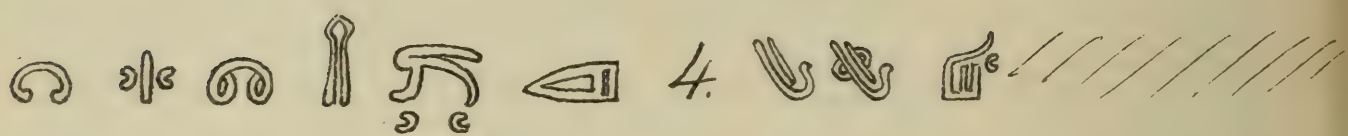
3. Stadt in ri mi nî ku to

---

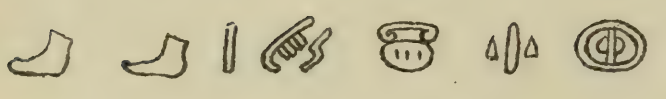
1) Fehlt in Ham. u. Puchst. 2) Puchst. bietet 3) So Original.
4) Fehlt bei Ham. u. Puchst. 5) ꟼ zu ergänzen 6) cf S. 88, 4.



ku to



ri ri n un



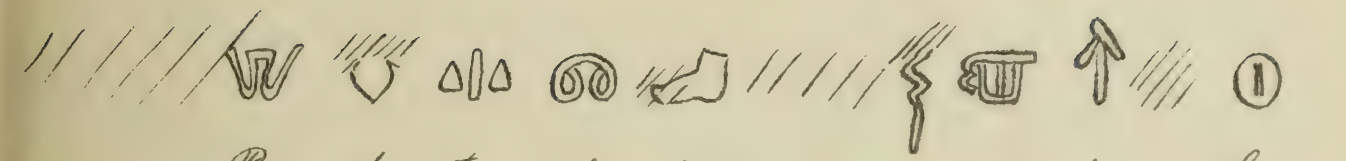
'a 'a in ku to Gott.

---

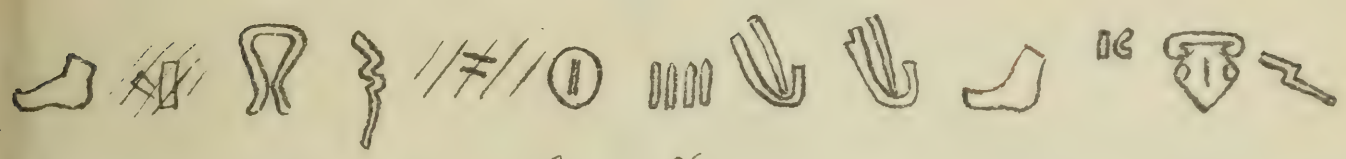
1) So Original.

Die vorstehende Inschrift ist sowohl am Anfang wie am Ende unvollständig; dass ein Personennamen nicht auszusondern ist, kann daher nicht auffällig erscheinen. Zu beachten ist die Eigenthümlichkeit, dass das Stadtideogramm in zwei Fällen hinter dem Stadtnamen zu stehen scheint, während der dritte Fall: Gott Ru-n-í-nê Stadt sich als Stadt des Gottes Ro. erklären liesse. Es bleibt zu untersuchen, worauf diese Erscheinung beruht. – Das letzte Zeichen von Zeile 2 ist vielleicht in R V-nŏ-mí zu zerlegen.

N III.

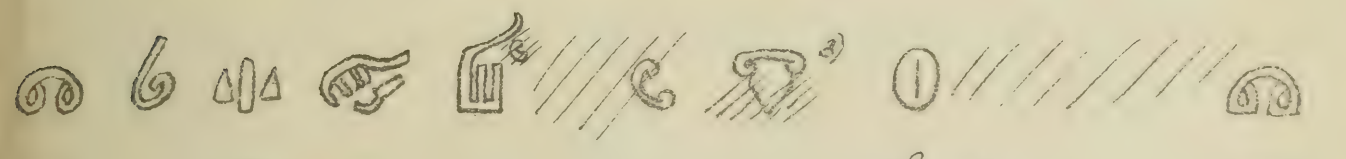


Pi - it - to - ri 'a (niri) nir - i Stadt



'a uš Stadt Ir - un - un - 'a it(?)

un i i ku i to [illegible] i

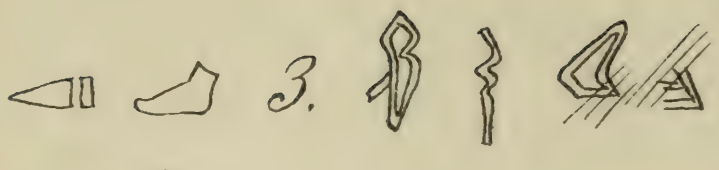


ri to [illegible] Stadt ri

---

1) Kum. a. Tschsé haben ; das Zeichen müsste aber, der Schriftrichtung gemäss, umgekehrt sein - daher wohl zur folgenden Zeile zu ziehen, cf. Anm. 2.

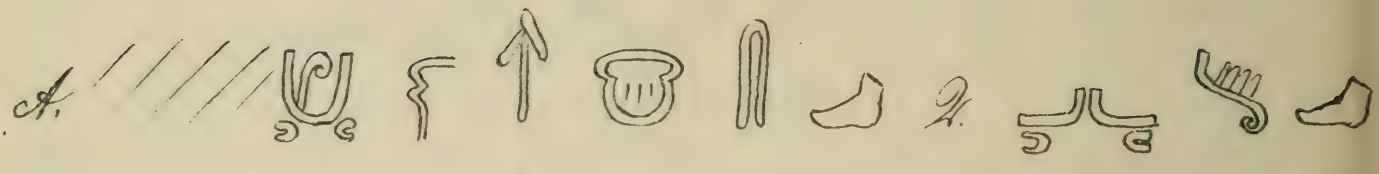
2) Hier ist das Zeichen wohl als = nr aufzufassen, cf. Anm. 1. 3) it; oder ku?



3.

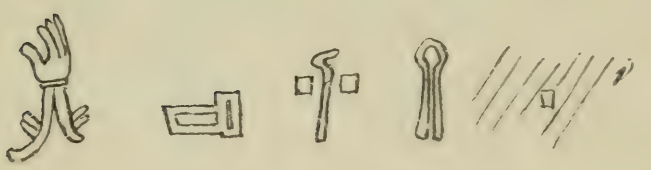
'a

M IV.

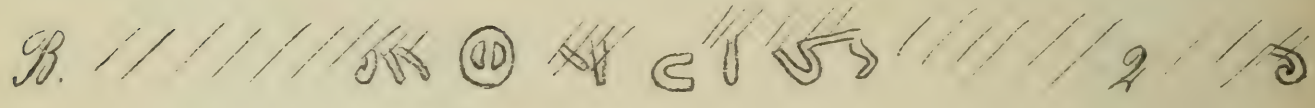


A. 2.

í ku n 'a 'a

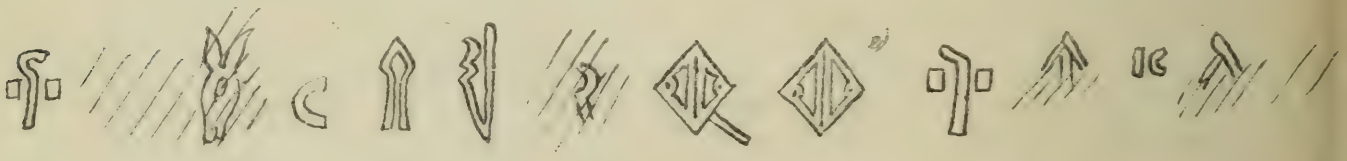


to ni



B. 2

Stadt



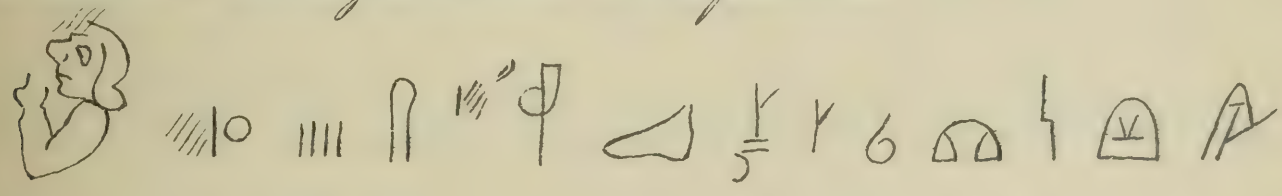
to nm ra ni mí to í í

---

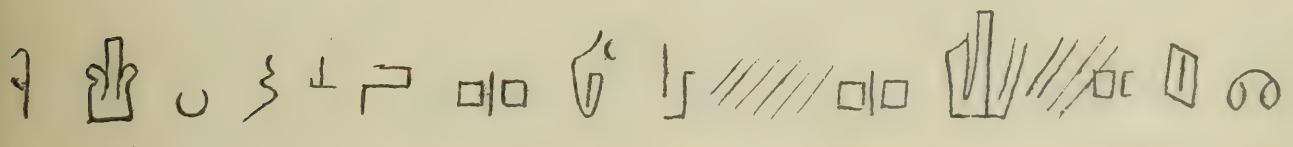
1) „to" zu ergänzen. 2) Wie in M I, cf. S. 84, als Ideogramm für „Stadt" aufzufassen?

N V.

Diese Inschrift ist bei Kum. u. Puchst. nach Abklatschen publicirt, welche augenblicklich im Kgl. Museum zu Berlin aufbewahrt werden. Ohne eine gründliche Collation ist mit der Inschrift nicht viel anzufangen; eine solche vorzunehmen, war mir einmal aus Zeitmangel nicht möglich; dann aber spricht der Zustand der Abklatsche dafür, dass eine wirklich wissenschaftliche Vorbereitung dieser Inschrift zur Herausgabe nur mit neuen besseren Abklatschen und womöglich Autopsie der Stele gelingen kann. Trotzdem mag im Folgenden der Versuch einer ordnenden Wiedergabe eine Stelle finden.



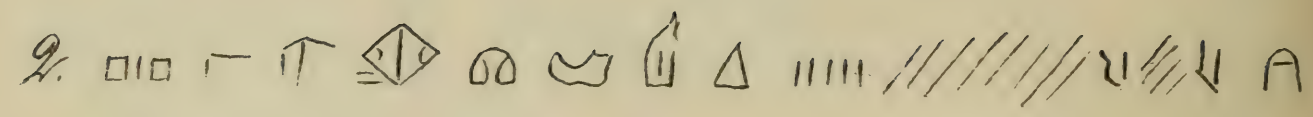
to _ ir _ n 'a ri



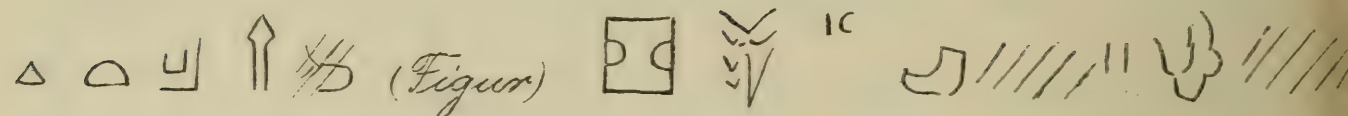
to to ri

---

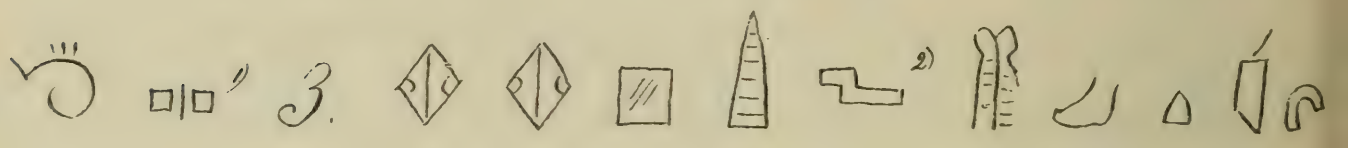
1) Der Königsname scheint nicht hier, sondern erst später zu stehen.



2. to Stadt ri 'a

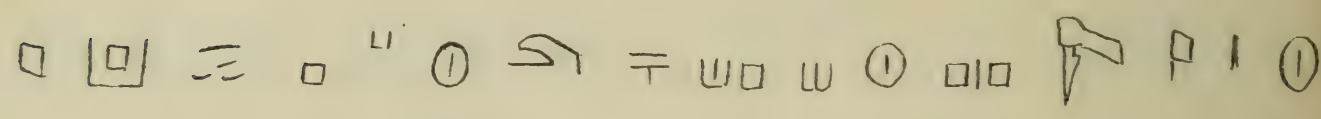


(Figur) n 'a



3. to Stadt-Stadt König 'a ta

'a un to Stadt n to Stadt nn

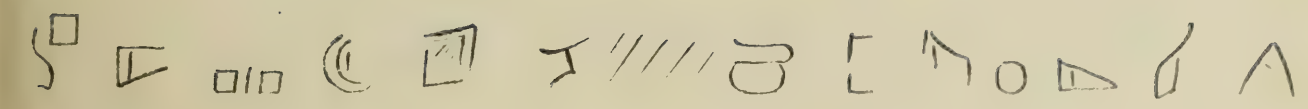


Stadt Stadt Fe-mus Stadt

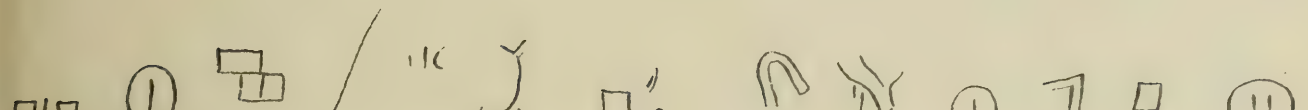
4. Fürst to n i to ta n

---

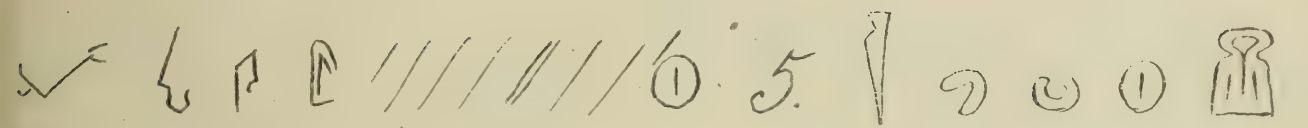
1) Diese Gruppe wird den Königsnamen enthalten. 2) cf. H II Seite 43



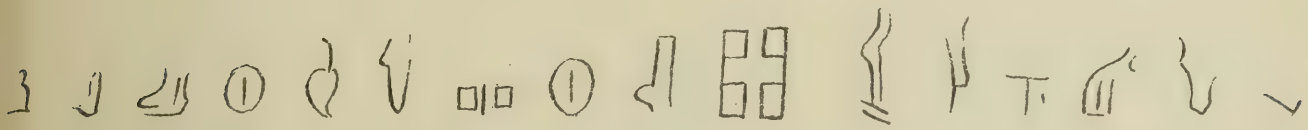
to ku



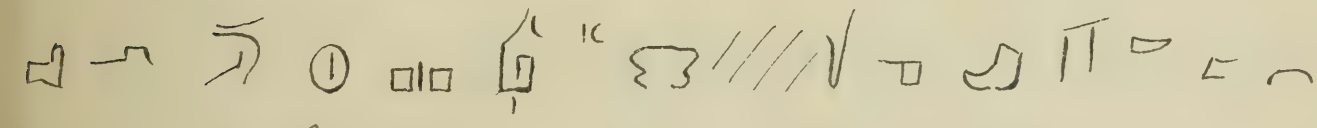
to Stadt Stadt Gott(?)



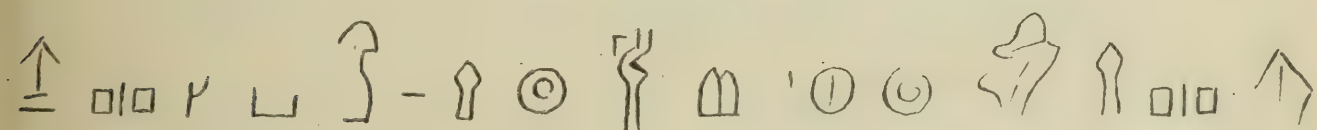
Stadt mí(?)



Stadt m(?) to Stadt



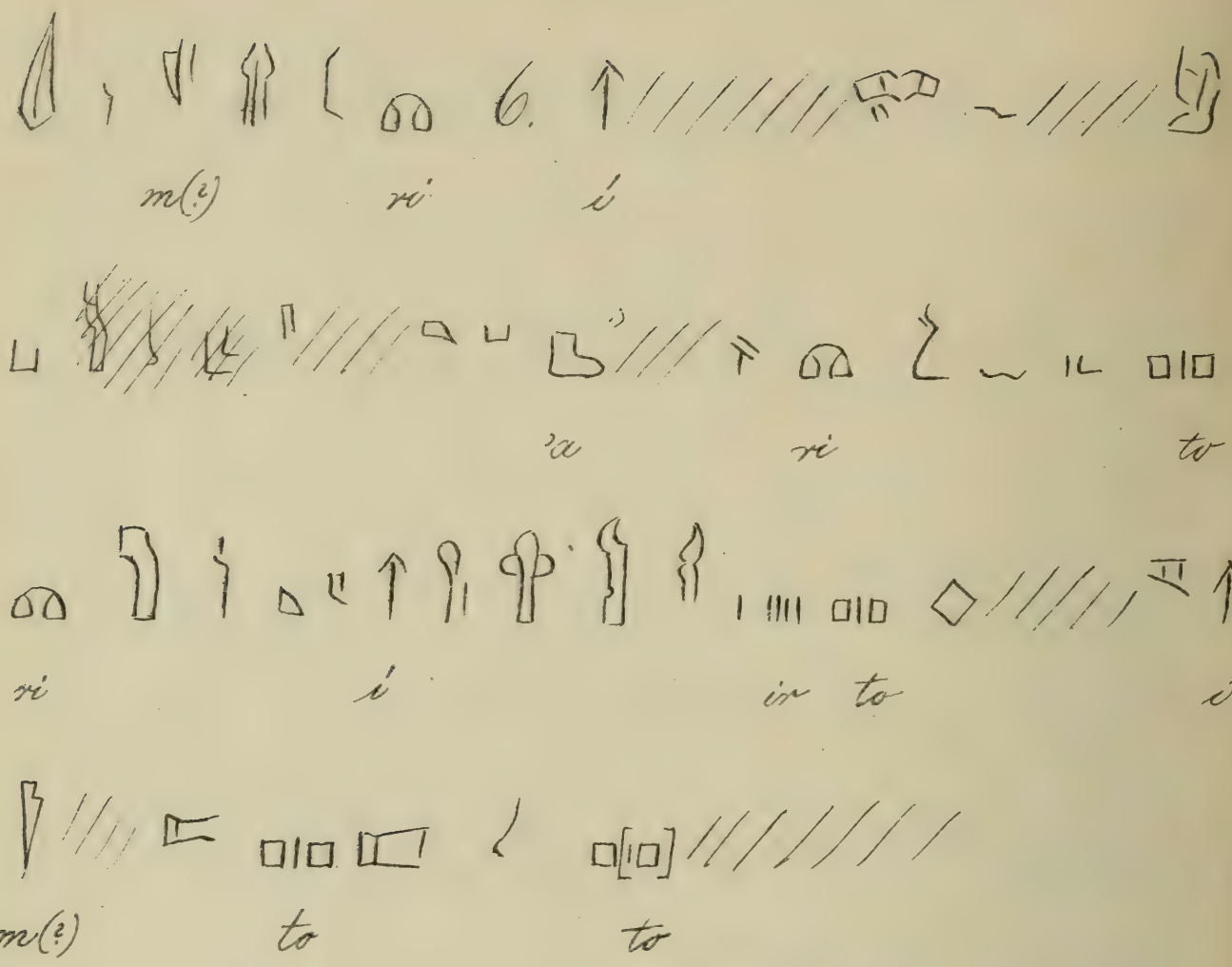
Stadt to m ʾa



ʾa to n Stadt n to

---

1) Original .



1) So bei Hum. u. Puchst. – wohl für

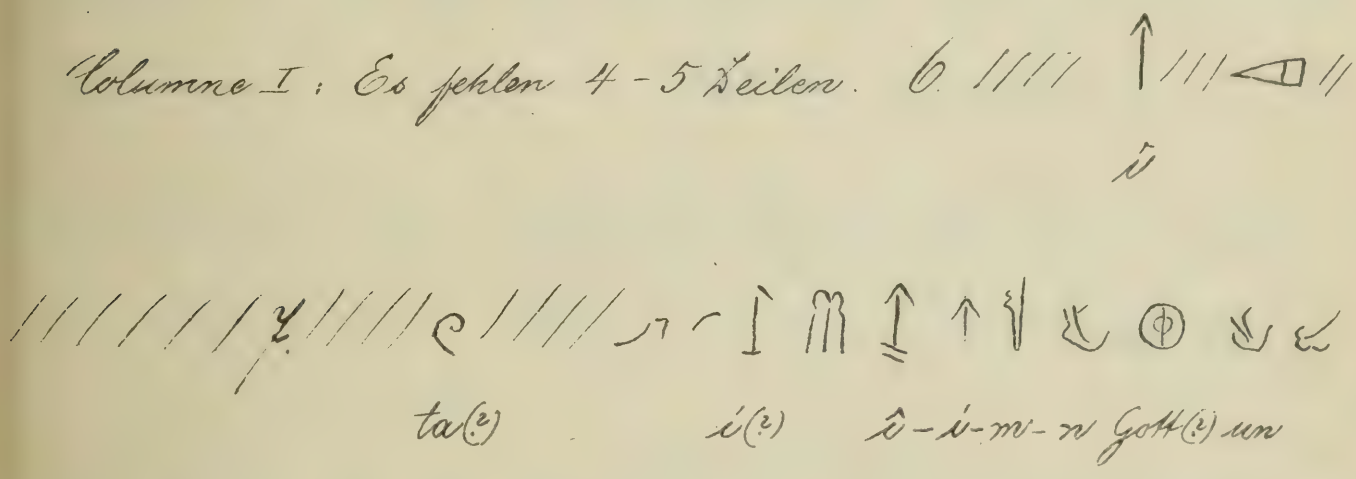
Die Inschrift von Samsat.

Auf einer Stele, die an der Stätte des alten Samosata gefunden ist. Nach einem Abklatsche publicirt bei Humann und Puchstein Tafel XLIX Figur 1-3. Die Schriftzeichen sind eingemeisselt wie bei M. V und haben die

gleiche Richtung, wie bei jener Inschrift, so dass die erste Zeile von links nach rechts läuft.

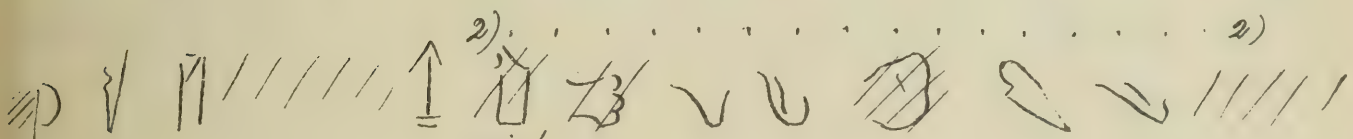
Für S. gilt gleichfalls die Bemerkung zu N V. Der Name des Königs ist mit dem Anfang der Inschrift verloren.

Columne I: Es fehlen 4-5 Zeilen. 6



ta(?) i(?) ê-i-m-n Gott(?) un

ku ku Stadt ku to-ri-n

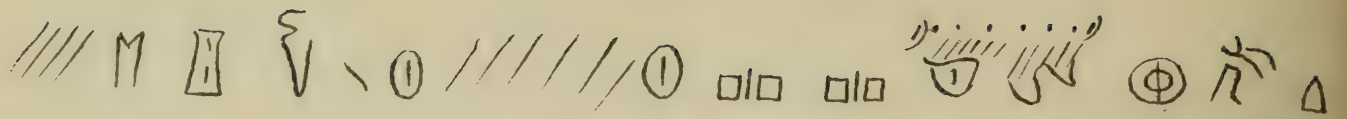


Stadt m(?) ê un m-un

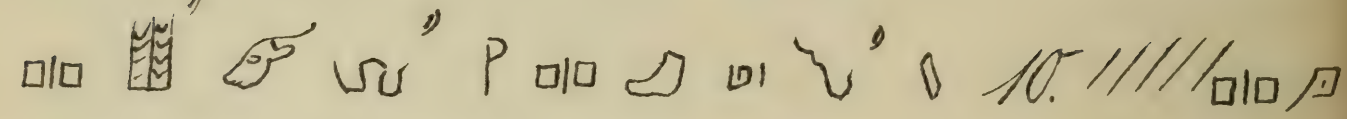
---

1) So nach dem Abklatsch.

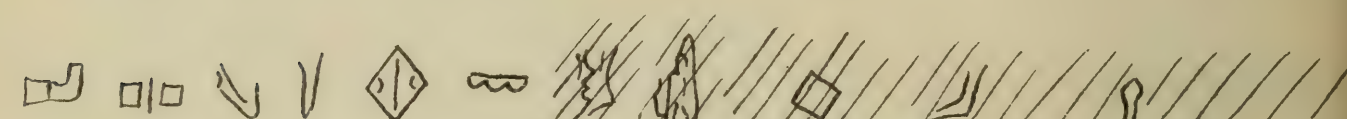
2) Diese Gruppen sind in verkehrter Richtung (dem Abklatsche gemäss) geschrieben.



Stadt Stadt To to Gott

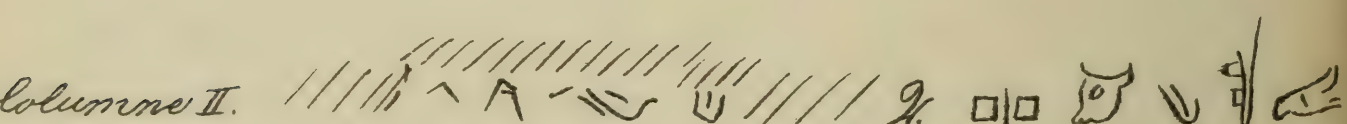


to 'ani(?)/pi(?) to 'a to

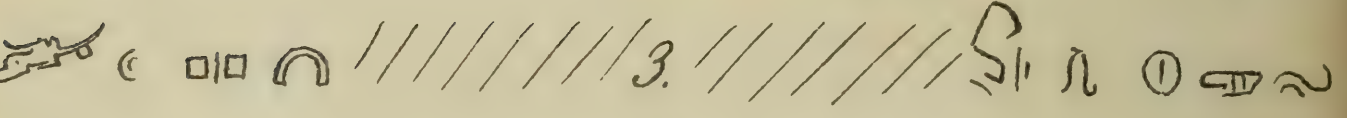


to-un-m Stadt

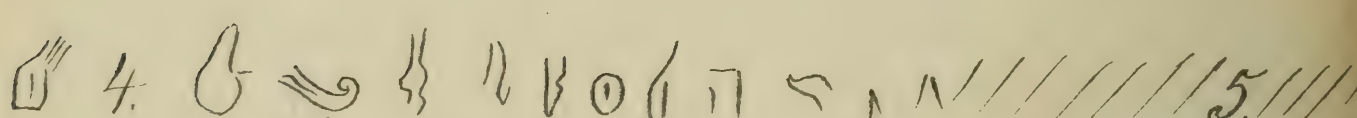
Columne II.



un(?) to-mt(?)-un-m



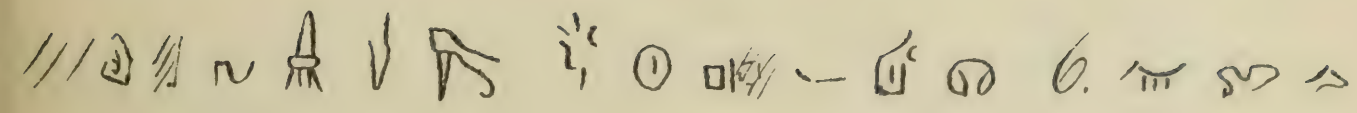
to ri(?) Stadt s(?)



un m(?) Stadt

---

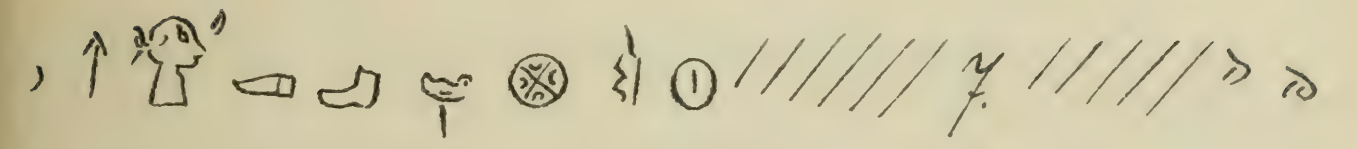
1) So nach dem Abklatsche.



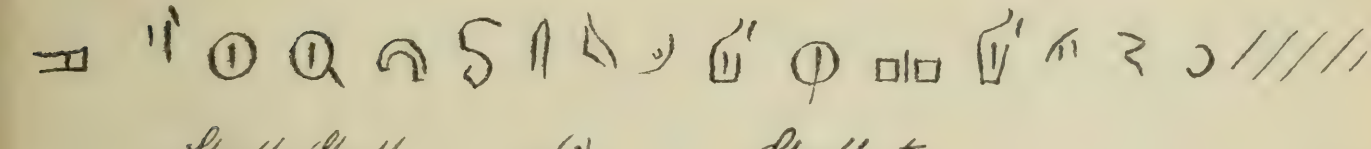
6.

muš Stadt to ri

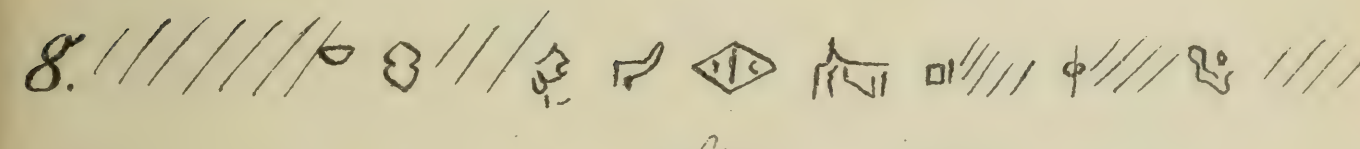
7.



i 'a Stadt



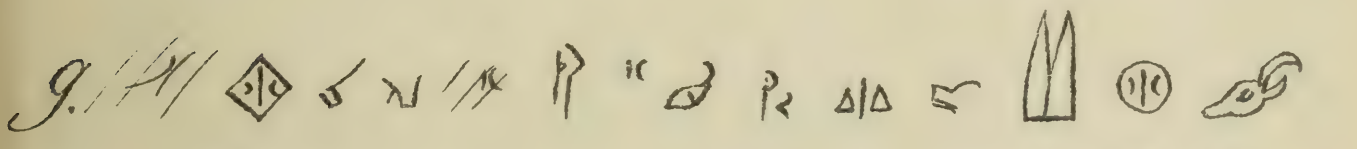
Stadt-Stadt n(?) Stadt to



8.

Stadt to(?)

9.



Stadt to Land Stadt 'ani

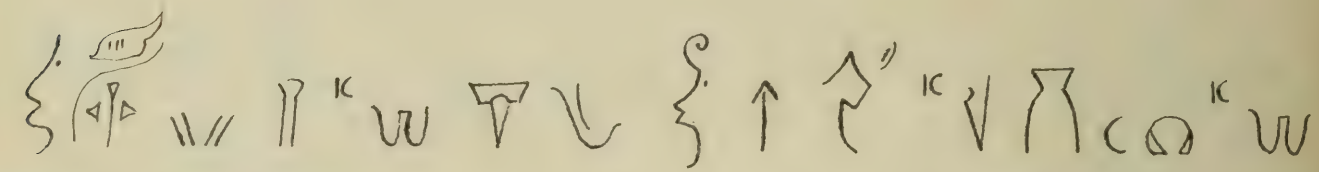
Stadt

---

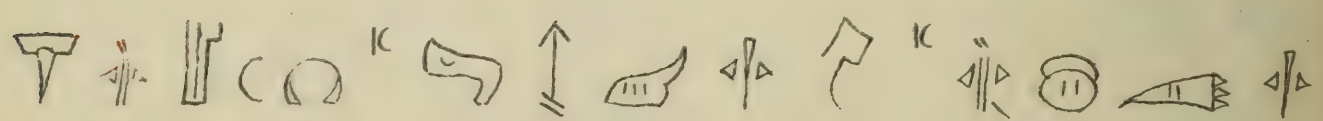
1) Andere Richtung zu erwarten!

Die Inschrift von Bulgar-Maden.

Inschrift an einem Fels bei Bulgar-Maden im Taurus, circa 7 Meilen südlich von Tyana; publicirt nach Hogarth's Copie von Ramsay und Hogarth im Receuil de trav. relatifs à la Phil. et à l'Arch. Eg. et Ass. XIV, planche II; cf. Seite 85 a. a. O. und vergleiche Seite 74 ff. für die geographische Lage. Eine Collation dieser Inschrift ist dringend erforderlich.



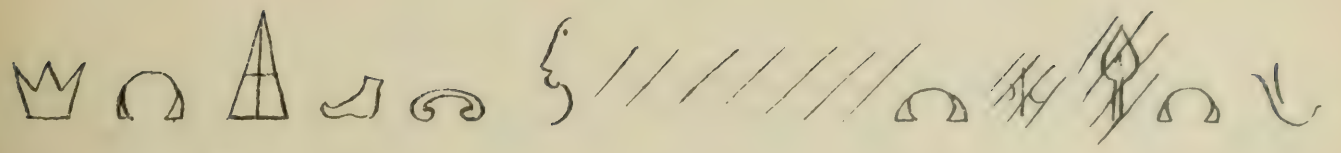
(Tri-ir) To-ir-n Pi-it-un . . . í-ru mí (to) ra-ri Pi-



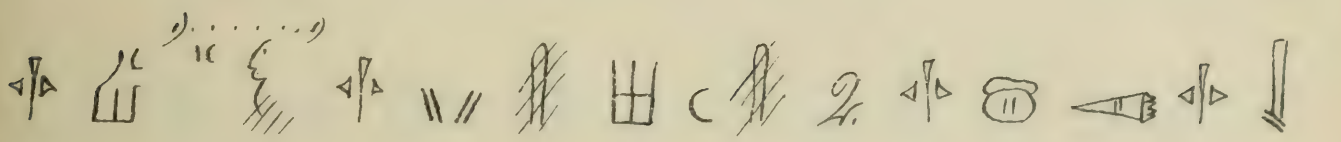
-it-ṭo-ur(?)-ra-ri î in to ru To-ku- -to

---

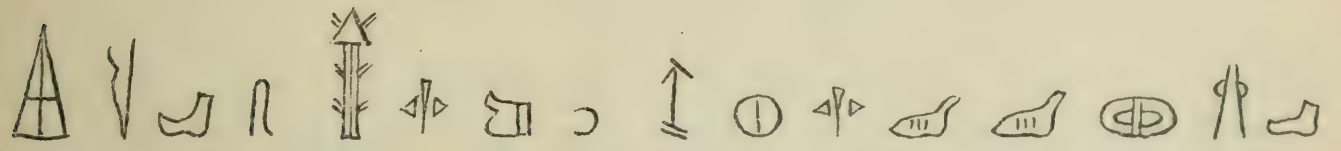
1) Cf. Zeile 4; ein Beleg für ξ = irrî und ʔ = ru.



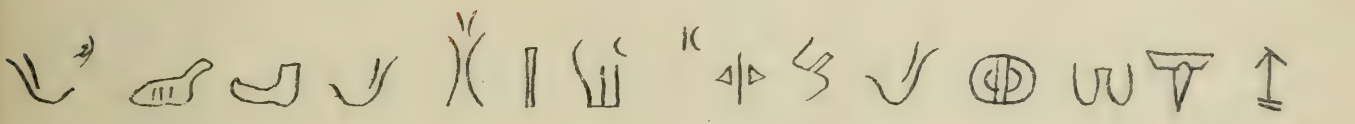
o- ri König 'a ri ri un



to to-ir-n -ra-ni To-ku . . . . to-nî



König mi 'a ni(?) nin to (nr?) ra î Stadt To- in un Gott 'a

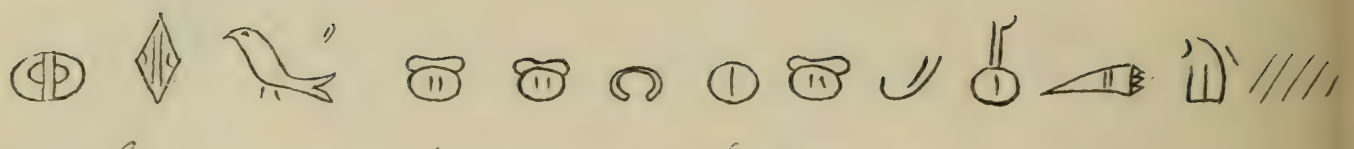


un in 'a un n(?) to un Gott Pi-it-î

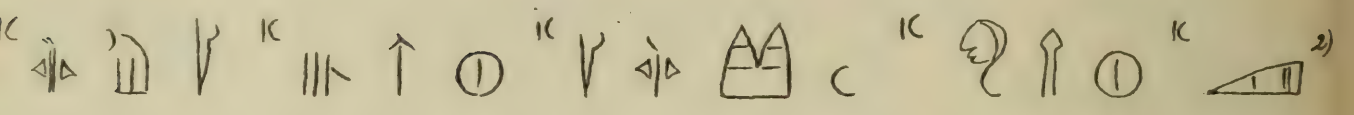
---

1) So zu ordnen, obwohl anscheinend "hinter { steht!

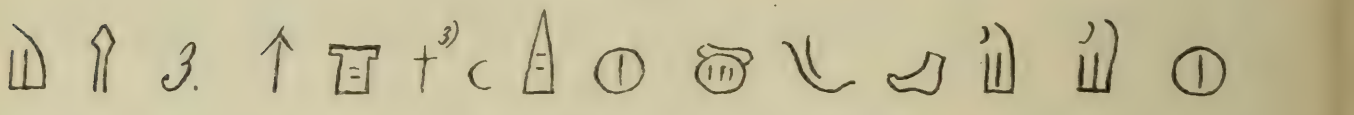
2) Die Zeichen und (einige Male auch) sind - nach Hogarth's Copie, oft, in den von links nach rechts laufenden Zeilen fast ausschliesslich, in verkehrter Richtung gezeichnet. Da ohne Collation nicht zu erkennen, ob beim Copiren Fehler gemacht sind, oder ob sich der schwankende Brauch einer späteren Zeit zu erkennen giebt, so sind die Zeichen hier, Hogarth entsprechend gegeben, ohne jedesmal zu erwähnen, dass die Richtung anders zu erwarten.



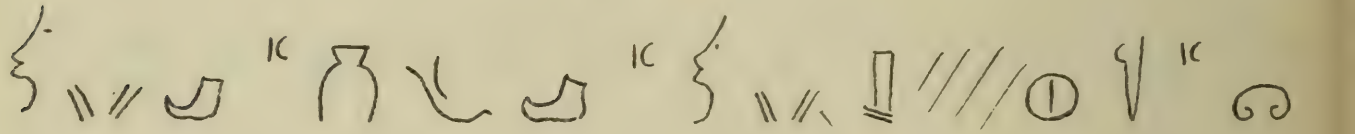
Gott Stadt ku ku ri(?) Stadt ku un



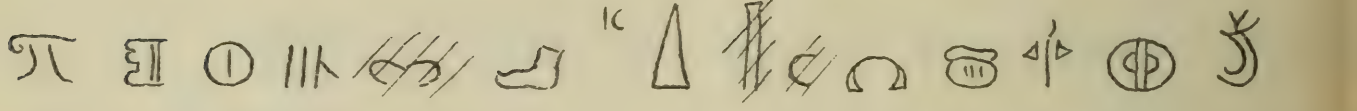
to- - - mi ti i Stadt mi to Land ra ni Stadt



ni i ra König Stadt ku-un 'a Stadt



ir 'a un 'a ir nû Stadt mi ri(?)



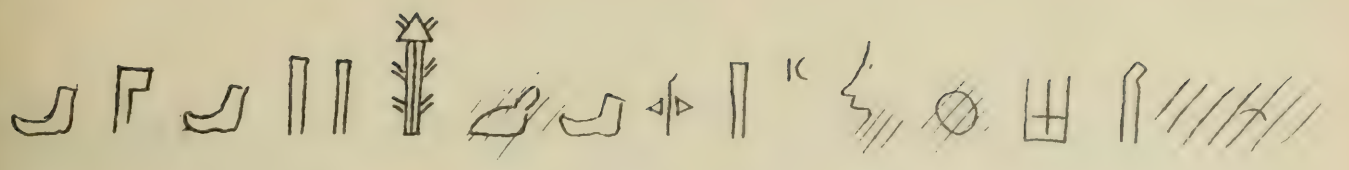
s(?) n(?) Stadt To - - - 'a ni ra ri ku to Gott

---

1) = Gargaris? Aber eine ganz andere Vogelart!

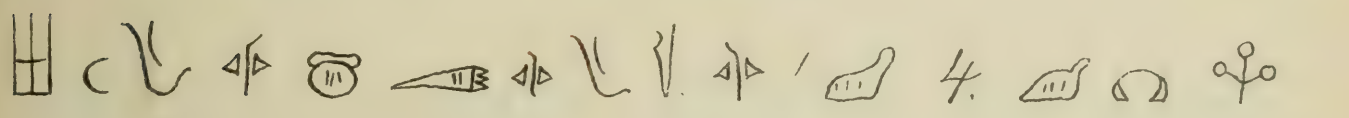
2) Dies Zeichen steht hier anscheinend für in Zeile 1 und Zeile 4. Besser = Mauer? !

3) = oder = in I, 14 auf Seite 13.

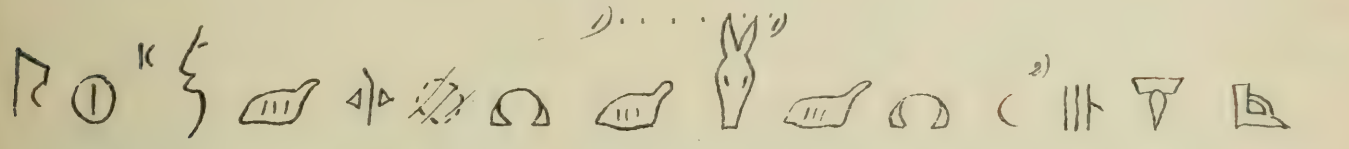


'a 'a n(:) n(:)nin in 'a to n(:) Stadt(:) ni . . .

ku ri(:) in Stadt ir Stadt to mi



ra-un to-ku . . . . to-un mi to in in ri



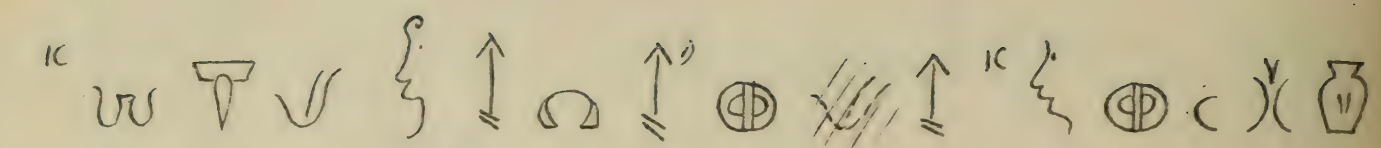
ri Stadt((toir):in) to- ri- in nm in ri ra ti it

î î to nî to to ni

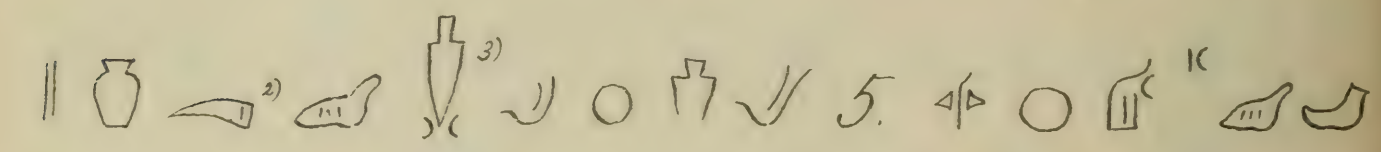
'a in 'a ri Stadt To- 'a - î-ra-t un 'a ri mi to

---

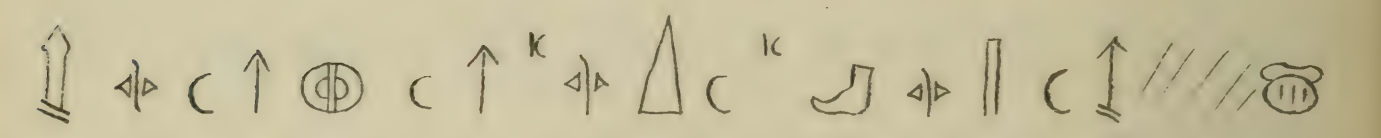
1) Oder nm zu stellen. 2) R. u. H. geben ! !



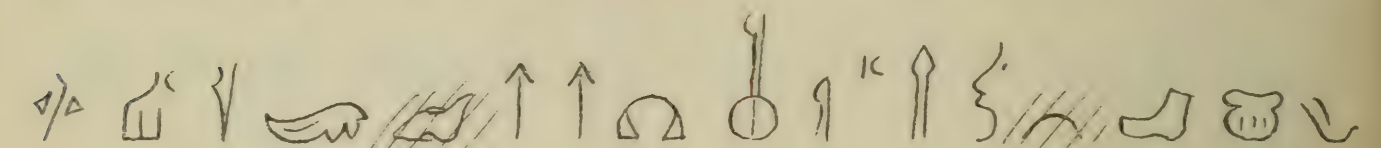
Pi - it - un – î - ri - î Gott un - î irrî Gott ra



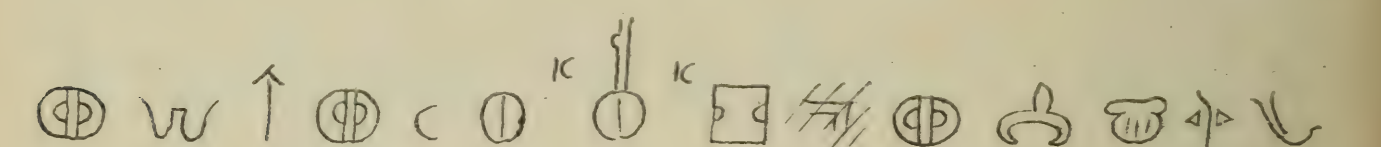
un Stadt(?) un to Stadt(?) 'a-



nî - to - ra - î Gott ra î to ra 'a to n(?) ra î ku



to mî î î ri ru(?) nî ri(?) 'a ku-un



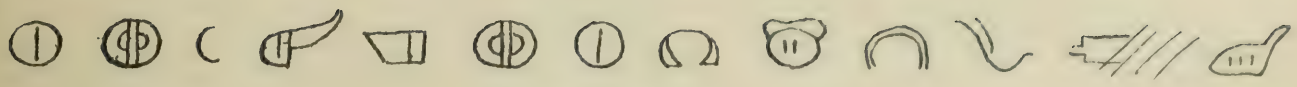
Gott Pi - î Gott ra Gott ku to un

---

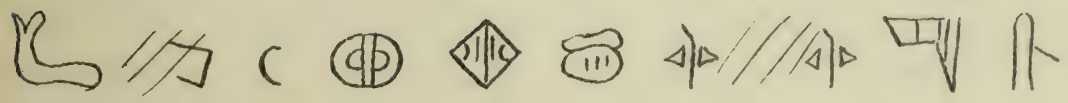
1) Cf. Zeile 1.

2) Hier wie auf Seite 108 das einfachere Zeichen

3) Cf. M II ?



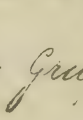
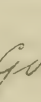
Stadt Gott ra Gott Stadt ri ku ri(?) un



ra(?) Gott Stadt ku to to ni

Die vorstehende Inschrift ist von einem Fürsten (Pitun-íru resp. Pitun-îrî) verfasst worden, der als seinen Oberherrn den König Toku to nennt, auch in der Inschrift von Andaval scheint letzterer genannt zu werden, doch ist die Stelle unsicher. Die Inschrift von Tyuna stammt von diesem König, der hier als König von Tétend bezeichnet wird, cf. S. 22 ff. In der Ibrîa-Inschrift endlich giebt sein Sohn an, sein Bild verfertigt zu haben.

Wenn ich unsere Inschrift recht verstehe, dann beginnt sie: „Sprich: Pitun-íru, ich der Fürst, der Pitor Verehrer, der . . . . . , des Königs Toku to Diener (?u) . . . . . sprich: Deine Majestät(?) Toku to du, mein König bist du."

Zu dieser Uebersetzung ist zu bemerken, dass das ni, welches an Toku to tritt, wohl Genitivendung ist, dass demgemäss auch Toku to + nî zu trennen und nî als „du" zu fassen sein wird. Dieses ni als Suffix der zweiten Person sehe ich auch in - ra - ni, welches Wort ich deshalb „Deine Majestät" übersetzt habe. Da nun König + mi wohl = mein König ist, so wird 'ani bedeuten „du bist" wie i n, ich bin"[1]; cf. auch anito auf Seite 62. Vielleicht ist das hinter 'ani stehende Zeichen noch zu diesem Wort zu ziehen, wenn nämlich aus dem Seite 36 gesagten der Schluss zu ziehen wäre, dass dies Zeichen, welches dort als ideographisch aufgefasst ist, vielmehr die Silbe nin wiedergiebt, welche Silbe dann mit einfachen Lautwerten noch einmal wiederholt wird. Damit würde stimmen, dass in unserer Inschrift Zeile 3 (cf. Seite 108, 109) die Gruppe Gott  'a n n  der Gruppe Gott Pikoru 'a n n in der Inschrift Nr I Zeile 5 (auf Seite 88) zu entsprechen scheint, also auch hier für nin stehen könnte. Danach würde

---

[1] Hierzu ist i - auf Seite 99 zu vergleichen, wohl = er ist.

es also möglich sein, dass „du bist" nicht 'ani sondern 'anin gelautet hat, was thatsächlich auch zu den Formen toirn, tomtmn besser stimmen würde.

Aus dem Folgenden ist die Stadt To- [cuneiform] - [cuneiform] hervorzuheben, welche vielleicht auch in Zeile 3, 4 (cf. Seite 109) erscheint, falls dort die Zeichen nicht anders zu verbinden sind; auch in der Tyana-Inschrift glaube ich diese Stadt in Zeile 2 wiederzufinden.

Zu to- [cuneiform] -un bemerke ich, dass ich diese Gruppe als Verb der 2. Person auffasse, als dessen 3. Person M I die Gruppe to- [cuneiform] (Seite 87) darbietet, während für die erste Person die Formen to- [cuneiform] - m(i) unserer Inschrift zu vergleichen sein dürften (cf. Seite 108, Zeile 2; 109, Zeile 2; 110, Zeile 4).

Gott Pitî dürfte mit dem aus Pitun-iru zu erschliessenden Gotte identisch sein; [illegible]

Zur Gruppe: Gott Stadt Gargamiš ku ku ri ist die Vasen-Inschrift zu vergleichen.

[cuneiform] ist wohl aus [cuneiform] und [cuneiform] zusammengesetzt, deshalb lese ich phonetisch minrto; [illegible]!

[cuneiform] -ra weist auf ein Wort für Land, das auf r endigt;

nun ist nach Seite 73 [cuneiform] un š to un = Barzaništun, und, wie ich dort Anm. 2 vermutet habe, Barza wohl auf die beiden ersten Zeichen zu vertheilen. Das würde für [cuneiform] den Laut Bar ergeben. Halten wir damit zusammen, dass nach Seite 84 wahrscheinlich die Bilingue zu lesen ist: Tar-ḫu-ti-mí Landes König, und dass mí = ich ist, – Amiaud also mit Recht vorschlug die keilschriftliche Legende Mí-í Tarkutimmí šar (mt) Ír = Ich (bin) Tarḫutimmí, der König von Ír zu fassen, so dürfte als die thatsächliche Aussprache ein zwischen bar und ír stehender Lautcomplex, etwa wör zu vermuten sein.

Die Verbindung [cuneiform] [cuneiform]-n-í-[cuneiform]-to-ra König Stadt + kun könnte unter Vergleich von SI „die Mauer von [cuneiform]-to.-nm" also: die Mauer der Stadt des Königs von [cuneiform]-n-í [cuneiform]-to-ra gefasst werden, wobei ra wohl = der Casusendung ist. [cuneiform] ir-'a[1] wird unter Vergleichung mit [cuneiform]-ri(?)-'a-kun in Zeile 5

---

1) Da nach dieser Inschrift augenscheinlich das Ideogramm für toir, sprechen und das für ikri, wollen zusammengefallen ist, so wird [cuneiform] hinter [cuneiform] in Zeile 1 und 4 wohl zur Determinierung verwandt sein.

(cf. Seite 110) als ein Infinitiv, (resp. Gerundiv) des Verbs îrrî = „er will" anzusehen sein, während im Folgenden ⟨-ir-ni wohl = „du willst", „wolltest" ist.

Stadt-mí = meine Stadt, siehe oben zu König-mí.

[cuneiform] -ni gegenüber [cuneiform] -ra-ni und [cuneiform] -ra-un (Zeile 3 auf Seite 109) beweist, dass [cuneiform] ein Ideogramm ist, welches auf ra endet, so dass ra in den beiden Fällen, wo es erscheint, als phonetisches Komplement dient. Zu beachten ist der Wechsel von [cuneiform] (ni) und [cuneiform] (un).

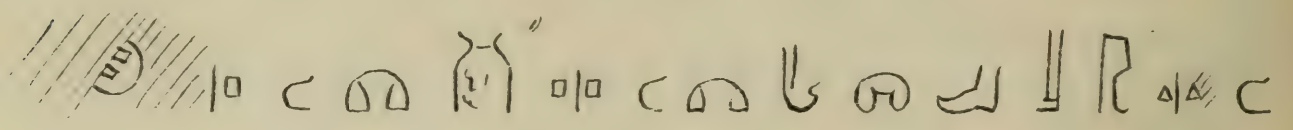
Zu Gott Un-î vergl. den Namen Un'a-ta-niri in M I (cf. Seite 87); hiernach dürfte ta wohl als Declinationsendung anzusprechen sein.

Die Inschrift schliesst mit to-[cuneiform]-ni, was vielleicht als 2. Person des Verbs aufzufassen ist.

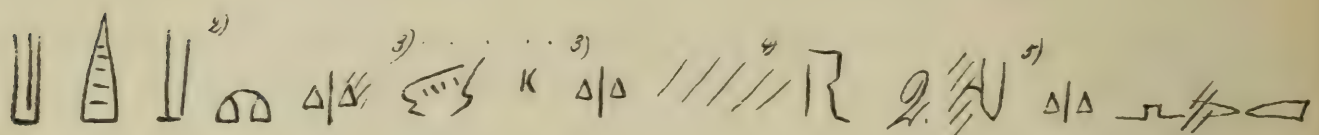
Die Inschrift von Andaval.

Fragment einer Stele, jetzt in den Boden einer Kirche zu Andaval (etwa 4 Meilen von Tyana) eingebaut, cf. Ramsay und Hogarth im Recueil de trav. rel.

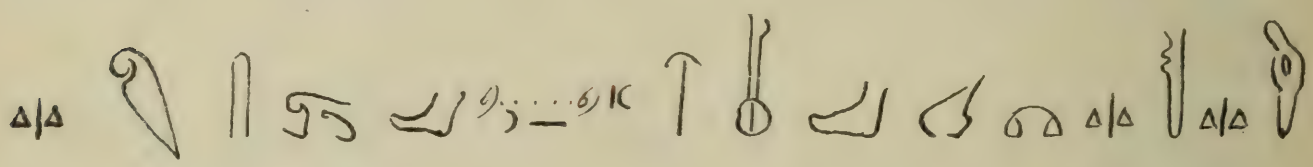
à la Phil. et à l'Arch. Ég. et Ass. XII, planche I, 4 und Seite 83 f. Verbesserungen nach einem Abklatsche.



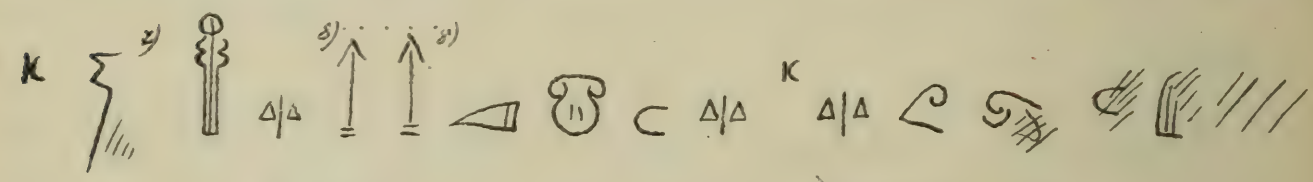
to ra ri to-ra-ri an 'a-nû(?)-ru-to-ra



König ri to in to ru to



to mí ri(?) s'(?) 'a 'a-n-ri to-m-to-nm



to î î ku ra to to ta(?) s(?)

---

1) Ramsay u. Hogarth geben ⋂ !

2) R. u. H. !

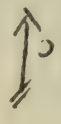
3) R. u. H.

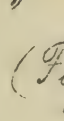
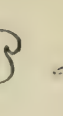
4) R. u. H. = !

5) ///)''''-n !

6) Fehlt bei R. u. H.

7) R. u. H. !

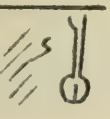
8) R. u. H.  !

3  (Figur) 4 

to ku to Stadt

(Figur) 5. (Figur) .

---

1) R. u. H. 

2) R. u. H.

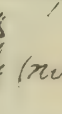
Es fehlt bei dieser Inschrift entweder nur der Anfang der ersten Zeile, oder aber zwei Zeilen. Mit dem Anfang ist nichts zu machen; un- könnte eine Wundenbezeichnung sein, vergl. auch zu to-ra-ri Bor 1.! Es folgt: 'A-nû-ru-to-ra König, was = König von Anniâr (= Mar'aš) sein wird. In Zeile 2 trenne ich 'a ri to-m-to-nn; da das erste Wort anscheinend gleich 'anri (Mar'aš) und (unra (J I) ist, also ein Relativum, so wird einen Lautwert wie „an" oder „in" haben. ist wahrscheinlich = , so dass auch für dies oft vorkommende Zeichen die Lesung erschlossen sein dürfte. Ich möchte mit das archaistische (cf. H II) vergleichen, so dass z. B. der erste Teil des Namens des in H II genannten Königs

lauten würde: S-ir-ri-in. Dafür, dass ein solcher Laut dem Zeichen eignet, sprechen noch folgende Instanzen:

Die Stellung von zwischen to und ni in M I, 6 (Seite 90, Zeile 4).

Die Verbindung in M I, 5 (Seite 88), wo ein phonetisches Complement zu nin sein wird.

Die Verbindung toir - (in) in A V 2 (Seite 47) = sprich.



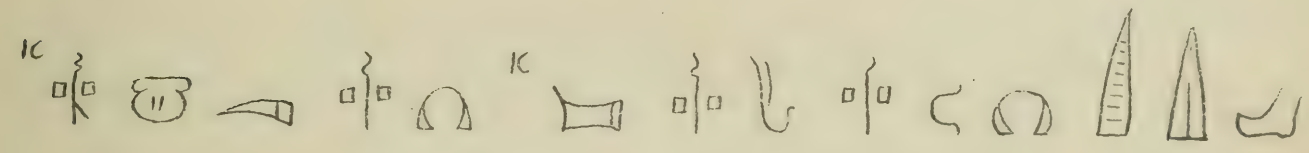
Da nun einen Laut, der so oft wie „in" vorkommen kann, vertritt, so ist dies Zeichen auch in der Bulgar-Maden-Inschrift zu erwarten. Ich vermute, dass das bislang unklare Zeichen dafür in Anspruch zu nehmen ist, welches in Zeile 3 (Seite 109) hinter (nin) erscheint. Freilich ist dann die Gruppe to-ir-n schwer zu begreifen; als Deuteideogramm wird kaum noch anzusehen sein. Es wäre möglich, dass to-ir-n in Zeile 1 (Seite 106) und 3 (Seite 109) gegenüber to-ir-n in Zeile 1 (S. 107) als eine Schreibung aufzufassen ist, bei der (toir-in) schon das intendirte Wort wiedergiebt, also eine Doppelschreibung.

Tomtnm = ich habe dir gehorcht, siehe Seite 29 und 61.

Toku to, der Name des in Bulgar-Maden genannten Königs, steht leider hier in einem unklaren Zusammenhange.

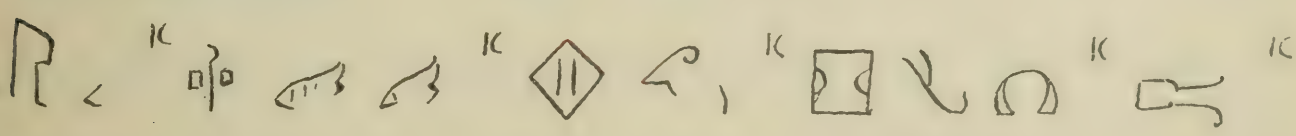
Die Inschrift von Bor.

Diese Stele (früher von mir nach Wright als Tyana-Inschrift bezeichnet) wurde in Bor gefunden. Der oberste Teil ist publicirt bei Wright, 2nd edition, und neu und besser bei Ramsay und Hogarth, Receuil de trav. relatifs à la Phil et à l'Arch Eg. et Ass. XIV, Planche I, 1-3 und Seite 84. Der untere Teil ist nach R. u. H.'s Angaben mit Inschriften zu Seiten der ganzen Figur bedeckt, konnte aber leider noch nicht publicirt werden.



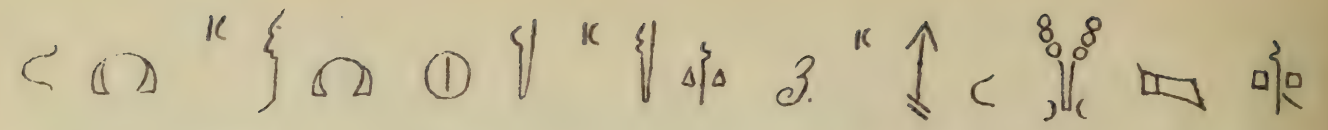
To - ku - . . . - to - ri Is(?) - to - un - to - ra - ri König (to-)'a

- ri (to) - ra - ri toir - z m(?) n ri ra in(?) to î

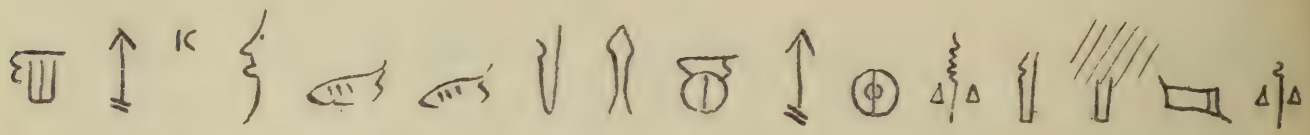


ru to - in - in Stadt Ta(?) un ri

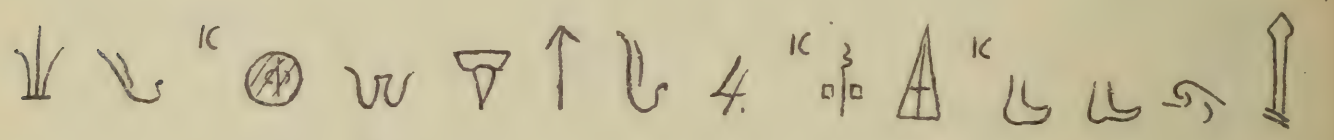
3.



ra ri toir ri Stadt m m to î ra iš(:) to



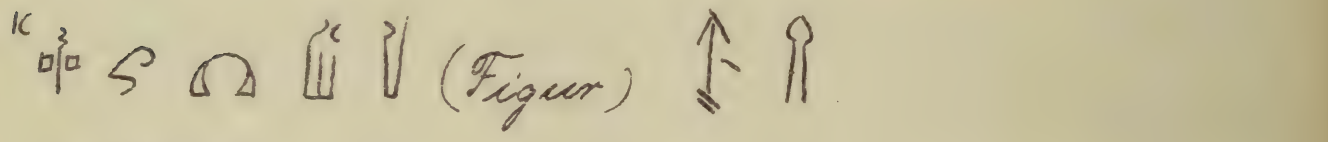
nr î ir n n m n Stadt î Gott To-m iš to



4.

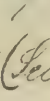
un Gott Pi-it-i-un to 'ari(:) 'a 'a š nî

(Figur)



to ta(:) ri m î ni.

Die vorstehende Inschrift beginnt mit dem Namen des Königs Toku to; da ri Genitivendung ist, müssen wir uns nach einem Regens umsehen. Ich finde dies in tsari torari = die Fürsten und Oberhäupter; habe ich Recht, dann muss das Verbum die Endung der Mehrzahl zeigen. Nun ist als Prädicat wohl aufzufassen, was übereinstimmt mit den ersten Zeichen von J II (Seite 56). Diese Zeichen habe ich übersetzt: „Sie haben gespro-

chen.' Besser wird nach dem Inhalt von J II zu fassen sein: „Wir haben gesprochen". Ich halte mich daher für berechtigt, den Anfang unserer Inschrift zu übersetzen: „Des Toku to Fürsten und Oberhäupter" haben(wir) gesprochen". Wenn resp. mit  von J III (Seite 67) identificirt werden darf, welches nach Seite 73 und 114 = z(a) ist, so lautet das erste Wort: toiz. ist vielleicht = (mi).

Ist ra-in-to-ê-ru mit (Gyth) Ra-é-n ta- (nir)-é aus M I, 4 (Seite 88) zusammenzubringen? Zu to-in-in cf. a.a.O. das dort folgende // to-in . Ferner Bulg.-Naden 2 (Seite 107) to-nr-ra-ê Stadt To-in-in, was auch to-ra-nr-ê nr(t) to in in gelesen werden könnte, vergl. dazu H II, 2 (Seite 43) Stadt ra-nr-ê ~~x~~ + riraku-to-ra-nr (roto) to.

Zu ra-ri vergl. Ušitto-ranu M I 2, und Seite 92; es ist zu trennen von ra-ru (= torari Andaval!).

-ri ist entweder ri(r)-ri oder toir-ri aufzulösen. Letzteres dürfte hier besser am Platze sein, da das Folgende als direkte Rede erscheint.

---

1) Gemeint sind wohl seine Beamten und Officiere!

Stadt mi = meine Stadt.

Zu [hieroglyphs] cf. H V, 5 (Seite 51).

Zu Pitiun cf. Pitun in Bulg.-Mad. 1.

[hieroglyph] vergleichen mit [hieroglyph] 'ari der ersten Zeile wohl = 'ari zu lesen; also to-'ari.

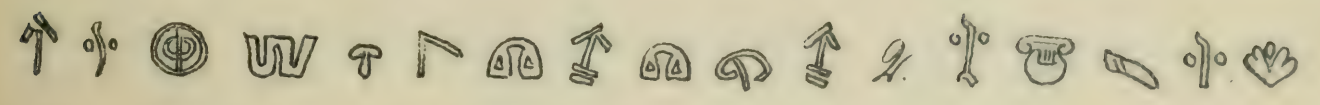
Leider fehlt der Hauptteil der Inschrift, so dass die Erschliessung des Sinns fast unmöglich erscheint. Nur soviel scheint mir sicher, dass die Officiere und Beamten des Toka [hieroglyph] to ihrem Könige diese Stele geweiht haben. Cf. die Ibriz-Inschrift.

Die Inschrift von Ibrîz.

Relief mit Beischriften, an einem Felsen, circa 10 Meilen von Tyana im südwestlichen Teile von Kappadocien. Nach Davis von Wright in seinen Hittites publicirt. Neu bei Ramsay und Hogarth, Receuil etc. Planche III und IV, 3 und Seite 85.

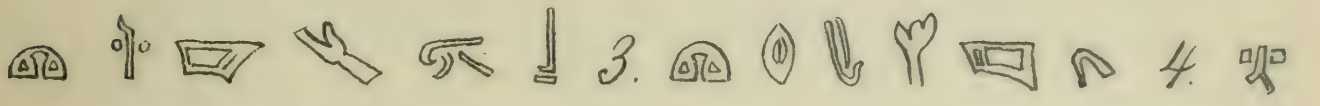
Der Kopf des Königs gleicht dem auf der Stele von Bor. Zwischen Zeile 4 und 5 zeigt Wright's

Ausgabe einen Teilstrich, der in R. u. H.'s Publication fehlt, aber wohl zu ergänzen ist



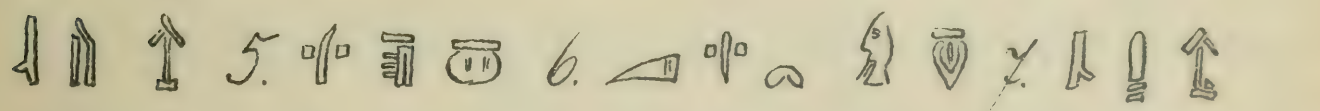
2.

i to Gott Pi-it-ta-ri î-ri-...-î To-ku-...-to-o-



3. 4.

ri to iš(?) kun(?) š nî ri Stadt un iš(?) ta To



5. 6. 7.

ḫa amî To- -ku- -to-ra(?) Sohn ḫa-nî-î.

Zur Transscription und Uebersetzung vergleiche Seite 22 ff. Ich trage hier nach, dass nach der neuen Publication das Zeichen nach to-iš wohl = kun anzunehmen ist, wodurch die Construction in folgender Weise möglich ist:

îto + Pittari-îri î-Toku tôri-toiš + kun = das Bild des den Pittar(r) verehrenden Toku to...., danach wird š-nî-ri Stadt Un-iš-ta wohl = in der Nähe der Stadt Un etc. sein. An eine Umstellung für Iš-ta-un- ist wohl kaum zu denken, obwohl

die Identification von mit verdächtig nahe liegt, so dass Iš-ta-un-tar gelesen werden könnte.

Die ganze Inschrift würde also lauten: „Das Bild(?) des den Gott Pittari verehrenden Toku tu.... in der Nähe von Un- -iš-ta(?) hat Tuḫammê, des Toku to Sohn geweiht(?)." Zu beachten ist dabei, dass das Porträt des Toku to in Thon mit seinem Porträt in Bor übereinstimmt.

Die Inschriften von Gavur.

2. Felsinschriften am Ufer des Tokhma-Su; publicirt von Ramsay und Hogarth, Recueil etc. Seite 86 und planche IV, 1 und 2.

Der Zustand dieser Inschriften lässt vorläufig eine erneute Ausgabe, ohne dass eine Collation stattgefunden hat, als überflüssig erscheinen, ich beschränke mich daher, auf die citirte Publication zu verweisen. Das Gleiche gilt von der

Inschrift bei Kilitolu Gala,

Ramsay und Hogarth, Recueil S. 86, und planche V, 1, u. 2.

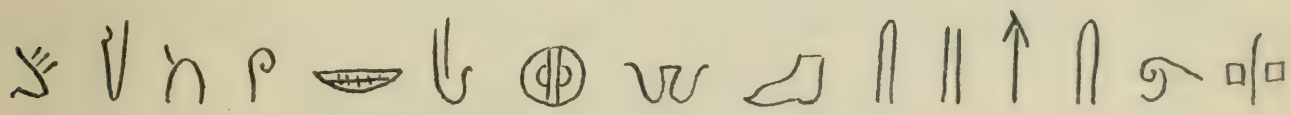
ferner von den Beischriften zu den Sculpturen von

Fraktin,

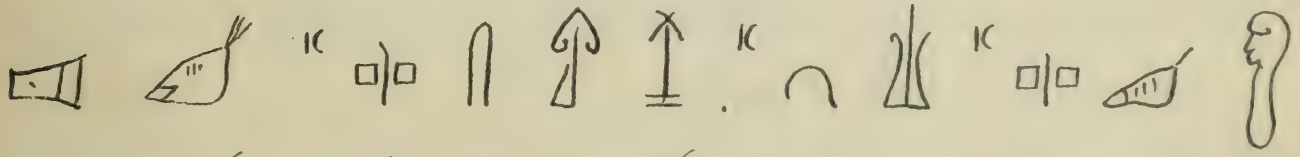
Ramsay und Hogarth, Receuil, Seite 87 und planche VI.

Die Vaseninschrift.

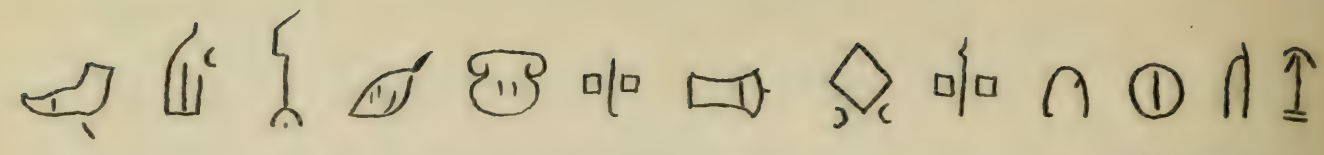
Inschrift auf einer Vase, gefunden zu Babylon, publicirt bei Wright, Hittites, plate XXV. Der Anfang ist unsicher; angenommen das 𒌋𒌋 eine stärkere Interpunktion ist, als 𒌋, könnte vor diesem Zeichen der Anfang der Inschrift vermutet werden. Danach sind hier die Zeichen geordnet.



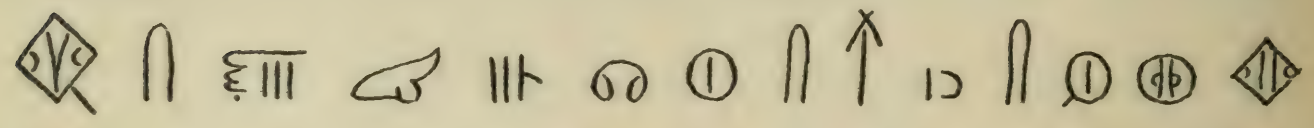
m ta un Gott Pi 'a ni í ni š to



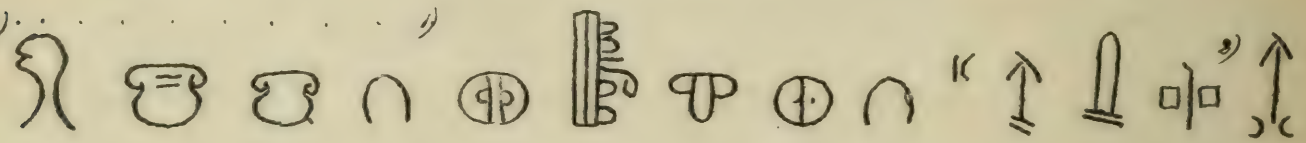
iš in(?) to n(i) î(?) ri(?) to in(?) irri



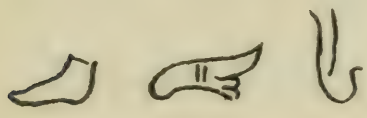
ʾa in(?) ku to iš to ri(?) Stadt ni i



Stadt ni nr ti ri(?) Stadt ni î ni Stadt Gott Stadt



Gaŋgamiš ku ku ri(?) Gott il(?) ri(?) î-ni-to



ʾa un.

---

1) Cf. Bulg.-Mad. 2 (Seite 108). 2) Cf. ZX, 3 (Seite 81).

Endlich sind zu erwähnen:

Die Siegel der Schlumbergerschen Sammlung, cf. Rylands, P.S.B.A. vol. VIII, part II und Wright, Hittites, Seite 155 und plate XVII. Eine Wiedergabe hier halte ich für unnötig.

VIII.

Liste der erschlossenen Zeichen.

a. Einfache Silben.

mí Seite 4

ku " 8

uš " 8

pi " 8

si " 8

ir " 8

ri " 8

to " 9

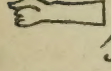
it " 9

ru " 9

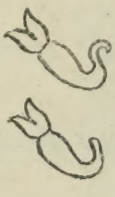
n " 15

i " 18

ra " 18

 ḫi " 21

= =

 un Seite 22 ff.

iš " 24

o " 24

ḫa " 24

am " 24

ʾa " 26

ta " 42

mí " 42

ik " 44

o " 62

za " 73 u. 114

ti " 84

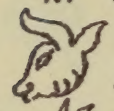
ḫu " 84

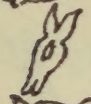
in " 117, 118.

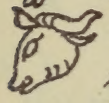
b. Zusammengesetzte Silben.

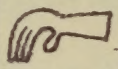
tas Seite 8

nn " 11 u. 15

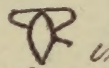

tar " 19 u. 4

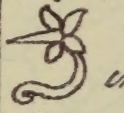

nn " 20


nt " 25


tm Seite 27

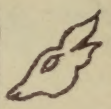
tiš " 42

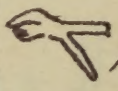

inrira " 43 u.

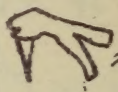

inrirk " 43 u.

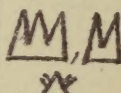
pik " 44

nrto " 45


'ani Seite 48.


kun " 60


muš " 62

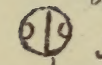

nör " 73 u. 114

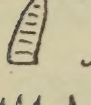
nin " 112.

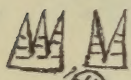
'ani " 112

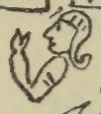
c. Ideogramme.

Gott Seite 2

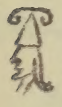

Stadt " 2

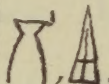

König " 3

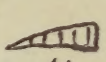

Land " 3

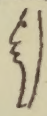

Sprechen " 16

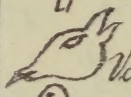
Sohn " 23


Oberhaupt " 26


Oberhaupt. Seite 27


Mauer " 28 u. 31


Wolken " 32

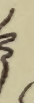

Viehherde " 34

Gargamiš " 39

Vertrag " 59

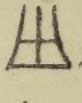
Vernichtung " 61. 27. 31.

Leben (?) Seite 64. 75.


niri " 89. 91 f.
(Bedeutung?)

Huldigung " 94

Stadt "


Majestät " 112

Sinnkennzeichen " 11

Interpunktion " 126.

25098

Peiser, F.E.
Die Hetitischen Inschriften.

LaHit
P3797h

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Vom Verfasser erschienen ferner:

Keilschriftliche Actenstücke

aus Babylonischen Städten.

Von Steinen und Tafeln des Berliner Museums in Autographie, Transscription und Uebersetzung.

Nebst zwei Lichtdrucktafeln.

1889. Preis 12 Mark.

Die Zugehörigkeit

der unter Nr. 84, 2-11 im British Museum registrirten Thontafelsammlung

zu den

Thontafelsammlungen des Kgl. Museums zu Berlin.

Mit einer Tafel.

Separat-Abdruck aus den Sitzungberichten der Kgl. Preuss. Akademie der Wissenschaft zu Berlin.

1889. Preis 2 Mark.

Jurisprudentiæ Babylonicæ quæ supersunt.

Commentatio assyriologica

de nonnullis quæ in museis et Britannico et Berolinensi estant tabulis.

(Habilitations-Schrift.)

1890. Preis 2 Mark.

Babylonische Verträge

des Berliner Museums

in Autographie, Transscription und Uebersetzung

herausgegeben und commentirt von **F. E. Peiser.**

Nebst einem juristischen Excurs

von

J. Kohler.

1890. Preis 28 Mark.

Berlin. **Wolf Peiser Verlag.**